



www.MinisterieVanPropaganda.org

Staatsbürgerkunde

TRITÄT 9 S





Staatsbürgerkunde

VOLK UND WISSEN VOLKSEIGENER VERLAG BERLIN · 1983



Klasse 9

Das Lehrbuch wurde
von einem Autorenkollektiv
unter Leitung von
Werner Paff,
Akademie für
Gesellschaftswissenschaften
beim ZK der SED,
Berlin, ausgearbeitet.

Autoren:

Martin Döbler,
Christina Müller,
Werner Paff,
Horst Riechert,
Günter Schlippel,
Georg Warkotsch

Redaktion:

Elke Sandmann
Vom Ministerium für
Volksbildung der
Deutschen Demokratischen
Republik
als Schulbuch bestätigt.

© Volk und Wissen
Volkseigener Verlag, Berlin
1983

1. Auflage

Lizenz-Nr. 203/1000/83

(E 14 09 23-1)

LSV 0681

Ausstattung: Dagny Scheidt,
Walter Schiller, Peter Schulz,
Günter Wolff

Printed in the German
Democratic Republic

Gesamtherstellung:

Grafischer Großbetrieb Völker-
freundschaft Dresden

Schrift: 10/10/11p Times, Linotron

Redaktionsschluß: 30. 9. 1982

Bestell-Nr. 730 978 5

Schulpreis DDR: 1,85

Inhaltsverzeichnis

1.	Die Gesetzmäßigkeit der gesellschaftlichen Entwicklung	5
1.1.	Wodurch dreht sich das Rad der Geschichte?	5
1.2.	Kampf der Klassen — Haupttriebkraft der gesellschaftlichen Entwicklung	9
1.3.	Die Produktionsweise der Gesellschaft — die Einheit von Produktivkräften und Produktionsverhältnissen	14
1.4.	Revolutionen — die Lokomotiven der Geschichte	22
2.	Die historische Notwendigkeit der Ablösung des Kapitalismus	29
2.1.	Das Wesen der kapitalistischen Ausbeutung	29
2.1.1.	Bourgeoisie und Proletariat oder Arbeitgeber und Arbeitnehmer?	30
2.1.2.	Wo kommt der Profit her?	33
2.1.3.	Das Mehrwertgesetz — ökonomisches Grundgesetz des Kapitalismus	39
2.1.4.	Wie machen die Kapitalisten immer mehr Profit?	42
2.2.	Der Imperialismus	49
2.2.1.	Das kapitalistische Monopol — bestimmendes Merkmal des Imperialismus	49
2.2.2.	Welche Rolle spielen die „Multis“?	55
2.2.3.	Was hat es mit dem staatsmonopolistischen Kapitalismus auf sich?	58
2.2.4.	Imperialismus — innenpolitische Reaktion	63
2.2.5.	Was macht den Imperialismus aggressiv und gefährlich?	67
2.2.6.	Monopolherrschaft — Wurzel der Fäulnis und des Parasitismus des Kapitalismus	72
2.2.7.	Der Imperialismus — eine Gesellschaft ohne Zukunft	79
3.	Die historische Mission der Arbeiterklasse	85
3.1.	Der Inhalt der historischen Mission der Arbeiterklasse	85
3.2.	Der Kommunismus — das Ziel des Kampfes der Arbeiterklasse	88
3.3.	Die Arbeiterklasse — revolutionärste Klasse im Kampf gegen den Imperialismus	90
3.4.	Ohne revolutionäre Partei kein Sieg der Arbeiterklasse	99
3.5.	Grundlegende Aufgaben der Arbeiterklasse im Kampf um die Erfüllung ihrer historischen Mission	102
	Anhang	107
	Erläuterung wichtiger Begriffe	107
	Anmerkungen	111

An die Stelle
der alten bürgerlichen
Gesellschaft
mit ihren Klassen und
Klassengegensätzen
tritt eine

ASSOZIATION

— ◯ —

worin die
freie Entwicklung
eines jeden
die Bedingung für die
freie Entwicklung aller
ist.

MANIFEST DER KOMMUNISTISCHEN PARTEI

1. Die Gesetzmäßigkeit der gesellschaftlichen Entwicklung

1.1. Wodurch dreht sich das Rad der Geschichte?

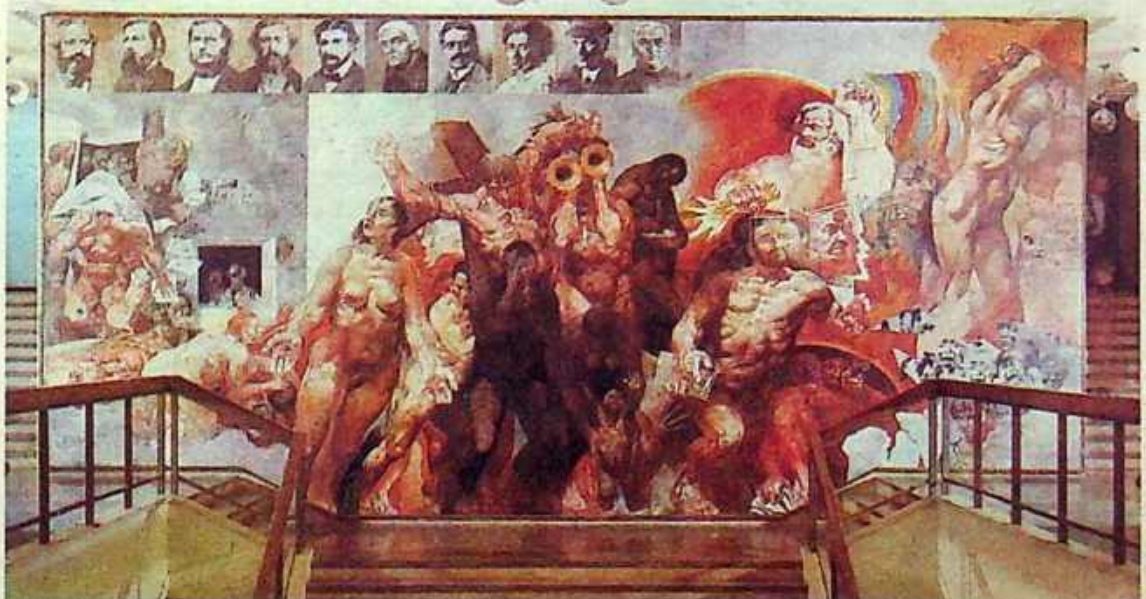
Die Zeit, in der wir leben, ist reich an großen gesellschaftlichen Ereignissen und Veränderungen. Im Mittelpunkt dieser Entwicklung steht als grundlegender Prozeß, der alle anderen geschichtlichen Vorgänge entscheidend beeinflusst, **der weltweite Übergang der Menschheit vom Kapitalismus zum Sozialismus. Er bestimmt den Charakter unserer Epoche.**

Vergleichen wir die politische Weltkarte der Gegenwart mit der Situation um die Jahrhundertwende, so ist unverkennbar: Der Imperialismus hat aufgehört, das allein die Geschicke der Menschheit bestimmende System zu sein. Mit der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution begannen die Völker, den Übergang zu einer neuen Gesellschaftsordnung zu vollziehen. Der Sozialismus hat sich zu einem Weltsystem und zur entscheidenden Kraft im antiimperialistischen Kampf entwickelt. Das ist für die Erhaltung und Sicherung des Friedens von ausschlaggebender Bedeutung.

Charakter unserer Epoche

- 1. Worin zeigt sich, daß in unserer Zeit der Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus erfolgt? Werten Sie dazu auch die politischen Übersichtskarten im Vorsatz des Geographieatlases aus!

„Proletarier aller Länder, vereinigt euch!“
(Willi Sitte)



Als Staatsbürger der DDR sind wir aber nicht nur Zeitgenossen dieser gewaltigen Auseinandersetzung. Wir sind ihre **Mitgestalter** und tragen, jeder an seinem Platz, gesellschaftliche Verantwortung in diesem Kampf für eine friedliche Zukunft. Dazu brauchen wir umfangreiches Wissen, begründete Einsichten und ein tiefes Verständnis für die **Ursachen und Triebkräfte** der gesellschaftlichen Entwicklung in unserer Zeit. Dabei können wir uns auf die Lehre von Marx, Engels und Lenin stützen, die wissenschaftlich nachgewiesen haben, daß sich die gesellschaftliche Entwicklung nach bestimmten Gesetzmäßigkeiten vollzieht, daß diese von den Menschen erkannt werden können und daß die Menschen imstande sind, diesen Gesetzmäßigkeiten entsprechend zweckmäßig zu handeln. Diese Lehre hat ihre Wahrheit und Lebenskraft in der Praxis überzeugend bewiesen.

Daraus ergibt sich:

Ohne die wissenschaftliche Beantwortung der Frage nach den Ursachen und Triebkräften der gesellschaftlichen Entwicklung kann heute kein einziges wichtiges gesellschaftliches Ereignis richtig verstanden und bewertet werden.

Doch worin bestehen diese Ursachen? Was sind die Triebkräfte der Geschichte? Was fördert, was hemmt die gesellschaftliche Entwicklung? Die grundlegende Antwort auf diese Fragen finden wir im „Manifest der Kommunistischen Partei“, das Sie in diesem Schuljahr in Auszügen studieren werden.

Natürlich haben sich auch lange vor Marx und Engels Menschen die Frage vorgelegt, wie ihr Leben verändert werden kann. Solche Überlegungen sind Ihnen aus dem Geschichtsunterricht der Klasse 8 von den **utopischen Sozialisten** — von den Franzosen Henri de Saint-Simon (1760 bis 1825) und Charles Fourier (1772 bis 1837) sowie von dem Engländer Robert Owen (1771 bis 1858) bekannt. Es ist von großer Bedeutung für das Verständnis gesellschaftlicher Zustände und Prozesse, daß bereits die utopischen Sozialisten im Privateigentum der Kapitalisten an den Produktionsmitteln und in deren Profitgier die Ursache erkannten, aus der die Leiden des Proletariats erwachsen. Doch für seine Überwindung hofften sie auf die Kraft des eigenen Beispiels (wie Robert Owen in seiner Fabriksiedlung New-Lanark) oder auf die Einsicht und die Menschenliebe der Kapitalisten.

In dieser Zeit entstanden auch in der sich entwickelnden Arbeiterklasse kommunistische Vorstellungen. Sie stützten sich auf die praktische Erfahrung, daß das kapitalistische Eigentum an den Produktionsmitteln die Ursache für Ungleichheit, Elend und Unterdrückung ist. Einer der her-

●
2. Warum hat die Frage nach der Entwicklung der Gesellschaft viele Menschen stets so bewegt?

vorragendsten Vertreter dieses **utopischen Arbeiterkommunismus** war Wilhelm Weitling (1808 bis 1871). Das Privateigentum, die Ursache allen Übels, könne nur durch eine gewaltsame Revolution, durch den Kampf der Volksmassen überwunden werden, erklärte Weitling in seiner 1838 erschienenen Schrift „Die Menschheit, wie sie ist und wie sie sein sollte“. Doch auch diese wertvollen Ideen und Vorstellungen mußten Utopien bleiben, solange nicht erklärt werden konnte, wie sich das kapitalistische Privateigentum selbst herausgebildet hat, worin seine Wurzeln zu suchen sind, aus denen sich seine Beseitigung auf dem Wege der Revolution mit Notwendigkeit ergibt.

Die utopischen Sozialismusvorstellungen mußten durch den **wissenschaftlichen Kommunismus** überwunden werden, wenn sie in die Wirklichkeit umgesetzt werden sollten. Die Frage nach den Ursachen und Triebkräften der gesellschaftlichen Entwicklung wurde damit erneut und auf einer neuen Stufe aufgeworfen. Es entstand die **Frage nach der Gesetzmäßigkeit der gesellschaftlichen Entwicklung**.

Diese Frage von menscheitsgeschichtlicher Tragweite wurde von zwei Männern beantwortet, die deshalb bis auf den heutigen Tag von der internationalen kommunistischen und Arbeiterbewegung geachtet und geehrt werden: von Karl Marx und Friedrich Engels. Sie verfaßten im Auftrage des „Bundes der Kommunisten“ das „Manifest der Kommunistischen Partei“ — die Geburtsurkunde des wissenschaftlichen Kommunismus.

Eine solche Leistung konnten Marx und Engels deshalb vollbringen, weil sie hervorragende Wissenschaftler mit außergewöhnlichem Verstand waren, die mit Zähigkeit und Beharrlichkeit ein riesiges Maß an Arbeit auf sich nahmen. Die von ihnen erfolgte Ausarbeitung des wissenschaftlichen Kommunismus stützte sich auf die genaue Kenntnis all dessen, was in vorangegangenen geschichtlichen Epochen an Vorstellungen, Ideen und Antworten auf die immer wieder gestellte Frage nach den Ursachen und Triebkräften der gesellschaftlichen Entwicklung erarbeitet worden war. Das war eine der Voraussetzungen für die Entwicklung des wissenschaftlichen Kommunismus.

Eine zweite Voraussetzung für die große wissenschaftliche Leistung von Marx und Engels bestand darin, daß die kapitalistische Gesellschaft selbst so weit herangereift war, daß die grundlegenden gesellschaftlichen Zusammenhänge, die von den utopischen Sozialisten und Vertretern des utopischen Arbeiterkommunismus nur stückweise erkannt werden konnten, erstmals in ihrer ökonomischen Gesetzmäßigkeit erfaßt werden konnten.

Und schließlich gelang der Übergang zum wissenschaftlichen



Karl Marx
(Bernhard Heisig)



Friedrich Engels
(Otto Kummert)

3. Weshalb konnten erst Marx und Engels diese herangereifte wissenschaftliche Aufgabe lösen?

Kommunismus, weil Marx und Engels sich konsequent auf jene Klasse orientierten, die von ihnen nicht nur als **leidende**, sondern vor allem als die **revolutionärste** Klasse, als die am konsequentesten kämpfende Kraft der Volksmassen erkannt wurde — das Proletariat. Sie stellten sich in den Dienst dieser Klasse.

In einer Zeit, in der sich alle Mächte des alten Europa zu einer „heiligen Hetzjagd“ gegen das „Gespenst des Kommunismus“ verbündet hatten, erklärten sie im Namen des revolutionären Proletariats:

„Es ist hohe Zeit, daß die Kommunisten ihre Anschauungsweise, ihre Zwecke, ihre Tendenzen vor der ganzen Welt offen darlegen und dem Märchen vom Gespenst des Kommunismus ein Manifest der Partei selbst entgegenstellen.“

Seit seinem Erscheinen im Jahre 1848 hat das Kommunistische Manifest seinen Siegeszug über die ganze Welt angetreten, und es gibt kein zweites Werk, das in so viele Sprachen übersetzt und in solcher Auflagenhöhe verbreitet wurde:

83 Ausgaben in 14 Sprachen im vorigen Jahrhundert, rund 1 100 Ausgaben in über 100 Sprachen in unserer Zeit. Seine umfassende Wirksamkeit erklärt sich daraus, daß hier, anknüpfend an die brennendsten Wünsche und Hoffnungen aller Ausgebeuteten und Unterdrückten, erstmalig an die Stelle von Träumereien, Illusionen und Utopien die Wissenschaft trat. Die Antwort auf die Frage nach dem Gang der Geschichte, nach ihren Ursachen und Triebkräften wurde erstmalig auf wissenschaftliche Weise gegeben — durch den Nachweis jener grundlegenden Gesetzmäßigkeiten, denen ihre Entwicklung folgt.



Zwei weltverändernde Entdeckungen

Aus der Rede von Friedrich Engels am Grabe von Karl Marx:
„Wie Darwin das Gesetz der Entwicklung der organischen Natur, so entdeckte Marx das Entwicklungsgesetz der menschlichen Geschichte: die bisher unter ideologischen Überwucherungen verdeckte einfache Tatsache, daß die Menschen vor allen Dingen zuerst essen, trinken, wohnen und sich kleiden müssen, ehe sie Politik, Wissenschaft, Kunst, Religion usw. treiben können; daß also die Produktion der unmittelbaren materiellen Lebensmittel und damit die jedesmalige ökonomische Entwicklungsstufe eines Volkes oder eines Zeitabschnitts die Grundlage bildet, aus der sich die Staatseinrichtungen, die Rechtsanschauungen, die Kunst und selbst die religiösen Vorstellungen der betreffenden Menschen entwickelt haben und aus der sie daher auch erklärt werden müssen —,“,““

Ein solches Vorgehen bewahrt nicht nur vor Wunschenken und utopischen Vorstellungen, sondern läßt vor allem er-

kennen, daß es immer und überall vor allem die werktätigen Volksmassen, die Produzenten sind, die das Rad der Geschichte vorantreiben und in Gang halten.

Die zweite Entdeckung von gleicher Tragweite betrifft die kapitalistische Gesellschaft selbst. Aus ihrem Bewegungsgesetz, dem von Marx entdeckten Mehrwertgesetz, das Sie im zweiten Kapitel dieses Lehrbuches kennenlernen werden, ergeben sich unwiderlegbare Schlußfolgerungen nicht nur für die Entstehung und Entwicklung des Kapitalismus, sondern auch für seine unvermeidliche historische Ablösung.

Gestützt auf die grundlegenden Entdeckungen von Marx und Engels sind wissenschaftlich begründete Aussagen über die Ursachen und Triebkräfte unserer Epoche des Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus möglich. Die Siegeszuversicht und der historische Optimismus des Kampfes der Kommunisten in aller Welt beruht auf der Einsicht in das Wirken von Gesetzen, nach denen sich die gesellschaftliche Entwicklung vollzieht. Marx und Engels haben sowohl nachgewiesen, daß sich die menschliche Gesellschaft gesetzmäßig entwickelt als auch, um welche entscheidenden Gesetzmäßigkeiten es sich dabei handelt.

1.2. Kampf der Klassen — Haupttriebkraft der gesellschaftlichen Entwicklung

„Die Geschichte aller bisherigen Gesellschaft ist die Geschichte von Klassenkämpfen.“ Damit beginnt der Abschnitt I im „Manifest der Kommunistischen Partei“. Diese Aussage hat bis in die Gegenwart ihre Gültigkeit und wird sie behalten, solange Ausbeuterklassen bestehen. Im Kommunistischen Manifest weisen Marx und Engels nach, daß und weshalb die Beziehungen zwischen der Bourgeoisie und dem Proletariat stets den Charakter der Unversöhnlichkeit tragen müssen. Ohne alle Umschweife ist damit ausgesagt, daß all die heftigen wirtschaftlichen, politischen und geistigen Auseinandersetzungen in der gesellschaftlichen Entwicklung konkrete Erscheinungsformen des Klassenkampfes sind.

Marx und Engels führten damit die Erkenntnis der utopischen Sozialisten, daß sich im **Kapitalismus** Bourgeoisie und Proletariat als Klassen feindlich gegenüberstehen, weiter, indem sie aufdeckten, daß in **allen Ausbeutergesellschaften** verschiedene Klassen einander feindlich gegenüberstanden. Das kommt besonders im Absatz 2 des Abschnitts I im Kommunistischen Manifest zum Ausdruck:

**Womit das
Kommunistische
Manifest beginnt**

1. Nennen Sie Beispiele für die angeführten Klassenkämpfe in der Geschichte!

„Freier und Sklave, Patrizier und Plebejer, Baron und Leibeigener, Zunftbürger und Gesell, kurz, Unterdrücker und Unterdrückte standen in stetem Gegensatz zueinander, führten einen ununterbrochenen, bald versteckten, bald offenen Kampf, einen Kampf, der jedesmal mit einer revolutionären Umgestaltung der ganzen Gesellschaft endete oder mit dem gemeinsamen Untergang der kämpfenden Klassen.“

Weshalb war es notwendig, so weit in die Geschichte zurückzugehen? Das war erforderlich, weil nur auf diesem Wege die **Gesetzmäßigkeit** des Klassenkampfes aufgedeckt und daraus die richtigen **Schlußfolgerungen für den Kampf des Proletariats** gezogen werden konnten.

Marx schrieb dazu wenige Jahre später:

„Was mich nun betrifft, so gebührt mir nicht das Verdienst, weder die Existenz der Klassen in der modernen Gesellschaft (dem Kapitalismus — d. Verf.) noch ihren Kampf unter sich entdeckt zu haben.“² Das hatten bürgerliche Wissenschaftler bereits vor ihm getan. Doch es ging ja nicht um die bloße Feststellung einer Tatsache, sondern um die Aufdeckung der Gesetzmäßigkeiten, auf denen sie beruht. Und dabei erwies sich, daß in all den Gesellschaftsordnungen vor dem Kapitalismus, daß heißt in der auf Sklaverei beruhenden Gesellschaft und auch im Feudalismus, kein einziger wirklicher Fortschritt auf wirtschaftlichem, politischem und geistigem Gebiet erreicht werden konnte ohne diesen „ununterbrochenen, bald versteckten, bald offenen Kampf“ zwischen den jeweils herrschenden und den unterdrückten Klassen. Der Klassenkampf konnte somit durch Marx und Engels als eine Gesetzmäßigkeit dieser Gesellschaftsordnungen erkannt und nachgewiesen werden, als eine Erscheinung, die unausweichlich überall dort auftritt, wo es privates Eigentum an den entscheidenden Produktionsmitteln gibt und damit die Gesellschaft in Ausbeuter und Ausgebeutete, in Unterdrücker und Unterdrückte geteilt wird.

Friedrich Engels hat später anhand wissenschaftlicher Erkenntnisse nachgewiesen, daß es einen geschichtlichen Entwicklungsabschnitt gab, in dem das gemeinsame Eigentum am Boden, dem wichtigsten Produktionsmittel, noch keine Klassen hervorbrachte und in dem es demzufolge auch keinen Klassenkampf geben konnte, — die Urgemeinschaft.

Damit ist zugleich eine entscheidende Entdeckung von Marx über die Klassen und ihre Kämpfe verbunden. Er schrieb: „Was ich neu tat, war 1. nachzuweisen, daß die Existenz der Klassen bloß an bestimmte historische Entwicklungsphasen der Produktion gebunden ist; ...“³. Das gilt für Sklaven und Sklavenhalter ebenso wie für leibeigene Bauern und Feudal-



Freiheit! Forderung der Bauern im Kampf gegen die Feudalherren

herren und für Proletarier und Bourgeoisie. Ihr Auftreten in der Geschichte ist an ganz bestimmte historische gesellschaftliche Entwicklungsstufen gebunden. Ihre Existenz und ihr Kampf haben aber auch etwas Gemeinsames.

Halten wir fest:

Der Klassenkampf ist die grundlegende Triebkraft der gesellschaftlichen Entwicklung in allen Gesellschaftsordnungen, die auf Ausbeutung und Unterdrückung beruhen.

Es gab und gibt keinen anderen Weg, um den feindlichen Gegensatz zwischen den unversöhnlichen Klassen zu überwinden. Deshalb heißt es auch im Kommunistischen Manifest, daß dieser Kampf „jedesmal mit einer revolutionären Umgestaltung der ganzen Gesellschaft endete oder mit dem gemeinsamen Untergang der kämpfenden Klassen“.

Mit der gleichen Unvermeidlichkeit, wie der Klassenkampf innerhalb der jeweiligen Gesellschaft geführt werden mußte, brachte er auch, wie die Geschichte beweist, die Notwendigkeit der Überwindung der alten und der Errichtung einer neuen, fortschrittlicheren Gesellschaftsordnung hervor. Das wird besonders anschaulich am Beispiel der bürgerlichen Revolutionen, die Sie im Geschichtsunterricht der Klassen 7 und 8 behandelt haben. Ein bürgerlicher Historiker, François P. G. Guizot (1787 bis 1874), bewertete diese Rolle des Klassenkampfes mit den Worten:

„Das moderne Europa wurde im Kampf der verschiedenen Gesellschaftsklassen geboren ... Der Kampf zwischen ihnen wurde ... zu einer Ursache für den Fortschritt. Die Beziehungen der verschiedenen Klassen untereinander, die Notwendigkeit für sie ... einander zu bekämpfen, ... ist vielleicht das energischste und fruchtbarste Entwicklungsprinzip der europäischen Zivilisation.“⁴

Wir können somit weiter feststellen:

Der Klassenkampf führt unvermeidlich zur revolutionären Umgestaltung der ganzen Gesellschaft, zur Revolution.

Marx zog aus dieser Erkenntnis für den Kampf des Proletariats seine zweite entscheidende Schlußfolgerung: „2. daß der Klassenkampf notwendig zur Diktatur des Proletariats führt; ...“⁵

Damit wurde die anhand der Geschichte erkannte Gesetzmäßigkeit der gesellschaftlichen Entwicklung auch auf die neu entstandene, auf die kapitalistische Gesellschaft angewendet.

Mit dem Übergang zum Kapitalismus hört der Klassenkampf nicht auf. Im Gegenteil, er nimmt an Heftigkeit und Schärfe zu und nimmt neue Formen an. Jetzt steht der herrschenden Ausbeuterklasse, der Bourgeoisie, mit dem Proletariat eine Klasse gegenüber, deren erklärtes Ziel es ist, an die Stelle



Im Zeichen des Sieges in der bürgerlichen Revolution in Frankreich

2. Welche Aussagen über die kapitalistische Gesellschaft und ihre Klassen werden in den Absätzen 4 und 5 des Abschnitts I im Kommunistischen Manifest getroffen?

3. Welche Schlußfolgerungen ergeben sich daraus für die Beziehungen zwischen Bourgeoisie und Proletariat?

Der Klassenkampf geht weiter

Friedensdemonstration in Westberlin (Juni 1982)

der Herrschaft der Bourgeoisie, die ihr Privateigentum an Produktionsmitteln und ihren Profit — und damit ihre Existenz als Klasse — bis aufs Messer behaupten will, die Diktatur des Proletariats zu setzen. Ein solches Ziel ist nur auf dem Wege des Klassenkampfes zu erreichen. Doch dieses Ziel weist eine entscheidende Besonderheit gegenüber den Kämpfen aller anderen bisherigen Klassen auf. Marx hob als seine weiterführende Erkenntnis über die Klassen und den Klassenkampf hervor:

„3. daß diese Diktatur selbst nur den Übergang zur *Aufhebung aller Klassen* und zu einer *klassenlosen Gesellschaft* bildet.“⁶

Das ist die marxistische Schlußfolgerung aus der Erkenntnis, daß der Klassenkampf die Haupttriebkraft der gesellschaftlichen Entwicklung in allen auf Ausbeutung beruhenden Gesellschaftsordnungen ist.

Marx und Engels erarbeiteten diese Gesetzmäßigkeit des Klassenkampfes in einer gesellschaftlichen Entwicklungsstufe, die sie im Kommunistischen Manifest als die „Epoche der Bourgeoisie“ kennzeichneten. Die von ihnen daraus gezogenen Schlußfolgerungen haben an praktischer Bedeutung noch gewonnen, seitdem sich Bourgeoisie und Proletariat nicht mehr nur innerhalb eines bestimmten kapitalistischen Landes feindlich gegenüberstehen. Seit der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution wird die historische Entwicklung durch den Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus bestimmt. Sozialismus und Imperialismus (als höchste Entwicklungsstufe des Kapitalismus) stehen sich heute als Weltsysteme gegenüber, mit gegensätzlichen, unvereinbaren Interessen und Zielstellungen. Das bedeutet, daß





die zwischen ihnen geführte Auseinandersetzung um die Lösung von Grundfragen der Existenz und der weiteren Entwicklung der Menschheit ebenfalls den Charakter des Klassenkampfes trägt. Im internationalen Maßstab wird dieser Kampf mit ökonomischen und mit politischen, nicht zuletzt aber auch mit geistigen Mitteln geführt. Der Sozialismus, die internationale Arbeiterklasse, ja selbst einsichtige Kreise der Bourgeoisie streben danach, diese unvermeidlichen Auseinandersetzungen unter Verzicht auf den Einsatz militärischer Mittel zu führen. **Im Klassenkampf der Gegenwart gibt es keine wichtigere Frage als die Erhaltung und Sicherung des Friedens, die Verhinderung eines von den reaktionärsten Kräften des Imperialismus vorbereiteten nuklearen Weltbrandes.**

In den Klassenkampf ist jeder einbezogen — ob er das will oder nicht, ob es ihm bewußt ist oder nicht. Man kann ihm nicht ausweichen. Das zwingt jeden einzelnen zur Entscheidung, wo er in diesem Kampf steht. Damit stoßen wir bereits auf eine weitergehende Frage — auf die Frage nach den Ursachen, aus denen der Klassenkampf erwächst, nach den Ursachen, aus denen sich ergibt, daß der Klassenkampf die Haupttriebkraft der gesellschaftlichen Entwicklung ist. Wir wissen bereits, daß der Klassenkampf auch auf geistigem Gebiet mit

Friedenskundgebung der
FDJ zu Pfingsten 1982
(Berlin)

4. Durchdenken Sie diese Aussagen im Text und erläutern Sie, welche Ziele und Absichten der Klassengegner damit verfolgt!



Illustration zu Brechts
„Lied vom Klassenfeind“
(Fritz Cremer)

großer Heftigkeit geführt wird. Deshalb ist es verständlich, daß auch in den Antworten auf unsere Frage gegensätzliche Klassenstandpunkte aufeinanderprallen. Das trifft nicht nur auf die Frage zu, von wem heute die Bedrohung des Weltfriedens ausgeht, wo die Ursachen für Spannungen und Konflikte zwischen Staaten mit unterschiedlicher Gesellschaftsordnung liegen. Das gilt auch für die Erklärung der Ursachen des Klassenkampfes im Imperialismus selbst.

Imperialistische Meinungsmacher werden nicht müde, den Klassenkampf als etwas zu kennzeichnen, das nur noch in der Idee von „Aufrührern“, „Terroristen“ und anderen existiere, in der Wirklichkeit aber längst durch „Sozialpartnerschaft“, durch „Klassenharmonie“ usw. überwunden sei. Doch es gibt auch gegenteilige bürgerliche Auffassungen. Sie anerkennen die Existenz des Klassenkampfes, führen ihn aber auf Ursachen zurück, die im Grunde außerhalb der Gesellschaft liegen, auf biologische oder rassische Merkmale, auf eine besondere „Heißblütigkeit“ oder einen angeborenen „Aggressionstrieb“ im Menschen, der immer und zu allen Zeiten dazu geführt habe, daß „der Mensch des Menschen Wolf“ sei.

Der Marxismus-Leninismus geht dagegen von jener grundlegenden Entdeckung aus, daß die jedesmalige **ökonomische Entwicklungsstufe eines Volkes** die Grundlage bildet, aus welcher alle anderen gesellschaftlichen Ereignisse, Prozesse und Zusammenhänge erklärt werden müssen. Das gilt auch für den Klassenkampf als Haupttriebkraft der Geschichte. Dieses Wissen wird uns zugleich ermöglichen, besser zu verstehen, warum es in allen Geschichtsepochen die Volksmassen waren, welche die gesellschaftliche Entwicklung auf diesem Wege vorantrieben.

Die gesamte Geschichte der Ausbeutergesellschaft beweist unumstößlich, daß in diesen Gesellschaftsordnungen der Klassenkampf die Haupttriebkraft der gesellschaftlichen Entwicklung war, ist und bleibt, solange die in diesen Gesellschaften selbst begründeten unveröhnlichen Klassengegensätze zwischen Ausgebeuteten und Ausbeutern bestehen.

1.3. Die Produktionsweise der Gesellschaft — die Einheit von Produktivkräften und Produktionsverhältnissen

Um die gesetzmäßigen gesellschaftlichen Zusammenhänge tiefer kennenzulernen, müssen wir zu ihren **ökonomischen Grundlagen** vordringen. Dazu gehen wir von der scheinbar

selbstverständlichen Tatsache aus, daß die Menschen essen, trinken, wohnen und sich kleiden müssen, um leben zu können. Das kann jeder für sich selbst bestätigen, das gilt auch für die Gesellschaft als Ganzes.

Woher kommen die für das Leben der Gesellschaft notwendigen Mittel? Im Unterschied zu den Tieren, die alles, was sie zum Leben benötigen, in fertiger Form in der Natur vorfinden müssen, gewinnen die Menschen ihre Lebensmittel auf grundsätzlich andere Weise, nämlich durch die gesellschaftliche Produktion.

Alle zum Leben notwendigen Mittel müssen produziert werden. Nur was produziert wurde, kann auch verbraucht werden.

Mit drastischen Worten sagte Karl Marx:

„Daß jede Nation verrecken würde, die, ich will nicht sagen für ein Jahr, sondern für ein paar Wochen die Arbeit einstellte, weiß jedes Kind.“⁷

Wir können also ohne Übertreibung sagen, daß die **Produktion die entscheidende Lebensbedingung der menschlichen Gesellschaft ist.**

Doch sie ist noch mehr. Im Geschichtsunterricht der Klasse 5 haben Sie gelernt, daß der Mensch erst durch die Arbeit zum Menschen wurde. Seine Herauslösung aus dem Tierreich und seine gesamte Entwicklung als Mensch ist untrennbar mit der Entwicklung seiner Fähigkeiten und Fertigkeiten im Prozeß der gesellschaftlichen Produktion verbunden. Auch seine gesellschaftlichen Beziehungen beruhen letztlich auf dieser Tätigkeit. So können wir be-rechtigt sagen: **Die Produktion ist zugleich die wichtigste Lebenstätigkeit der Menschen.**

Was ist erforderlich, um produzieren zu können?

Immer und überall sind zur Herstellung von Produkten, mit denen menschliche Bedürfnisse befriedigt werden können, erforderlich:

1. **menschliche Arbeitskraft,**
2. **Arbeitsmittel,**
3. **Arbeitsgegenstände.**

(Vgl. Übersicht S. 16.)

Nur in ihrer Einheit, wenn alle drei Elemente zusammen vorhanden sind, kann die Produktion stattfinden. Sind sie deshalb aber in ihrer Bedeutung gleichwertig? Was wäre z. B. ein Werkzeug, mit dem nicht gearbeitet wird — ein nutzloses Stück Metall, Holz oder Stein; was wäre ein Boden, der nicht gepflügt, ein Erz, das nicht gefördert wird — ein Stück der Natur.

Es sind die arbeitenden Menschen, die den Produktionsprozeß in Gang setzen, ihn betreiben und entwickeln. Zu allen Zeiten und auf allen geschichtlichen Entwicklungs-

**Produktion —
wichtigste
Lebensbedingung
der Gesellschaft**

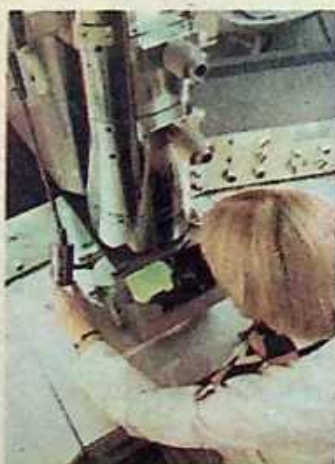
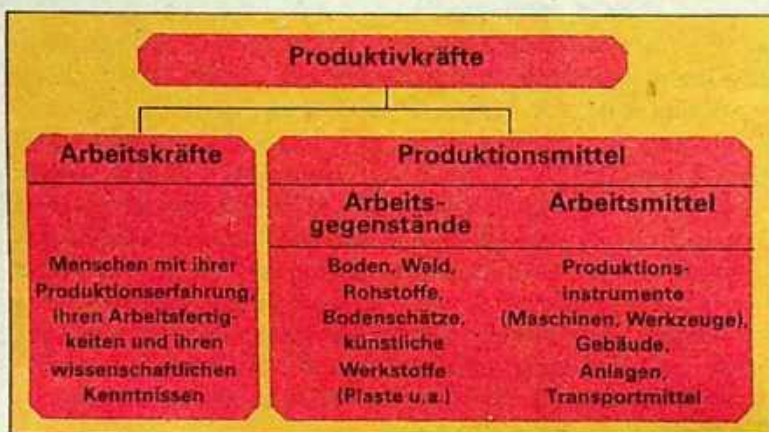
**Produktion —
historisch
veränderlich**

stufen der Menschheit waren es die Volksmassen, durch deren wichtigste Lebenstätigkeit, die Produktion, die Gesellschaft erhalten wurde. Ob als Sklaven, feudalabhängige Bauern, Handwerker oder ob als ausgebeutete Lohnarbeiter — stets waren sie die **Hauptproduzenten** der jeweiligen Gesellschaft.

Die gesellschaftliche Produktion, die wichtigste Lebensbedingung und grundlegende menschliche Tätigkeit, vollzieht sich stets auf einer konkreten, geschichtlich bestimmten Entwicklungsstufe.

Durch welche Merkmale sind diese Stufen zu bestimmen? Es sind dies vor allem die zwei grundlegenden Seiten der Produktion — die **Produktivkräfte** und die **Produktionsverhältnisse**. Betrachten wir diese Seiten näher.

- 1. Was sind die Produktivkräfte der Gesellschaft?
- 2. Prägen Sie sich diese Darstellung fest ein!



Elektronenmikroskop
BS-500

Beim Durchdenken der Übersicht und der darin enthaltenen Zusammenhänge wird Ihnen auffallen, daß sich in allen Elementen der Produktivkräfte und auch in ihrer Wechselwirkung im Laufe der geschichtlichen Entwicklung wesentliche Veränderungen vollzogen haben.

In der Zeit des Übergangs vom Feudalismus zum Kapitalismus finden wir tiefgreifende **Veränderungen der Arbeitsgegenstände**: So wurden in England riesige Ackerflächen zu Weideland gemacht, um genügend Schafe für die Wollproduktion halten zu können. Doch bald trat die Baumwolle als neuer Rohstoff auf den Plan. Gleichzeitig erwies es sich als notwendig, Eisenerz und Kohle industriell zu fördern, um die erforderlichen **Arbeitsmittel** in genügender Menge bereitzustellen und betreiben zu können. Maschinen wurden entwickelt, und es entstand eine ausgedehnte Industrie. Das verlangte zugleich die Entwicklung des Transport- und Nachrichtenwesens. Doch nicht nur die Produktionsmittel nahmen einen stürmischen Aufschwung — auch die **Haupt-**

- 3. Warum ist der Mensch die Hauptproduktivkraft in der Gesellschaft?

produktivkraft, der arbeitende Mensch, war diesen Veränderungen unterworfen: Die Trennung von der handwerklichen Produktion, die berufliche Spezialisierung und auch ein bescheidenes Maß an Bildung vergrößerten seine Produktionserfahrung, seine Fähigkeiten und Fertigkeiten. Wir können verallgemeinernd feststellen:

Die Produktivkräfte einer Gesellschaft sind veränderlich. Sie befinden sich in einem unaufhörlichen und unaufhaltsamen Entwicklungsprozeß, sie sind in ständiger Bewegung und Vervollkommnung.

Doch wir können mit Hilfe des jeweiligen Entwicklungsstandes der Produktivkräfte auch wesentliche Unterschiede zwischen den einzelnen geschichtlichen Entwicklungsetappen feststellen, indem wir danach fragen, mit welchen Produktionsinstrumenten und durch welche Hauptproduktivkraft in dieser Gesellschaft produziert wird.

Entwicklung der gesellschaftlichen Produktivkräfte		
	Produktion mit	Hauptproduktivkraft
Sozialismus und Kommunismus	Werkzeugmaschinen, mechanisierten und automatisierten Anlagen	sozialistische gesellschaftliche Eigentümer der Produktionsmittel
Kapitalismus	Werkzeugmaschinen, mechanisierten und automatisierten Anlagen	ausgebeutete Träger der Ware Arbeitskraft (Proletarier)
Feudalismus	spezialisierten Metallwerkzeugen	feudalabhängige Bauern, Handwerker
Sklavenhaltergesellschaft	Metallwerkzeugen	Sklaven als „stimmbegabtes Werkzeug“ (instrumentum vocale)
Urgesellschaft	primitiven Werkzeugen aus Holz, Knochen, Stein	gemeinschaftliche Eigentümer der Produktionsmittel

So war zum Beispiel die Urgesellschaft an Produktivkräfte gebunden, mit denen nicht mehr als das unmittelbar zum Leben notwendige hervorgebracht werden konnte.

Das gestattet uns die Feststellung:

Die „jedesmalige ökonomische Entwicklungsstufe“ einer Gesellschaft ist stets durch einen konkreten Entwicklungsstand ihrer gesellschaftlichen Produktivkräfte gekennzeichnet. Die-

Entwicklungsstand der Produktivkräfte



Vereint unbesiegbar
(Paul Michaelis)

4. Warum kann es keinen Stillstand in der Entwicklung der Produktivkräfte geben?

5. Welche Klasse steht heute als Hauptproduktivkraft im Zentrum der gesellschaftlichen Entwicklung?

Die Produktionsverhältnisse der Gesellschaft

ser Stand bringt zum Ausdruck, in welchem Maße die Gesellschaft in der Lage ist, sich die Natur auf dem Wege der Produktion nutzbar zu machen, sie zu menschlichen Zwecken zu verändern. Das historisch erreichte Verhältnis zwischen Gesellschaft und Natur widerspiegelt sich im Reifegrad der Produktivkräfte.

Dieser Entwicklungsprozeß ist unaufhaltsam, es kann keinen Stillstand bei der Entwicklung der Produktivkräfte geben, solange die Menschheit besteht. Das ergibt sich nicht nur aus der Tatsache, daß die Menschen produzieren müssen, um überhaupt am Leben zu bleiben.

In der täglichen Auseinandersetzung mit der Natur produzieren die Menschen mit den vorhandenen, von ihnen bereits vorgefundenen Produktivkräften. In der Produktion werden Arbeitsgegenstände und Arbeitsmittel verbraucht, Arbeitskraft wird aufgewendet, und all das muß ersetzt, erneuert werden. Die Notwendigkeit erneuter Produktion ist unausweichlich. Doch in dieser wiederholten Produktion können die Produzenten bereits Erfahrungen aus vorangegangener Tätigkeit anwenden, können sie weiterentwickelte Fertigkeiten nutzen, um besser und zweckmäßiger arbeiten zu können. Das führt dazu, daß die vorhandenen Arbeitsmittel überprüft und verbessert werden. An den Arbeitsgegenständen werden neue Eigenschaften erkannt, die der Befriedigung menschlicher Bedürfnisse dienen. So vollzieht sich unaufhörlich eine Entwicklung der Produktivkräfte, weil die Hauptproduktivkraft — der arbeitende Mensch — schöpferisch tätig ist.

Das heißt nicht, daß jeder einzelne Werktätige immer und unter allen Bedingungen nur schöpferisch tätig ist. Viele einfache Arbeiten müssen geleistet werden. Doch auf die Tätigkeit der Volksmassen in der Geschichte bezogen, hat diese Verallgemeinerung ihre volle Gültigkeit.

Die ununterbrochene Entwicklung der Produktivkräfte ist eine Gesetzmäßigkeit der gesellschaftlichen Entwicklung, die von der schöpferischen produktiven Tätigkeit der Volksmassen getragen und vorangetrieben wird.

Wenn der gesellschaftliche Fortschritt immer und in allen Geschichtsepochen letztlich von der ständigen Entwicklung der Produktivkräfte ausgeht, weshalb verläuft dann die gesellschaftliche Entwicklung so ungleichmäßig, ja sprunghaft? Und vor allem — warum ist es unausweichlich, daß diese geschichtliche Entwicklung, solange es Ausbeutung und Unterdrückung gibt, auf dem Wege des Klassenkampfes vorangetrieben wird?

Um diese Fragen zu beantworten, müssen wir die ökonomischen

mischen Entwicklungsstufen, die Verhältnisse, unter denen die Menschen produzieren, noch weiter untersuchen.

In der Produktion gehen die Produzenten nämlich nicht nur ein bestimmtes Verhältnis zur Natur ein. Sie produzieren gemeinschaftlich mit anderen Produzenten und das heißt, daß die Menschen auch bestimmte soziale Beziehungen eingehen müssen. Solange es Klassen gibt, sind das immer auch Klassenbeziehungen.

Karl Marx schrieb in „Lohnarbeit und Kapital“:

„Um zu produzieren, treten sie in bestimmte Beziehungen und Verhältnisse zueinander, und nur innerhalb dieser gesellschaftlichen Beziehungen und Verhältnisse findet ... die Produktion statt.“⁸

Produktionsverhältnisse sind Beziehungen zwischen Menschen, die sie im Produktionsprozeß eingehen.



Im Mittelpunkt dieser Beziehungen stehen die **Eigentumsverhältnisse**. Sie zeigen an, in wessen **Händen sich die Produktionsmittel befinden**. Davon hängt alles ab. Warum das so ist, ergibt sich aus der Zusammensetzung der uns bereits bekannten Produktivkräfte. Nur wenn Arbeitskräfte und Produktionsmittel in Verbindung treten, kann produziert werden. Doch **wie** das geschieht, hängt in erster Linie davon ab, wessen Eigentum die Produktionsmittel sind.

Von der Klasse der privaten Eigentümer der Produktionsmittel wird entschieden, für wen die Produzenten arbeiten, **in welcher Form** sie das tun (ob als Sklaven, Leibeigene, Proletarier), **wer sich die Produkte aneignet** und wie das geschieht.

Durch das Eigentum an Produktionsmitteln wird die Verbindung zwischen Produzenten und Produktionsmitteln in der Gesellschaft bestimmt.

Die Eigentumsverhältnisse bestimmen die Gesamtheit der Produktionsverhältnisse, also auch die Austausch- und Verteilungsverhältnisse und die Art und Weise der Aneignung

**Im Mittelpunkt —
die Eigentums-
verhältnisse**

6. Welche unterschiedlichen Typen von Produktionsverhältnissen sind Ihnen aus der Geschichte bekannt?

**Produktivkraft-
entwicklung
bedingt die Produk-
tions-
verhältnisse**

**Aktive Rolle
der Produktions-
verhältnisse**

der Produktionsergebnisse. Damit üben sie einen gewaltigen Einfluß auf die Produktion aus.

Die Produktionsverhältnisse sind historisch mit der Produktion entstanden, ebenso wie die Produktivkräfte. Nie und nirgends gab und gibt es eine Produktion außerhalb bestimmter Produktionsverhältnisse.

Stellen wir aber die Frage, weshalb bestimmte **Typen von Produktionsverhältnissen**, zum Beispiel das Privateigentum an Produktionsmitteln überhaupt oder das feudale und das kapitalistische Eigentum an Produktionsmitteln, auf einer bestimmten Entwicklungsstufe der Gesellschaft auftraten, so zeigt sich, daß dies einer entscheidenden gesellschaftlichen Gesetzmäßigkeit folgt. Karl Marx hat sie entdeckt, indem er nachwies, daß eine bestimmte Entwicklungsstufe der Produktivkräfte mit unumstößlicher Notwendigkeit ganz bestimmte, ihr entsprechende Produktionsverhältnisse hervorbringt.

Auf der niedrigen Entwicklungsstufe der Produktivkräfte im Feudalismus, in der vorwiegend in der Natur vorgefundene Kräfte als Antriebsmittel genutzt wurden, waren eine moderne kapitalistische Produktion und mit ihr kapitalistische Produktionsverhältnisse unmöglich. Doch mit der Möglichkeit, die Dampfkraft als Antriebskraft, beispielsweise für Mühlen, Hammerwerke usw. zu nutzen, entstand auch privatkapitalistisches Eigentum an Produktionsmitteln. Der damit verbundene Unterschied in den Produktivkräften und damit in der Art und Weise der Produktion ist so groß, daß Marx sagen konnte: „Die sozialen Verhältnisse sind eng verknüpft mit den Produktivkräften. Mit der Erwerbung neuer Produktivkräfte verändern die Menschen ihre Produktionsweise, und mit der Veränderung der Produktionsweise, der Art, ihren Lebensunterhalt zu gewinnen, verändern sie alle ihre gesellschaftlichen Verhältnisse. Die Handmühle ergibt eine Gesellschaft mit Feudalherren, die Dampfmühle eine Gesellschaft mit industriellen Kapitalisten.“⁹

Die Herausbildung und das Bestehen der jeweiligen Produktionsverhältnisse ist von der Entwicklung der Produktivkräfte abhängig. Es sind die sich entwickelnden Produktivkräfte, welche die ihnen entsprechenden Produktionsverhältnisse gesetzmäßig hervorbringen.

Einmal entstanden, bleiben die Produktionsverhältnisse jedoch keineswegs passiv. Im Gegenteil. Wir hatten bereits festgestellt, daß vor allem von den Eigentumsverhältnissen starke, ja entscheidende Einflüsse auf die gesamte Produktion ausgehen.

Diese Einflüsse können aber in gegensätzlicher Richtung

wirken und die Geschichte lehrt, daß dies auch geschieht. Sofern die Produktionsverhältnisse den Entwicklungserfordernissen der Produktivkräfte entsprechen, fördern sie die Entwicklung der Produzenten wie auch die Vervollkommnung der Produktionsmittel. Das trifft z. B. auf jene Zeitepoche zu, in der die kapitalistischen Produktionsverhältnisse noch fortschrittlichen Charakter trugen und in der die Bourgeoisie, wie Marx und Engels im Kommunistischen Manifest schrieben, „eine höchst revolutionäre Rolle gespielt“ hat.

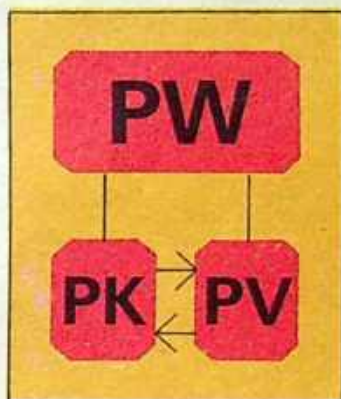
In welchem Maße dagegen Produktionsverhältnisse zum Hemmnis der Entwicklung wurden, weil sie den herangereiften Produktivkräften nicht mehr den erforderlichen Raum zu ihrer Entwicklung geben konnten, das zeigte sich am Ende der Feudalgesellschaft.

Die sich entwickelnde Industrie forderte ständig mehr Arbeitskräfte, aber die Mehrzahl der Bauern war feudalaabhängig, dienst- und abgabepflichtig und durfte ihren Feudalherren nicht aufkündigen. Das Vordringen neuer Produktionsmethoden im Handwerk war durch starre und streng gehandhabte Zunftbestimmungen fast unmöglich gemacht. Die feudalen Eigentumsrechte und Privilegien verhinderten die kapitalistische Nutzung des Bodens und der Rohstoffquellen, beschränkten die Nutzung der schiffbaren Gewässer und der Straßenverbindungen. Abgaben, Steuern und Wegezölle waren eine große Belastung. (So mußte ein Reisender allein auf der Strecke von Magdeburg bis Dresden 16 Zollschranken passieren!) Und schließlich beeinträchtigten die parasitäre Verschwendung riesiger Summen durch die Feudalherren und die unzähligen von ihnen geführten Kriege und militärischen Abenteuer den bereits möglichen Aufschwung der Produktivkräfte und die Ausdehnung der Produktion. Die feudalen Produktionsverhältnisse standen somit im Gegensatz zu den Entwicklungserfordernissen der vorwärtsdrängenden Produktivkräfte. Das mußte sich vor allem auf die Volksmassen verheerend auswirken.

Fassen wir unsere Erkenntnisse über die **beiden** Seiten der gesellschaftlichen Produktion, die Produktivkräfte und die Produktionsverhältnisse, zusammen:

Die gesellschaftlichen Produktivkräfte bringen die ihnen entsprechenden Produktionsverhältnisse hervor. Die Produktionsverhältnisse, in deren Mittelpunkt die Eigentumsverhältnisse stehen, wirken aktiv, fördernd oder auch hemmend, auf deren Entwicklung und Entfaltung ein. Produktivkräfte und Produktionsverhältnisse können nur in ihrer Einheit existieren. In dieser Einheit und ständigen gegenseitigen Einwirkung bilden sie die Produktionsweise der Gesellschaft.

7. Wiederholen Sie, welchen Aufschwung die Entwicklung der Produktivkräfte in England zwischen dem 16. und dem 18. Jahrhundert nahm!



8. Vergleichen Sie die feudale Produktionsweise mit der kapitalistischen: – Wie ist der Entwicklungsstand der Produktivkräfte?

– In wessen Händen befinden sich die Produktionsmittel?

– Welche Klassen stehen sich gegenüber?

9. Fassen Sie zusammen, warum die kapitalistische Produktionsweise gegenüber der feudalen Produktionsweise höher entwickelt ist!

Aus diesem Vergleich — siehe Aufgabe Nr. 8 und 9 — ergibt sich, daß sich die **kapitalistische Gesellschaft** durch eine gegenüber dem Feudalismus **höher entwickelte Produktionsweise** auszeichnet. Sie bedeutet somit gegenüber der Feudalherrschaft einen historischen Fortschritt. Insofern heben Marx und Engels auch den historisch fortschrittlichen Charakter der Bourgeoisie hervor.

Doch es zeigen sich bei diesem Vergleich auch Gemeinsamkeiten zwischen beiden Gesellschaftsordnungen: Beide beruhen auf dem Privateigentum an Produktionsmitteln, wenn auch in unterschiedlichen Formen, jenes Privateigentums, das schon im Mittelpunkt der Kritik sowohl der utopischen Sozialisten als auch des utopischen Arbeiterkommunismus stand.

Aus dieser Analyse der kapitalistischen Produktionsweise und der Produktionsweisen, die ihr vorausgingen, deckte Marx die Ursachen für die bestehenden gesellschaftlichen Zustände, gesellschaftlichen Konflikte und Kämpfe auf.

Er schrieb:

„Es ist jedesmal das unmittelbare Verhältnis der Eigentümer der Produktionsbedingungen zu den unmittelbaren Produzenten, ... worin wir das innerste Geheimnis, die verborgene Grundlage der ganzen gesellschaftlichen Konstruktion ... finden.“¹⁰

Aus diesem Zusammenhang ergibt sich nicht nur, weshalb die Entwicklung der Produktivkräfte bald stürmisch, bald schleppend vor sich geht, sondern auch, welche gesellschaftlichen Kräfte sich gegenüberstehen, solange das Privateigentum an Produktionsmitteln die Produktionsweise kennzeichnet.

Die privaten Eigentümer der Produktionsmittel stehen als Klasse unversöhnlich jener Klasse gegenüber, die von diesem Eigentum an Produktionsmitteln ausgeschlossen ist. Ob Sklave, feudalabhängiger Bauer oder Proletarier — sie alle können nur zu den Bedingungen als Produzenten tätig werden, die ihnen der private Eigentümer der Produktionsmittel diktiert. Dieser unüberbrückbare soziale Gegensatz von Klassen, der Klassenantagonismus, prägt alle sozialen Beziehungen. Niemand kann sich davon unabhängig machen, solange das Privateigentum an Produktionsmitteln herrscht.

1.4. Revolutionen — die Lokomotiven der Geschichte

Die menschliche Gesellschaft hat in ihrer langen historischen Entwicklung mehrere Epochen durchlaufen, bevor sie mit

●
10. Worauf beruht die
Gesetzmäßigkeit der Existenz von Klassen und des Klassenkampfes in der Ausbeutergesellschaft?

**Haupttriebkraft
Klassenkampf**

der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution in die Epoche des Überganges vom Kapitalismus zum Sozialismus eintrat. Im Klassenkampf zwischen Ausbeutern und Ausgebeuteten, der seine höchste Zuspitzung in den Revolutionen fand, wurden alte Produktionsweisen durch neue, historisch fortschrittlichere, abgelöst. Das geschah mit einer Notwendigkeit, die mit der Wirkung von Naturgesetzen vergleichbar ist, wenn wir dabei beachten, daß es in der Gesellschaft immer die handelnden Menschen, vor allem die Volksmassen sind, durch die sich die gesellschaftlichen Gesetzmäßigkeiten durchsetzen.

Inhalt und Entwicklungstempo dieses Prozesses waren nicht immer gleichförmig. Lange Perioden scheinbarer Ruhe und Unveränderlichkeit der gesellschaftlichen Verhältnisse wechselten mit Zeiten tiefgreifender gesellschaftlicher Umwälzungen, deren Höhepunkte die sozialen Revolutionen sind. In diesen Revolutionen werden die Eigentumsverhältnisse und die von ihnen abhängigen politischen Machtverhältnisse von Grund auf verändert. An die Stelle der Herrschaft einer alten Klasse tritt die einer neuen. **Die Produktionsweise und mit ihr die sozialen Beziehungen der Klassen zueinander werden umgewälzt.** All dies ist mit so bedeutenden Fortschritten für die Menschheit verbunden, daß Marx die Revolutionen deshalb als „Lokomotiven der Geschichte“ bezeichnete.

Worauf beruht die Gesetzmäßigkeit, mit der eine alte Produktionsweise von einer neuen abgelöst wird? Und weshalb konnte diese Ablösung in den auf Privateigentum an Produktionsmitteln beruhenden Gesellschaftsordnungen nur auf dem Wege der politischen Revolution erfolgen?

Warum es notwendig wurde, eine gesellschaftliche Produktionsweise abzulösen, haben wir am Beispiel der Feudalgesellschaft bereits kennengelernt. Hier hatten sich die herrschenden feudalen Produktionsverhältnisse, vor allem die Eigentumsverhältnisse, in ihrer Gesamtheit als Hemmnis für den beginnenden Aufschwung der modernen Produktivkräfte erwiesen. Reformen, wie sie uns aus der Zeit des französischen Königs Ludwig XIV. (1643 bis 1715) und seines Ministers Colbert bekannt sind — so wurden z. B. die Manufakturen durch den Feudalstaat unterstützt und ihr Absatz durch hohe Einfuhrzölle für ausländische Waren gefördert —, konnten keine dauerhaften Lösungen bringen. Sie blieben im Rahmen der bestehenden Produktionsweise, und der mit ihnen verbundene Aufschwung der Produktivkräfte führte zur Festigung der feudalen Herrschaft. Der Widerspruch zwischen den Entwicklungserfordernissen der Produktivkräfte auf der einen Seite und den herrschenden feudalen Produktionsverhältnissen auf der anderen Seite

●
1. Weshalb brachten Reformen im Feudalismus keine wirkliche Lösung der herangereiften Widersprüche?

Aus dem Vorwort zur Kritik der politischen Ökonomie:

„Auf einer gewissen Stufe ihrer Entwicklung geraten die materiellen Produktivkräfte der Gesellschaft in Widerspruch mit den vorhandenen Produktionsverhältnissen oder, was nur ein juristischer Ausdruck dafür ist, mit den Eigentumsverhältnissen, innerhalb deren sie sich bisher bewegt hatten. Aus Entwicklungsformen der Produktivkräfte schlagen diese Verhältnisse in Fesseln derselben um. Es tritt dann eine Epoche sozialer Revolution ein.“¹¹

●
2. Warum sind soziale Revolutionen in der Ausbeutergesellschaft unausweichlich und gesetzmäßig?

●
3. Was heißt „Klassenantagonismus“?

spitzte sich jedoch zu — ihre historisch entstandene Einheit in der feudalen Produktionsweise zersetzte sich.

Weil sich die alten Produktionsverhältnisse als zu eng und zu starr erwiesen, um den sich entwickelnden Produktivkräften einen breiten Raum zu ihrer Entwicklung zu verschaffen, mußte die erforderliche Übereinstimmung auf einer geschichtlich **neuen** Stufe hergestellt werden. Das heißt aber nichts anderes, als im Rahmen einer **neuen Produktionsweise**. Diese neue Produktionsweise war in Gestalt kapitalistischer Produktionsverhältnisse bereits im Schoße der bestehenden Feudalgesellschaft entstanden und drängte dazu, zur herrschenden zu werden.

Im Kommunistischen Manifest können Sie im Absatz 25 des Abschnitts I nachlesen, wie Marx und Engels diesen Widerspruch anschaulich charakterisierten. Daraus zogen sie die entscheidende Schlußfolgerung: Die feudalen Produktions- und Eigentumsverhältnisse haben sich als Fessel der weiteren gesellschaftlichen Entwicklung erwiesen. „**Sie mußten gesprengt werden, sie wurden gesprengt.**“

Doch weshalb mußte diese Ablösung, das Sprengen der Fesseln für die Entwicklung der Produktivkräfte, durch eine soziale, die ganze Gesellschaft erfassende Revolution erfolgen?

Den Schlüssel zu der Antwort finden wir in den Eigentumsverhältnissen. Das Privateigentum an Produktionsmitteln spaltet die Gesellschaft unvermeidlich in feindliche Klassen, die sich unversöhnlich gegenüberstehen. Jede dieser Klassen kann ihre Interessen nur auf dem Wege des Klassenkampfes gegen die andere Klasse durchsetzen. Wie in der auf Sklaverei beruhenden Gesellschaft, so klaffte auch im Feudalismus — zum Beispiel in Frankreich zwischen dem Feudaladel und dem „Dritten Stand“, in dessen Zentrum die junge Industrie- und Handelsbourgeoisie stand — diese unüberbrückbare Kluft zwischen den Interessen der herrschenden und der unterdrückten Klassen.

Zwischen ihnen war **keine friedliche Einigung** über den Inhalt und die Ursachen des aufbrechenden Widerspruchs in der Produktionsweise zu erzielen, und damit auch nicht über die Wege zu seiner Lösung.

Die Ursache für die Unvermeidlichkeit der Revolution liegt also im Antagonismus der feindlichen Klassen, wie er **jede** auf Privateigentum an Produktionsmitteln beruhende Gesellschaft kennzeichnet. **Die Revolution ist somit die konsequente Führung des politischen, ökonomischen und ideologischen Klassenkampfes zwischen antagonistischen Klassen bis zu ihrem Höhepunkt — dem Kampf um die politische Macht.**

Worauf stützte sich denn die Klasse der Feudalherren in ihrem Kampf gegen die Volksmassen? Welche Mittel setzte

sie ein, um der wachsenden Unruhe und Empörung des Volkes Herr zu werden? Es waren stets die politischen Machtmittel des Staates — das Heer, andere Formen bewaffneter Gewalt, die Richter und Henker, kurz, all die ihr zur Verfügung stehenden Mittel zum Schutze des feudalen Eigentums und der auf ihm beruhenden feudalen Rechte und Privilegien.

Um das feudale Privateigentum an Produktionsmitteln zu überwinden, gab es also keinen anderen Weg als den revolutionären Kampf gegen diese Macht. Weder der französische, noch der englische, deutsche, russische oder irgendein anderer Feudaladel war jemals bereit, freiwillig auf sein feudales Eigentum zu verzichten. Macht und Eigentum mußten ihm entrissen werden. Sie wurden ihm entrissen.

Wie das in so anschaulicher Form erfolgte, daß Marx und Engels diesen Prozeß als **typisch** für die politische Entwicklung der Bourgeoisie bezeichneten, haben Sie im Geschichtsunterricht der Klasse 7 mit der **französischen bürgerlichen Revolution** kennengelernt.

Aus der Erkenntnis über den Weg, auf dem die Bourgeoisie gesetzmäßig zur ökonomischen und politischen Herrschaft gelangte, ergeben sich zwei wichtige Schlußfolgerungen:

Erstens beweisen diese Revolutionen, daß der Widerspruch, das Wechselverhältnis zwischen den Entwicklungserfordernissen der Produktivkräfte und den herrschenden Produktionsverhältnissen, gesetzmäßig heranreift, daß er sich aber nicht „von selbst“ löst. Seine Lösung erfordert das **aktive Handeln großer Menschengruppen**, Klassen, die infolge ihrer gesellschaftlichen Stellung zu den Produktionsmitteln **fähig** und **bereit** sind, die neue Produktionsweise gegen den Widerstand der alten herrschenden Klasse zum Sieg zu führen.

Zweitens beweisen sie, daß **noch niemals** und nirgends die Übereinstimmung der Produktionsverhältnisse mit den Entwicklungserfordernissen der Produktivkräfte erreicht wurde **ohne den gewaltsamen Sturz der politischen Herrschaft der alten Ausbeuterklasse**.

Das haben sich die Marxisten-Leninisten nicht als Wunschvorstellung ausgedacht. Diese Schlußfolgerungen sind das Ergebnis aller Erfahrungen, welche die Volksmassen in den harten Klassenkämpfen über Jahrhunderte hindurch mit vielen Opfern, Niederlagen und Enttäuschungen, aber auch aus ihren Erfolgen erworben haben.

Im Kommunistischen Manifest beantworteten Marx und Engels die Frage: Hört diese Gesetzmäßigkeit nunmehr auf zu wirken, nachdem die Bourgeoisie zur politischen und ökonomischen Herrschaft gelangt ist?

Bereits in der Mitte des 19. Jahrhunderts war unverkennbar, daß die im Ergebnis der bürgerlichen Revolution entstandene

- 4. Welches Ergebnis hatte die bürgerliche Revolution? Lesen Sie dazu im Kommunistischen Manifest den Absatz 26 im Abschnitt I!

Zwei wichtige Schlußfolgerungen



Pariser Kommune
(Bernhard Heisig)

kapitalistische Gesellschaft einen Aufschwung der Produktivkräfteentwicklung bewirkte, der „massenhafter und kolossaler“ war, als ihn alle vorangegangenen Generationen zusammen geschaffen hatten.

Doch kann damit der Widerspruch zwischen den — ebenfalls auf dem Privateigentum an Produktionsmitteln beruhenden — kapitalistischen Produktionsverhältnissen und dem unaufhaltsamen Wachstum der Produktivkräfte außer Kraft gesetzt werden?

Eine ausführliche Antwort auf diese Frage werden Sie im zweiten Kapitel dieses Lehrbuches erhalten. Im Kommunistischen Manifest, Absatz 27 im Abschnitt I, finden Sie den Nachweis von Marx und Engels, daß auch die kapitalistische Gesellschaft den allgemeinen Gesetzmäßigkeiten der gesellschaftlichen Entwicklung unterworfen ist. Bereits auf dieser frühen Entwicklungsstufe, vor mehr als 135 Jahren, erkannten sie:

„Die bürgerlichen Produktions- und Verkehrsverhältnisse, die bürgerlichen Eigentumsverhältnisse, die moderne bürgerliche Gesellschaft, die so gewaltige Produktions- und Verkehrsmittel hervorgezaubert hat, gleicht dem Hexenmeister, der die unterirdischen Gewalten nicht mehr zu beherrschen vermag, die er heraufbeschwor.“ Und sie führten ihre Untersuchung bis zu dem für die Bourgeoisie als Klasse vernichtenden Urteil: „Die Waffen, womit die Bourgeoisie den Feudalismus zu Boden geschlagen hat, richten sich jetzt gegen die Bourgeoisie selbst.“

Diese Lehre hat bis auf den heutigen Tag nichts von ihrer Aktualität und Gemeingültigkeit eingebüßt. Sie ist in vielfacher Beziehung auch für uns von Bedeutung, wenn wir im weiteren Verlauf dieses Schuljahres die sich aufdrängende Frage nach jenen Gesetzmäßigkeiten beantworten wollen, auf denen die Ablösung des Kapitalismus beruht. Dazu halten wir fest:

In allen Ausbeutergesellschaften wird die zeitweilige Übereinstimmung der Produktivkräfte und Produktionsverhältnisse unvermeidlich durch eine gesellschaftliche Entwicklungsstufe abgelöst, in der die herrschenden Produktionsverhältnisse zum Hemmnis für die weitere Entfaltung der Produktivkräfte werden. Dieser antagonistische Widerspruch kann in diesen Gesellschaften nur auf dem Wege des Klassenkampfes ausgetragen werden, der gesetzmäßig zur Ablösung der alten Gesellschaftsordnung durch eine neue im Ergebnis der sozialen Revolution führt. In Zeiten der Revolution tritt die geschichtsbildende Kraft und die gesellschaftsgestaltende Rolle der Volksmassen besonders offen zutage.

Auf die zu Beginn des Schuljahres gestellte Frage nach den Ursachen und Triebkräften der gesellschaftlichen Entwicklung können wir jetzt eine erste zusammenfassende Antwort geben.

Karl Marx und Friedrich Engels vollbrachten eine einzigartige wissenschaftliche Leistung, indem sie entdeckten: **Die menschliche Gesellschaft entwickelt sich gesetzmäßig.**


In der Tätigkeit der Volksmassen zur Produktion der für das Leben der Menschen notwendigen Güter erkannten sie die Grundlage für die Existenz und für die Entwicklung der Gesellschaft.

Karl Marx und Friedrich Engels wiesen nach: **In allen auf Ausbeutung gegründeten Gesellschaftsordnungen ist die gesetzmäßige gesellschaftliche Entwicklung eine Geschichte von Klassenkämpfen.** Der Klassenkampf zwischen der herrschenden Ausbeuterklasse und den unterdrückten und ausgebeuteten Klassen ist die **Haupttriebkraft** der gesellschaftlichen Entwicklung, solange in diesen Gesellschaftsordnungen das Privateigentum an Produktionsmitteln die Produktionsverhältnisse bestimmt.

Jede Gesellschaft wird durch eine für sie typische, herrschende Produktionsweise bestimmt. In der Entwicklung dieser Produktionsweise bilden die Produktivkräfte und die von ihnen hervorgebrachten Produktionsverhältnisse eine gesetzmäßige, untrennbare Einheit. Aus dem Privateigentum an Produktionsmitteln ergibt sich, daß die sozialen Beziehungen zwischen den Eigentümern der Produktionsmittel und den unmittelbaren Produzenten unvermeidlich den Klassenkampf hervorbringen.

Die gesellschaftliche Entwicklung ist das Ergebnis der Produktionstätigkeit der werktätigen Volksmassen und des Klassenkampfes. Unter diesen Bedingungen entwickeln sich unaufhörlich die Produktivkräfte der Gesellschaft weiter, die das revolutionärste, vorwärtstreibende Element der Produktion darstellen.

In den Ausbeuterordnungen sind soziale Revolutionen gesetzmäßig. Auf einer bestimmten Entwicklungsstufe geraten die sich entwickelnden Produktivkräfte in jeder Ausbeutergesellschaft gesetzmäßig in einen Widerspruch zu den herrschenden Produktionsverhältnissen, der im Rahmen der bestehenden Produktionsweise nicht zu lösen ist. Die alte Produktionsweise kann nur auf revolutionäre Weise im Klassenkampf überwunden und durch eine neue, objektiv herangereifte Produktionsweise abgelöst werden. Das erfolgt in der sozialen Revolution, in deren Verlauf die Volksmassen unter Führung der historisch fortschrittlichen Klasse die gesetzmäßige Ablösung der alten Eigentums- und Machtverhältnisse durchsetzen.



Von allen Klassen,
welche heutzutage der
BOURGEOISIE
gegenüberstehen,

ist nur das

Proletariat

eine wirklich
revolutionäre
Klasse.

MANIFEST DER KOMMUNISTISCHEN PARTEI

2. Die historische Notwendigkeit der Ablösung des Kapitalismus

2.1. Das Wesen der kapitalistischen Ausbeutung

Frieden, Ernährung, Gesundheit und Bildung — das sind Grundfragen des Lebens der Menschen. Diese lebenswichtigen Daseinsfragen vermag der Kapitalismus, wie die Entwicklung beweist, nicht zu lösen.

Es gibt aber auch keinen Zweifel darüber — der Kapitalismus von heute unterscheidet sich vom Kapitalismus im vorigen Jahrhundert. „Multis“, Massenmedien, Manipulierung waren 1850 ebenso unbekannt wie Streiks von Fluglotsen, Lehrern und Postbeamten. Vieles hat sich verändert, aber das wesentliche am Kapitalismus — die Ausbeutung des Proletariats durch die Bourgeoisie — ist geblieben.

Technik und Organisation, Umfang und Effektivität der Produktion, Struktur und Formen der Leitung wurden weiterentwickelt und mit ihnen auch die Arbeits- und Lebensbedingungen der Menschen. Teile der Produktion sind automatisiert; viele Erzeugnisse zeugen von einem hohen wissenschaftlich-technischen Niveau der Industrie.

In den hochentwickelten kapitalistischen Ländern gibt es heute bessere Wohnungen, Verkehrsmittel, Schulen und Krankenhäuser als früher. Viele Arbeiter besitzen ein Auto. Sie erhalten bezahlten Urlaub, und wenn sie alt oder invalide sind, eine Rente. Die Arbeiter müssen in diesen Ländern nicht mehr 12 oder 14 Stunden täglich arbeiten. In Frankreich und in der BRD kämpfen sie für den Abbau der hohen Arbeitslosigkeit um die 35-Stunden-Woche. Facharbeiter in der BRD verdienen zum Teil 10 DM und mehr Stundenlohn. Ist es richtig, unter solchen Bedingungen noch von Ausbeutung zu sprechen?

In den hochentwickelten kapitalistischen Ländern arbeiten 75 bis 90 Prozent der berufstätigen Bevölkerung für Lohn oder Gehalt. Kann aber jeder, der arbeiten will, arbeiten? Wer entscheidet, was hergestellt wird, wie zu arbeiten ist und wer einen Arbeitsplatz erhält? Ist es wahr, daß die Klassenunterschiede im Kapitalismus verschwinden?

Mit diesen Fragen wollen wir uns eingehender beschäftigen.

**Unveränderliches
Wesen
des Kapitalismus**

2.1.1. Bourgeoisie und Proletariat oder Arbeitgeber und Arbeitnehmer?

In kapitalistischen Ländern spricht man viel von „Klassenharmonie“ und „Sozialpartnerschaft“, von „Arbeitgebern“ und „Arbeitnehmern“. Wir sagen: Die kapitalistische Gesellschaft hat zwei Grundklassen: **Bourgeoisie und Proletariat**. Ist es nicht gleichgültig, wie man diese Menschengruppen bezeichnet? Welchen Inhalt haben diese Begriffe?

Das Wort „Arbeitgeber“ soll etwas gesellschaftlich Nützliches, Gutes ausdrücken. Auf den ersten Blick ist der „Arbeitgeber“ ein Mensch, der anderen Arbeit verschafft. Er stellt sie ein, läßt sie arbeiten und gibt ihnen Lohn. So können sie leben. Dafür soll der „Arbeitnehmer“ dankbar sein. Viele Arbeiter in den kapitalistischen Ländern denken heute noch, daß das seine Richtigkeit hat und daß es gerecht ist.

Marx und Engels untersuchten die Bedingungen der Arbeit der Menschen und die Beziehungen, die sich daraus zwischen ihnen ergeben, nicht so oberflächlich. Sie haben diese Verhältnisse gründlich analysiert und im Kommunistischen Manifest ihre Erkenntnisse zusammengefaßt.

In den kapitalistischen Ländern gibt es eine im Verhältnis zu den werktätigen Massen **kleine Gruppe von Menschen, die Besitzer der wichtigsten Produktionsmittel sind**. Das sind die

In der BRD sind 74 Prozent der Produktionsmittel in Besitz von nur 1,7 Prozent der Bevölkerung.

Klassenstruktur der Bevölkerung der BRD			
	1950		1979
in Millionen	2,1	Kapitalistenklasse	2,0
	15,0	Mittelschichten (kleine Warenproduzenten in Stadt und Land)	14,7
	33,7	Arbeiterklasse	44,7
	66,3	Arbeiterklasse	72,8
	29,5	Mittelschichten (kleine Warenproduzenten in Stadt und Land)	24,0
in Prozent	4,2	Kapitalistenklasse	3,2

Kapitalisten. Rohstoffe, Material, Maschinen, Werkzeuge, Gebäude usw. gehören ihnen. Ohne Produktionsmittel kann niemand etwas herstellen. Deshalb bleibt der Masse der arbeitsfähigen Menschen, die keine Produktionsmittel besitzen, nichts anderes übrig, als zu den Besitzern der Produktionsmittel zu gehen und ihre **Arbeitskraft**, d. h. ihre Fähigkeit zu arbeiten und Werte zu schaffen, anzubieten und zu verkaufen. Sie arbeiten und erhalten dafür Lohn oder Gehalt; davon leben sie. Man nennt sie Lohnarbeiter oder Proletarier. **Die Eigentümer der Produktionsmittel verfügen, weil ihnen die Produktionsmittel gehören, auch über die Lohnarbeiter.** Die Klasse der Lohnarbeiter ist ökonomisch gezwungen, sich der Kapitalistenklasse unterzuordnen.

Marx und Engels kamen bereits im Kommunistischen Manifest zu dem Schluß:

Unter **Bourgeoisie** wird die Klasse der modernen Kapitalisten verstanden,

- die Besitzer der gesellschaftlichen Produktionsmittel sind
- und Lohnarbeit ausnutzen.

Unter **Proletariat** die Klasse der modernen Lohnarbeiter, die, da sie

- keine eigenen Produktionsmittel besitzen, darauf angewiesen sind,
- ihre Arbeitskraft zu verkaufen, um leben zu können.

Lenin hat diese grundlegenden Erkenntnisse von Marx und Engels über die Klassen noch weitergeführt.

Beschäftigte der größten BRD-Konzerne (1979)

Siemens	334 000
Hoechst	183 000
Bayer	181 000
Daimler-Benz	174 000
Thyssen	156 000
BASF	117 000
Mannesmann	106 000

„Als Klassen bezeichnet man große Menschengruppen, die sich voneinander unterscheiden nach ihrem Platz in einem geschichtlich bestimmten System der gesellschaftlichen Produktion, nach ihrem (größtenteils in Gesetzen fixierten und formulierten) Verhältnis zu den Produktionsmitteln, nach ihrer Rolle in der gesellschaftlichen Organisation der Arbeit und folglich nach der Art der Erlangung und der Größe des Anteils am gesellschaftlichen Reichtum, über den sie verfügen. Klassen sind Gruppen von Menschen, von denen die eine sich die Arbeit der andern aneignen kann infolge der Verschiedenheit ihres Platzes in einem bestimmten System der gesellschaftlichen Wirtschaft.“¹

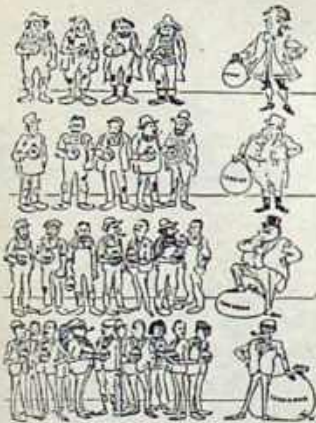
Die Leninsche Klassendefinition

- 1. Weisen Sie den antagonistischen Charakter des Klassengegensatzes zwischen Bourgeoisie und Proletariat nach! Gehen Sie dabei von der Leninschen Klassendefinition aus!

Aus der grundsätzlich unterschiedlichen, entgegengesetzten Stellung von Bourgeoisie und Proletariat zu den Produktionsmitteln ergeben sich weitere Unterschiede. Denken wir an das **Einkommen**. Der Kapitalist erhält nicht nur ein viel höheres Einkommen als seine Lohnarbeiter, er erhält es auch auf ganz andere Art und Weise. Er läßt Lohnarbeiter für sich arbeiten und beutet sie aus. Der Lohnarbeiter kann nur Lohn erhalten für seine eigene Arbeit. Unabhängig davon, wieviel Lohn er bekommt, immer bleibt er Lohnarbeiter.

2. Welches sind die entscheidenden Merkmale der beiden Grundklassen der kapitalistischen Gesellschaft?

3. Warum gebrauchen Zeitungen, Rundfunk und Fernsehen der BRD die Begriffe „Arbeitgeber“ und „Arbeitnehmer“?



Kapitalistische Entwicklung (Herluf Bidstrup)

4. Was will der dänische Zeichner mit seiner Karikatur zum Ausdruck bringen?

Weil den Kapitalisten die Produktionsmittel gehören, gehören ihnen auch die Ergebnisse der Produktion. Der Kapitalist entscheidet, ob die Produktion zu erweitern oder einzuschränken ist, ob Arbeiter eingestellt oder entlassen werden. Er entscheidet über Produktionsverlagerungen ebenso wie über Betriebszusammenlegungen. Damit entscheidet er zugleich immer über die Lohnarbeiter. Der Kapitalist nimmt also eine ganz andere Stellung in der gesellschaftlichen Organisation der Arbeit ein. Er spielt eine andere Rolle als der Lohnarbeiter, die bestimmende Rolle. So interessant oder langweilig, schwer oder leicht, kompli-

Grundklassen der kapitalistischen Gesellschaft		
Klassenmerkmale nach Lenin	Bourgeoisie Ausbeuter	Proletariat Ausgebeutete
Platz in einem geschichtlich bestimmten System der gesellschaftlichen Produktion	herrschend	beherrscht
Verhältnis zu den Produktionsmitteln	Besitzer der Produktionsmittel	kein Eigentum an Produktionsmitteln
Rolle in der gesellschaftlichen Organisation der Arbeit	zielbestimmend, zwecksetzend	untergeordnet, ausführend, ökonomisch abhängig
Art der Erlangung und Größe des Anteils am gesellschaftlichen Reichtum	Ausbeutung der Lohnarbeiter, Profit	Lohnarbeit, Lohn

ziert oder einfach die Arbeit des Lohnarbeiters auch immer sein mag, ob er als Meister, Fach- oder Hilfsarbeiter in einer Fabrik oder als Verkäufer in einem Warenhaus arbeitet — es ist immer eine Arbeit, die den Interessen und Entscheidungen des Kapitalisten untergeordnet bleibt.

Wir erkennen:

Alle wesentlichen Merkmale der Bourgeoisie und des Proletariats lassen sich auf die Tatsache zurückführen, daß die Bourgeoisie Eigentümer der entscheidenden Produktionsmittel ist, während das Proletariat keine Produk-

tionsmittel besitzt. Das Verhältnis zu den Produktionsmitteln erweist sich als das entscheidende Klassenmerkmal. Wer über die entscheidenden Produktionsmittel verfügt, der bestimmt auch das Ziel der Produktion und entscheidet, wie die Produkte verteilt werden. Daher haben Bourgeoisie und Proletariat ganz entgegengesetzte Interessen. Ihre Stellung in der Gesellschaft macht sie zu unversöhnlichen Klassengegnern. Bourgeoisie und Proletariat sind die Grundklassen im Kapitalismus.

Wie wir wissen, sind die Kapitalisten Eigentümer der entscheidenden Produktionsmittel, beherrschen die Arbeiter und beuten sie aus.

Was ist Ausbeutung?

Ausbeutung ist die private Aneignung fremder, unbezahlter Arbeit.

Die Ausbeutung hat die Bourgeoisie nicht erfunden. Vor der Bourgeoisie gab es Sklavenhalter und Feudalherren, die ebenfalls über Privateigentum an Produktionsmitteln verfügten. Für Sklaven und Leibeigene war ganz offensichtlich, daß sie beherrscht, geknechtet, unterdrückt und ausgebeutet wurden. Der feudalabhängige Bauer war zu Frondiensten verpflichtet. Ohne Entgelt mußte er auf den Feldern, Gutsböfen und Schlössern seines Feudalherren arbeiten. Nur einen Teil seiner Arbeitszeit konnte er auf seinem eigenen Feld für sich und seine Familie arbeiten. Sklaven und feudalabhängige Bauern mußten Arbeit für die Sklavenhalter bzw. die Feudalherren leisten. Sklavenhalter und Feudalherren erzwangen diese Arbeit durch äußere Gewalt.

Der Lohnarbeiter dagegen ist als Person juristisch frei. Er ist in zweifacher Hinsicht frei:

- frei von Produktionsmitteln,
- persönlich frei.

Der Lohnarbeiter kann sich bis zu einem gewissen Grad aussuchen, ob er bei den Konzernen Siemens, Hoechst, Mannesmann oder in einem anderen kapitalistischen Betrieb arbeitet. Vorausgesetzt, diese stellen Arbeiter ein. Der Sklave war Eigentum seines Herren, der feudalabhängige Bauer war an seinen Herren gebunden.

Im Kapitalismus ist es auch nicht so offensichtlich, daß der Lohnarbeiter während vieler Stunden seines Arbeitstages nur für den Kapitalisten arbeitet, also Mehrarbeit leistet. Er meint, er arbeite nur für sich, weil es bei oberflächlicher Betrachtung so aussieht, als würde er für die gesamte geleistete Arbeit bezahlt — 8 Stunden Arbeitszeit = 8 Stunden Lohn.

Woher kommt dann aber der Profit für den Kapitalisten?

2.1.2. Wo kommt der Profit her?

Wesen der Ausbeutung

Dieses Rätsel löste Karl Marx. Er fand heraus, daß der Kapitalist dem Lohnarbeiter **nicht die geleistete Arbeit**, sondern nur **den Wert seiner Arbeitskraft** bezahlt. Das sind zwei ganz verschiedene Dinge.

1. Überlegen Sie: Wie hat sich die von Marx entdeckte „besondere Eigenschaft“ der Ware Arbeitskraft seither entwickelt? Ziehen Sie dazu auch Ihre Kenntnisse über die Produktivkräfte der Gesellschaft heran!

Friedrich Engels schreibt im Vorwort zu „Lohnarbeit und Kapital“:

„Die Schwierigkeit, an der die besten Ökonomen scheiterten, solange sie vom Wert der ‚Arbeit‘ ausgingen, verschwindet, sobald wir statt dessen vom Wert der ‚Arbeitskraft‘ ausgehen. Die Arbeitskraft ist eine Ware in unsrer heutigen kapitalistischen Gesellschaft, eine Ware wie jede andre, aber doch eine ganz besondere Ware. Sie hat nämlich die besondere Eigenschaft, wertschaffende Kraft, Quelle von Wert zu sein, und zwar ... von mehr Wert, als sie selbst besitzt.“²

Aus diesen Gedanken ist erkennbar, worin für den Kapitalisten der Gebrauchswert der Arbeitskraft besteht. Er nutzt sie, um vorhandene Rohstoffe und Halbfabrikate mit Hilfe der Maschinen zu verwandeln, Fertigprodukte für den Markt zu schaffen. Indem Wolle und Baumwolle zu Garn gesponnen, Garn zu Stoffen gewebt und Stoffe in Anzüge und Kleider verwandelt werden, wird diesen Produkten durch die Arbeitskraft neuer Wert zugesetzt. Engels sagt: „... mehr Wert, als sie selbst besitzt.“ Eben darin besteht der Gebrauchswert der Arbeitskraft für den Kapitalisten, mehr Wert zu schaffen, als sie selbst besitzt.

Worin aber besteht der Wert der Ware Arbeitskraft?

Der Wert der Arbeitskraft wird durch den Wert der Existenzmittel bestimmt, die der Lohnarbeiter braucht, um seine Arbeitskraft zu erhalten.

Dazu gehören die Mittel zum Leben (Nahrung, Kleidung, Wohnung), die der Arbeiter braucht, um seine Arbeitskraft zu erhalten, sie nach getaner Arbeit wieder herzustellen.

Dazu gehören die Aufwendungen für die Ausbildung des Arbeiters und für seine Qualifizierung im Berufsleben. Da sich die Arbeitskraft des Arbeiters abnutzt, er schließlich als unbrauchbar aus dem kapitalistischen Produktionsprozeß ausscheidet oder ausgestoßen wird, muß ihn der Kapitalist durch junge Arbeiter ersetzen. Zu den Existenzmitteln, die den Wert der Arbeitskraft bestimmen, gehören deshalb auch diejenigen, die für den Erhalt der Familie des Arbeiters, für die Heranbildung neuer Arbeitskräfte erforderlich sind.

Schließlich haben der Arbeiter und seine Familie auch soziale und kulturelle Bedürfnisse, die befriedigt werden müssen, um die Arbeitskraft zu erhalten.

Der Wert der Arbeitskraft — das ist **keine Frage des Existenzminimums**. Es kommt nicht einfach darauf an, daß der Arbeiter am Leben ist, existiert, nicht verhungert, sondern

Wert der Arbeitskraft des Lohnarbeiters

er muß so gebildet und qualifiziert sein, daß die Kapitalisten, die heute Computer und modernste Produktionsanlagen besitzen, überhaupt ein Interesse daran haben, den Arbeiter einzustellen. Besitzt der Arbeiter die für die moderne Produktion notwendigen körperlichen und geistigen Fähigkeiten nicht, dann hat seine Arbeitskraft nicht den vom Kapitalisten erwarteten Gebrauchswert, dann kann sie nicht im erforderlichen Maße mehr Wert schaffen.

Die ständige Entwicklung der Produktionstechnik und -organisation zwingt die Arbeiter, sich so zu qualifizieren, daß sie die modernen Produktionsanlagen bedienen können. Wenn Schulabgänger keine Arbeits- oder Lehrstellen finden, wird ihre Arbeitsfähigkeit nicht ausgebildet. Sie sind von vornherein Hilfsarbeiter, unqualifiziert. Ihr Leben ist vorgezeichnet — ihre Arbeitskraft läßt sich schlecht verkaufen. Für den Kapitalisten besitzt sie weniger Gebrauchswert, weil mit ihr nicht so viel Profit zu machen ist. In Krisenzeiten werden sie als erste entlassen. Sie erreichen kein den modernen Produktionsanlagen angemessenes Qualifikationsniveau.

Was die Arbeiter zur Reproduktion (Erhaltung und Wiederherstellung) ihrer Arbeitskraft brauchen, ist nicht das, was der Kapitalist ihnen „freiwillig“ gibt. Die Arbeiter müssen ständig um bessere Arbeits- und Lebensbedingungen, um Qualifikations-, Bildungs- oder Umschulungsbedingungen kämpfen. Nur so können sie sich für das Kapital „fit“ halten, d. h. einen Käufer für ihre Arbeitskraft finden.

Auf den Wert der Arbeitskraft hat daher der Kampf der Arbeiterklasse direkten Einfluß.

Die Formen des Klassenkampfes sind dabei sehr unterschiedlich. Es gibt Tarifverhandlungen um Lohnhöhe und Arbeitsbedingungen, Streiks und Betriebsbesetzungen. All diese Kämpfe der Arbeiterklasse in den kapitalistischen Ländern werden durch die Existenz des Sozialismus beeinflußt. Heute wissen z. B. die Arbeiter in den kapitalistischen Ländern, daß der Sozialismus allen arbeitsfähigen Menschen

●
2. Was muß man über den Wert der Arbeitskraft wissen?

Die größte Einzelgewerkschaft der BRD, die IG Metall, kämpfte 1981 vier Monate, um ihre Forderung nach 7 bis 8 Prozent Lohnerhöhung durchzusetzen. Der Unternehmerverband „Gesamtmetall“ bestand hartnäckig auf 2,5 bis 3 Prozent. Im Falle des Streiks drohte er mit Massenaussperrung. Er hoffte, die Gewerkschaften damit finanziell „auszubluten“. Die IG Metall mußte daher neue Kampfmethoden entwickeln. Sie führte kurze Warnstreiks in einzelnen Betrieben und Abteilungen durch und am 22. April einen einstündigen landesweiten Warnstreik. Zugleich gab es Demonstrationen, Kundgebungen und umfangreiche öffentliche Informationen. An den Warnstreiks beteiligten sich 3 Millionen Arbeiter und Angestellte, die während dieser Zeit für Lohneinbußen selbst aufkamen. So konnte eine Lohnerhöhung von 5,3 Prozent durchgesetzt werden. Die Preissteigerungsrate betrug allerdings im 1. Halbjahr 1981 5,7 Prozent.³

Arbeit garantiert und daß Grundnahrungsmittel, Mieten und Verkehrstarife in der DDR stabile Preise haben.

Wird zwischen Kapitalist und Lohnarbeiter ein Arbeitsvertrag abgeschlossen, so **kauft der Kapitalist die Arbeitskraft des Arbeiters für eine bestimmte, begrenzte Zeit**. Der Kapitalist kauft nicht den Lohnarbeiter, wie es beim Kauf eines Sklaven in der Sklavenhaltergesellschaft geschah.

Wie geht der kapitalistische Ausbeutungsprozeß vor sich? Nehmen wir an, die Existenzmittel zur Erhaltung der Arbeitskraft des Arbeiters betragen für einen Tag 80 DM. Wir gehen davon aus, daß der Arbeiter tatsächlich für einen Arbeitstag 80 DM Lohn erhält. Bei einem Arbeitstag von 8 Stunden würde der Arbeiter 10 DM für eine Arbeitsstunde erhalten.

Der Kapitalist hat die Arbeitskraft des Arbeiters für 8 Stunden gekauft und bezahlt 80 DM. Er stellt dem Arbeiter Material, Hilfsstoffe, Maschinen zur Verfügung und läßt ihn arbeiten. Unser Lohnarbeiter sei ein Industrieschneider in einem Konfektionsbetrieb, der Herrenanzüge herstellt. Diese Anzüge kosten im Geschäft 400 DM. Wie setzt sich der Wert (Preis) des Anzugs von 400 DM zusammen?

3 m Stoff a 50 DM	150 DM	} 180 DM vorhandener Wert
Garn, Knöpfe etc.	10 DM	
Maschinenabnutzung	20 DM	
Lohn des Arbeiters	80 DM	
Kosten des Kapitalisten		
insgesamt	260 DM	

Die Differenz zum Preis des Anzugs von 400 DM beträgt 140 DM. Diese Differenz gehört dem Kapitalisten. Wir bezeichnen sie als Mehrwert oder Profit. Wo liegt ihre Quelle? Werden die Käufer ständig betrogen? Nein, das ist nicht so. Vielmehr hat der Lohnarbeiter durch seine produktive Arbeit im Produktionsprozeß dem bereits vorhandenen Wert des Stoffes, des Garns und der Maschinenabnutzung **Neuwert** hinzugefügt. Er hat mit Hilfe der Maschinen die 3 m Stoff in einen Anzug verwandelt. Er hat dem vorhandenen Wert von 180 DM durch seine Arbeit neuen Wert hinzugefügt. Dieser neue Wert (**Neuwert**) von 220 DM zerfällt in zwei

Teile:

1. Wert für die Erhaltung der Arbeitskraft (Lohn) 80 DM
2. Mehrwert (Profit), den sich der Kapitalist aneignet. 140 DM

Der Wert (Preis) des neuen Produktes (Anzuges) setzt sich zusammen aus:

180 DM vorhandenem Wert	+	220 DM Neuwert	=	400 DM
----------------------------	---	-------------------	---	--------

3. Was macht die Arbeitskraft zu einer „ganz besonderen Ware“ für den Kapitalisten?

Wenn der Neuwert an einem Arbeitstag 220 DM beträgt, dann produziert der Arbeiter offensichtlich in einer Arbeitsstunde $\frac{1}{8}$ dieses Neuwerts, das sind 27,50 DM. Er erhält aber nur das, was für die Erhaltung seiner Arbeitskraft erforderlich ist, d. h. 10 DM je Stunde.

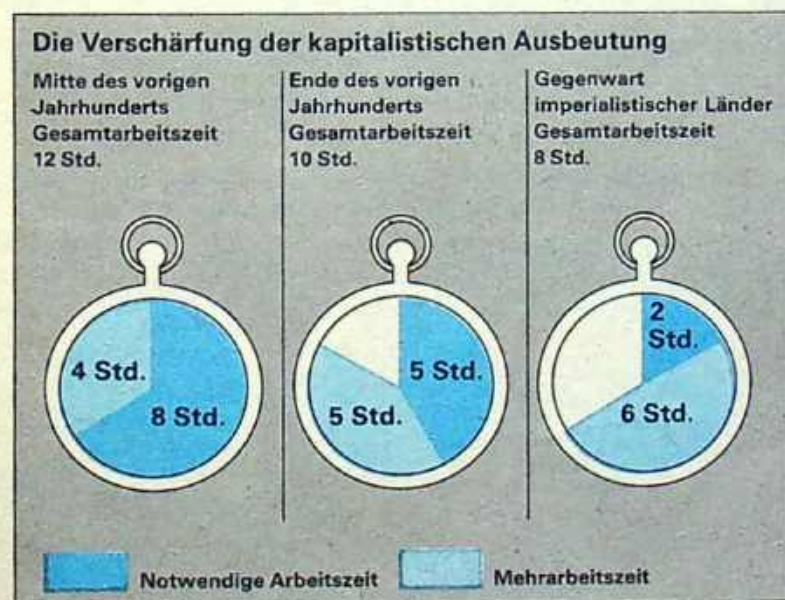
Betrachten wir nun den Arbeitstag des Lohnarbeiters. Er hat 8 Stunden zu arbeiten. In diesen 8 Stunden muß er zunächst einen Wert schaffen, der dem Wert seiner Arbeitskraft, d. h. 80 DM entspricht. In unserem Beispiel ist er damit nach knapp 3 Stunden fertig. Er kann nun nicht nach Hause gehen, sondern muß entsprechend seinem Arbeitsvertrag (8 Std.) noch 5 Stunden arbeiten. Was der Arbeiter in dieser Zeit produziert, ist der Mehrwert für den Kapitalisten. Der Arbeitstag des Arbeiters zerfällt daher in die

notwendige
Arbeitszeit rd. 3 Std.

Mehrarbeitszeit
rd. 5 Std.

Es gibt heute Industriezweige, in denen das Verhältnis von notwendiger Arbeitszeit zur Mehrarbeitszeit 0,9:7,1 beträgt.

Der Mehrwert ist das Ergebnis der Mehrarbeitszeit des Arbeiters. Er ist der Profit des Kapitalisten. Auf diesen Profit kam es dem Kapitalisten an. Der Arbeiter schafft in der notwendigen Arbeitszeit den Wert, der dem Wert seiner Arbeitskraft entspricht. In der Mehrarbeitszeit schafft der Arbeiter den Mehrwert für den Kapitalisten.



Das Wesen der Ausbeutung im Kapitalismus besteht in der Aneignung des Mehrwertes, der unbezahlten Mehrarbeit des Lohnarbeiters durch den Kapitalisten.

Wesen der kapitalistischen Ausbeutung

4. Worauf macht Engels mit dieser Aussage aufmerksam?

„Bei dem heutigen Stand der Produktion produziert die menschliche Arbeitskraft nicht nur in einem Tag einen größeren Wert als sie selbst besitzt und kostet; mit jeder neuen wissenschaftlichen Entdeckung, mit jeder neuen technischen Erfindung steigert sich dieser Überschuß ihres Tagesprodukts über ihre Tageskosten, verkürzt sich also derjenige Teil des Arbeitstags, worin der Arbeiter den Ersatz seines Tageslohns herausarbeitet, und verlängert sich also andererseits derjenige Teil des Arbeitstags, worin er dem Kapitalisten seine Arbeit schenken muß, ohne dafür bezahlt zu werden.“⁴



„Hallo, Sozialpartner“

5. Welchen billigen, doch nicht unwirksamen Trick wendete der BRD-Kommentator in einer ZDF-Sendung an, wenn er sagte: „Unser Volk ist ein Volk von Eigentümern geworden. Und profitiert haben dabei vor allem die Arbeitnehmer.“?

Der Kapitalist hat den Arbeiter in bezug auf seinen Arbeitsvertrag nicht betrogen. Es wurde vereinbart, daß er den Lohn erhält. Dieser Lohn soll der Erhaltung der Arbeitskraft dienen, den dafür notwendigen Existenzmitteln entsprechen. Das gesellschaftliche Ausbeutungsverhältnis ist bei oberflächlicher Betrachtung nicht zu erkennen. Ganz im Gegenteil. Der Arbeiter macht die Erfahrung, daß er bei Überstunden mehr Geld erhält, daß bei größerer Stückzahl sein Lohn steigt. Wie soll er wissen, daß jede seiner wertschaffenden Tätigkeiten zerfällt in den Teil für sich und in den Mehrwert? An der Oberfläche der Gesellschaft beobachten wir „Gleichheit“ — der Kapitalist ist der Käufer, der Lohnarbeiter der Verkäufer, scheinbar sind sie gleichberechtigt.

Die Arbeiter sind jedoch wie zu den Zeiten von Marx und Engels frei von Produktionsmitteln. Um leben zu können, müssen sie ihre Arbeitskraft an die Kapitalisten verkaufen. Auf die Bedingungen dieses Verkaufs haben die Eigentümer der Produktionsmittel entscheidenden Einfluß.

Zu den Bedingungen der kapitalistischen Ausbeutung



Die Arbeiterklasse kann die Bedingungen des Verkaufs ihrer Arbeitskraft — Lohnhöhe, Arbeitszeit, Qualifikationsanforderungen, Arbeitsplatzsicherheit — in bestimmten Grenzen verbessern. Sie kann das aber nur, wenn sie dem vereinigten Kapital organisiert entgegentritt.

In der BRD bestehen bedeutende Gewerkschaften, u. a. die IG Metall und die IG Druck und Papier. Der Dachverband der Gewerkschaften der BRD heißt DGB (Deutscher Gewerkschaftsbund). Bedingt durch die hohe Arbeitslosigkeit ist es für die Gewerkschaften sehr schwer, ihre berechtigten Forderungen durchzusetzen. Selbst für die fleißigsten, qualifiziertesten Arbeiter gibt es heute keine Arbeitsplatzgarantie. Das ist ein gewaltiges Druckmittel des Kapitals.

Das Kapital braucht die Arbeitslosigkeit in gewissem Umfang. Es kann damit die politisch engagierten Arbeiter besser zwingen, „den Mund zu halten“, kann Druck auf die Löhne, auf die Gewerkschaften bei Tarifverhandlungen ausüben. Wer dem Kapital nicht paßt, weil er z. B. als Kommunist oder als klassenbewußter Gewerkschafter bekannt ist, wird häufig entlassen. Wer noch keine oder wenig Arbeitserfahrung hat wie die Schulabgänger, wird gar nicht erst eingestellt; wer krank wird, gerät auf die „schwarze Liste“; junge Frauen, die ein Baby erwarten oder kleine Kinder haben, sind nicht erwünscht. Das alles sind Gruppen von Arbeitern, denen die „Arbeitgeber“ oft keine Arbeit geben, deren Arbeitskraft sie nicht oder nur unter dem Wert der Arbeitskraft kaufen. Es kann noch soviel über Gleichberechtigung, Sozialpartnerschaft und Klassenharmonie geredet werden, die Tatsachen sprechen eine harte Sprache.

● 6. Wiederholen Sie: Welche Rolle spielt der Klassenkampf für den Wert der Ware Arbeitskraft?

x **Im Kapitalismus ist die Arbeitskraft des Arbeiters eine Ware, die im Produktionsprozeß mehr Wert schafft, als sie selbst besitzt. Diesen Mehrwert (Profit) eignet sich der Kapitalist unentgeltlich an. Das ist das Wesen der kapitalistischen Ausbeutung.**

Der Profit kann nicht als Spargeld auf die Bank geschafft werden. Ein Teil wird für den persönlichen — z. T. Luxusbedarf der Kapitalisten und ihrer Familien — verwendet. Der überwiegende Teil des Mehrwerts muß wieder dem Produktionsprozeß zugeführt werden. Rohstoffe und Maschinen müssen für die Erweiterung der Produktion gekauft werden. Unablässig ist das Kapital gezwungen, die Produktion zu erweitern, neue Produkte, neue Produktionslinien zu entwickeln. Kapitalisten, die nicht schnell genug reagieren, werden niederkonkurriert, ihre Betriebe werden aufgekauft. Auf diese Weise konzentriert und zentralisiert sich das Kapital (vgl. Abschnitt 2.2.1.).

2.1.3. Das Mehrwertgesetz — ökonomisches Grundgesetz des Kapitalismus

Die Verwendung des Mehrwerts durch die Kapitalisten



Was treibt die Kapitalisten? Ist es persönliche Habgier? Können sie es sich aussuchen, ob sie den Profit persönlich verausgaben wollen oder wieder in der Produktion einsetzen, ob sie rationalisieren oder durch Einsatz neuer Maschinen ihre Produktion erweitern?

Die kapitalistische Gesellschaft ist eine Gesellschaft, die völlig durch Konkurrenzbeziehungen beherrscht wird:

— Konkurrenz zwischen den Kapitalisten um höchstmögliche Profite,

— Konkurrenz zwischen den Arbeitern um die Arbeitsplätze.

Darüber hinaus ist die kapitalistische Gesellschaft durch harte Klassenkämpfe zwischen den Kapitalisten und Lohnarbeitern geprägt.

Als Klasse beherrscht die Bourgeoisie die Lohnarbeiter, aber als Konkurrenten bekämpfen die Kapitalisten einander. Sie sind wie „feindliche Brüder“. Einig sind sie — brüderlich — wenn sie ihre Interessen gemeinsam gegen die Arbeiterklasse durchsetzen wollen. Feinde sind sie untereinander, wenn es um den höchstmöglichen Profit geht.

In allen Produktionszweigen wirken mehrere Kapitalisten. Sie produzieren nicht miteinander, sondern gegeneinander. Um sich gegen die Konkurrenz zu behaupten, müssen sie ständig die Produktion weiterentwickeln, neue, bessere, produktivere Produktionsmittel einsetzen, bessere, rationellere Arbeitsverfahren anwenden und so zugleich die Lohnarbeiter zwingen, disziplinierter, intensiver, qualifizierter zu arbeiten. Nur auf diesem Wege der steigenden Ausbeutung kann der Profit erhöht werden.

**Konkurrenzkampf
der Kapitalisten
untereinander**

Den Kapitalisten interessiert es wenig, ob er Möbel, Wohnungen, Lebensmittel, Panzer oder Atomwaffen herstellt. Ihn interessiert vor allem eins — was ist am profitabelsten?

Profit um jeden Preis

Im Musikgeschäft der USA teilen sich die 8 größten Schallplattenfirmen über 80 Prozent des Umsatzes an Platten und Bändern. Diese Firmen besitzen von Aufnahmestudios, Plattenpreßwerken, Vertriebsorganisationen bis zu Konzerthallen alles, was nötig ist, um das Musikgeschäft unter Kontrolle zu haben. Warner Reprise — eine Plattenfirma, die z. B. Cream, Led Zeppelin, Crosby, Stills, Nash and Young herausgebracht hat und an John Lennons letzter LP verdient, wurde bereits 1967, gleichzeitig mit zwei großen Reinigungsfirmen und einer Bank von einem Konzern gekauft, der seine Profite vorwiegend durch das Bestattungswesen erzielt hatte. In der Regel sind diese Großkonzerne mit dem profitablen Rüstungsgeschäft verbunden.

Der EMI-Konzern verwendete z. B. den Profit aus John Lennons Friedens-Song „Give peace a chance“ für die Waffenherstellung in anderen Abteilungen des Großkonzerns. Frank Stanton, der Präsident von CBS (Sanata, Blood, Sweat and Tears, Byrds, Johnny Winter, Simon and Garfunkel) war 10 Jahre Aufsichtsratsvorsitzender der Rand-Corporation. Das ist ein Forschungszentrum, das sich u. a. mit der Unterdrückung von Aufständen und mit der Polizeiüberwachung durch Kabelfernsehen beschäftigte.



Das Geschäft mit Vernichtungswaffen bringt dreimal so hohe Profite, wie die gesamte Industrie im Durchschnitt erzielt.

„Die Ölschrecke“
(Henryk Berg)

Die privatkapitalistischen Eigentumsverhältnisse bringen die Konkurrenz und die Konkurrenz den Zwang hervor, mehr Profit zu realisieren als die Konkurrenten. Jeder einzelne Kapitalist muß danach streben, **Höchstprofite** zu erreichen. Damit ist das **Ziel** der kapitalistischen Produktionsweise charakterisiert. Aus diesem Ziel ergibt sich das **Mittel**, mit dessen Hilfe dieses Ziel zu erreichen ist. **Das Mittel ist die Erhöhung der Ausbeutung der Arbeiterklasse.** Einerseits durch die Ausbeutung von immer mehr Lohnarbeitern, andererseits durch immer vollkommenere und raffiniertere Ausbeutungsmethoden. Dadurch sind zugleich die Beziehungen zwischen Bourgeoisie und Proletariat erfaßt.

**Ziel und Mittel
der kapitalistischen
Produktionsweise**

- 1. Zeigen Sie, welcher Zusammenhang zwischen Ziel und Mitteln der kapitalistischen Produktionsweise besteht!

2.1.4. Wie machen die Kapitalisten immer mehr Profit?

Methoden zur Verschärfung der Ausbeutung

Extensive Formen

Intensive Formen

Das Gesetz, das das Ziel, die Mittel und den grundlegenden Zusammenhang zwischen den Hauptklassen einer Gesellschaftsordnung bestimmt, bezeichnen wir als ökonomisches Grundgesetz.

Das Mehrwertgesetz ist das ökonomische Grundgesetz des Kapitalismus.

„Produktion von Mehrwert oder Plusmacherei ist das absolute Gesetz dieser Produktionsweise“, schrieb Karl Marx in seinem Hauptwerk „Das Kapital“.

Das Kapital entwickelt ununterbrochen neue Methoden zur Erhöhung der Ausbeutung der Lohnarbeiter.

Welche Methoden werden zur Erhöhung der Ausbeutung angewandt?

● Verlängerung des Arbeitstages und Erhöhung der Arbeitsintensität.

In der historischen Entwicklung kam es zunächst zur absoluten Verlängerung des Arbeitstages. Das Kapital erhöhte die Ausbeutung dadurch, daß es die Arbeitszeit verlängerte und auf 10, 12, 14 und mehr Stunden für Männer, Frauen und Kinder ausdehnte. Die Mehrarbeitszeit nahm damit zu. Das führte zu einer rapiden Verschlechterung des Gesundheitszustandes; die Lebenserwartung der Arbeiter verkürzte sich. Die Arbeiter begannen, sich organisiert dagegen zu wehren und erreichten schließlich eine gesetzliche Regelung der Arbeitszeit. In den Ländern, wo dem Kapital nicht eine hochorganisierte Arbeiterklasse entgegentritt, wie in einigen Ländern Afrikas oder Lateinamerikas, versuchen die Kapitalisten auch in der Gegenwart, die Erhöhung der Ausbeutung auf diese Art und Weise durchzusetzen. In den hochentwickelten kapitalistischen Ländern sind dagegen Überstunden eine typische Form der Verlängerung des Arbeitstages. Die Kapitalisten stellen lieber weniger Arbeiter ein und lassen sie Überstunden leisten. Dadurch sparen sie Steuern, Ausbildungskosten und Sozialleistungen. Die beschäftigten Arbeiter sind zu Überstunden bereit. Sie wollen den Arbeitsplatz nicht verlieren und „dazuverdienen“.

In dem Maße, wie die Arbeiter der Verlängerung des Arbeitstages entgegentraten, war das Kapital gezwungen, nach neuen Formen der Erhöhung der Ausbeutung zu suchen, nach intensiven Formen: Das Arbeitstempo wird beschleunigt, die Verschnaufpausen werden gekürzt. Die einzelnen Handgriffe werden ständig überprüft und immer höhere Normen dafür festgelegt. Marx schrieb, „die Poren des Arbeitstages“ werden geschlossen. Diese Methode der Mehrwertproduktion ist in der Gegenwart typisch für die Arbeitsbedingungen der Lohnarbeiter. Die nervliche Belastung der Arbeiter nimmt dabei zu.

Wie sehr die Intensität der Arbeit zugenommen hat, wieviel angespannter die Arbeiter heute in der BRD arbeiten müssen, läßt sich an ihrem Gesundheitszustand, an der Frühinvalidität und an den Arbeitsunfällen ablesen.

Eine Hochrechnung der Bundesanstalt für Arbeit in Nürnberg besagt, daß von den Mitte 1978 sozialversicherungspflichtigen beschäftigten männlichen Arbeitern und Angestellten im Jahre 1990 etwa 2,7 Millionen nicht mehr erwerbsfähig sein werden.

33 Prozent werden vor Erreichung des Rentenalters sterben

37 Prozent werden wegen chronischer schwerer Erkrankungen frühinvalidisiert und nur

30 Prozent werden wegen Erreichung der Altersgrenze ausscheiden.

Der Arbeitsprozeß ist immer intensiver und profitabler geworden. Dadurch wird mehr und bessere Qualität in immer weniger Arbeitszeit produziert. Der technische Fortschritt entwickelt sich schnell. Aber die kapitalistische Form dieses Prozesses, der eigentlich den Menschen das Leben erleichtern und verbessern könnte, führt unter den Bedingungen des Mehrwertgesetzes zugleich zu erhöhter Ausbeutung und zur Verringerung der Lebenserwartung für einen Teil der Arbeiter.

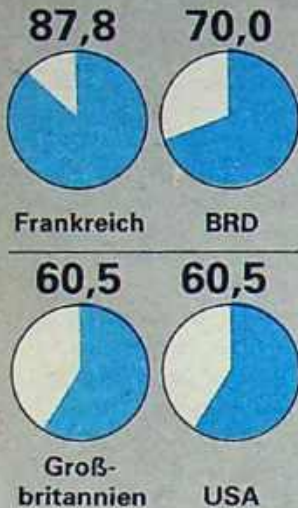
Die Erhöhung der Ausbeutung ist unter dem Druck der Konkurrenz verbunden mit der ununterbrochenen Entwicklung der Produktivkräfte, das heißt: Verbesserung der Produktionstechnik und der Produktionsmethoden, immer schnellere Einführung der Ergebnisse von Wissenschaft und Technik in die Produktion, Entwicklung neuer Verfahren und Rohstoffe, sparsamster Umgang mit Material und Energie, sorgsamste und zugleich rationellste Ausnutzung der Produktionstechnik, Herausbildung neuer Methoden der Leitung, kurz — der Intensivierung des Produktionsprozesses. Das alles führt zur Steigerung der Produktion, indem die Arbeitskraft immer besser angewendet, immer durchdachter eingesetzt und zugleich immer raffinierter ausgebeutet wird.

Diese gewaltige Produktivkraft- und Produktivitätsentwicklung könnte den Menschen ein Leben in Frieden, das Recht auf Arbeit und Bildung in allen Ländern der Erde sichern, es könnte die Probleme des Hungers und des Analphabetentums lösen, es könnte die Säuglings- und Kindersterblichkeit in vielen Ländern Afrikas, Lateinamerikas und Asiens verringern und überwinden helfen. Aber diese Produktivität, diese rasante Entwicklung von Wissenschaft und Technik erfolgt nicht im Interesse der Menschen, der Erleichterung ihres Lebens. In erster Linie dient sie dem Ziel der kapi-

Der erste, der neue Formen intensiver Ausbeutung entwickelte, war der amerikanische Ingenieur Taylor. Er führte Arbeitsstudien durch, die sich an den geschicktesten Arbeitern orientierten. Dabei wurden neueste Erkenntnisse der Technologie und der Arbeitsbewegungen mit der Ausschaltung überflüssiger und ungeschickter Handgriffe verbunden. Weitergeführt wurden diese Arbeiten durch Ford. Die Arbeiten wurden in einzelne Handgriffe zerlegt und die Arbeitsplätze an ein Fließband verlegt. Die Arbeitsintensität konnte nun durch die Bandgeschwindigkeit reguliert werden.

1. Wie werten Sie angesichts dieser Tatsachen die „Menschlichkeit“ des Kapitalismus?

Durchschnittlicher Lohn der Frauen im Vergleich zu den Männern bei gleicher Tätigkeit 1978 (in Prozent)



Die Frauen folgten einem Aufruf des DGB zur Demonstration gegen Arbeitslosigkeit und Diskriminierung der Frauen und Mädchen im Beruf

talistischen Produktion. Sie unterliegt dem Mehrwertgesetz, der Profitmacherei, der Herrschaft des Kapitals.

● Zu den Methoden, die Arbeiter zu höheren Leistungen anzutreiben, die Intensität der Arbeit zu erhöhen, gehören auch die **Diskriminierung bestimmter Gruppen von Arbeitern und raffinierte Lohnsysteme.**

Die Kapitalisten arbeiten nach dem Prinzip „Teile und herrsche“. Männer werden gegen Frauen, jüngere Arbeiter gegen ältere, einheimische gegen ausländische Arbeiter ausgespielt. Viele Männer finden z. B. nichts dabei, wenn ihre



Kolleginnen für die gleiche Arbeit weniger Lohn erhalten; sie stehen dadurch „besser da“. Sie bedenken nicht, daß sie durch ihre Haltung nicht nur die Diskriminierung der Frau unterstützen, sondern auch sich selbst und ihrer Familie schaden.

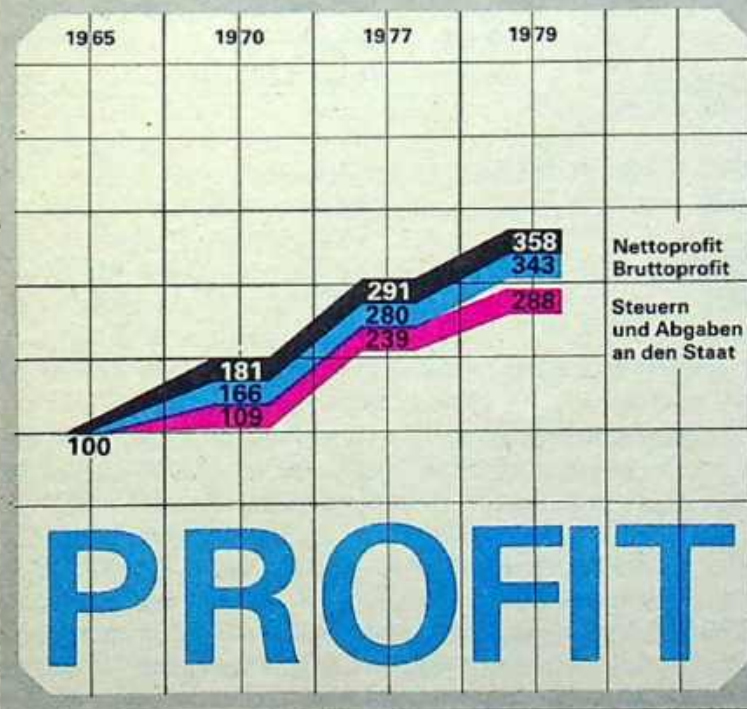
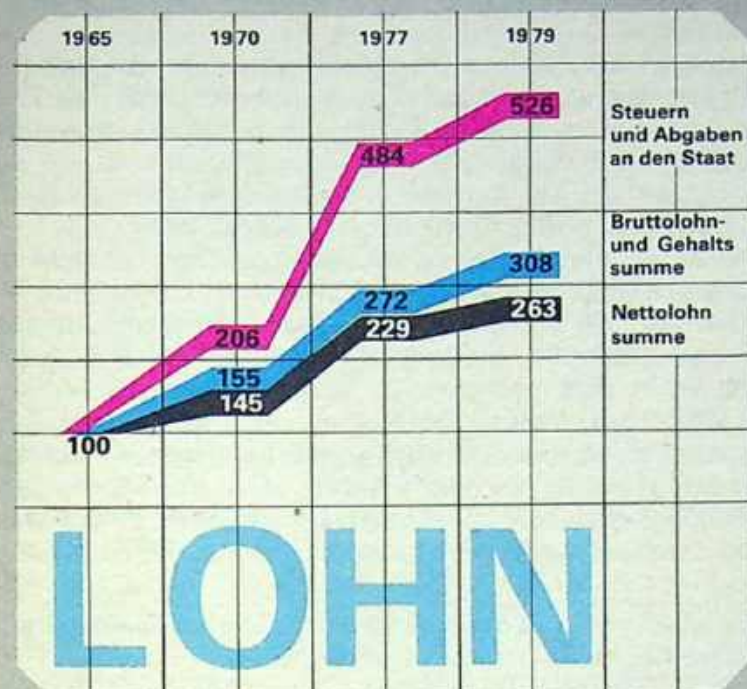
● Zu den die Ausbeutung verschärfenden Methoden gehört auch die **Steuerpolitik des Staates.**

Um das zu verstehen, müssen wir die Entwicklung des Bruttolohnes, des Nettolohnes und des Profits miteinander vergleichen. Was erhalten die Arbeiter tatsächlich?

In den entwickelten kapitalistischen Staaten arbeiteten Anfang der 70er Jahre nahezu zwei Drittel aller Beschäftigten auf der Grundlage der sogenannten *analytischen Arbeitsplatzbewertung*. Das ist ein Verfahren, das den Eindruck erweckt, als wäre die Höhe des Arbeitslohnes direkt von den Bedingungen am Arbeitsplatz abhängig. Kompliziertheit, Beleuchtung, Belüftung, Schmutz oder Lärm werden „bewertet“. Die Fähigkeiten der Arbeiter — Qualifikation, Erfahrung, Geschicklichkeit, Belastbarkeit und ihre Einstellung, das Verantwortungsbewußtsein, die Selbstständigkeit — werden nach einem Punktsystem „eingeschätzt“. Damit entsteht ein *schwer durchschaubares Lohngefüge*. Scheinbar ist es auf jeden Arbeiter und Arbeitsplatz direkt zugeschnitten. So wird das Wesen der kapitalistischen Ausbeutung völlig verschleiert. Die Lohnhöhen sind sehr differenziert. Auf diese Weise wird den Gemeinsamkeiten der Arbeiter, ihrer Solidarität in bezug auf ihre Arbeitsbedingungen entgegengewirkt. Es ist zugleich ein Mittel, das rigoros zur Rationalisierung genutzt wird.

**Lohn- und Profitentwicklung
der 100 größten Industrieaktiengesellschaften der BRD
(in Prozent)**

- 2. Was sagt die Graphik über die Steuerpolitik des BRD-Staates aus?
- 3. Wie entwickelten sich Nettoprofit und Nettolöhne?



Nominallohn und Reallohn

Wird die Entwicklung von Bruttolohn- und Nettolohnsumme in der BRD über einen längeren Zeitraum untersucht, so zeigt sich, daß die **Bruttolöhne schneller gestiegen sind als die Nettolöhne**. Wie ist das möglich? **Lohnsteuer, Versicherungsbeiträge und Arbeitslosenversicherung** sind am schnellsten gewachsen.

Deutlich wird, daß der Staat mit seiner Steuerpolitik die Einkommen der Arbeiter immer mehr beschneidet, die Profitmacherei der Bourgeoisie dagegen begünstigt. Das wird auch durch die folgenden Fakten deutlich.

Was kann sich der Arbeiter für seinen Nettolohn tatsächlich leisten? Welche Kaufkraft hat sein Nettolohn?

Das ist zu ermitteln, wenn wir die Nettolöhne mit der Entwicklung der Preise in Beziehung setzen.

Dadurch, daß in allen kapitalistischen Ländern ununterbrochen **die Preise steigen**, wird **die Kaufkraft der Nettolöhne** ständig verringert. Nie wissen die Menschen, in welchem Maße Mieten, Verkehrstarife, Kohle, Kartoffeln oder Brot teurer werden. Das sind aber gerade die Dinge, die für das Leben unbedingt gebraucht werden. Das ist ein ständiger Unsicherheitsfaktor für die Werktätigen. Trotzdem haben sich seit den 50er Jahren die Reallöhne in der BRD durch den

Entwicklung des Lohnes und der Lebenshaltungskosten in der BRD (Veränderung zum Vorjahr in Prozent)⁵

	Tariflohn und -gehalt	Nettoreal- lohn je Beschäftigten	Lebenshal- tungskosten
1970	+13,6	+8,4	+3,4
1975	+ 6,7	+1,2	+6,0
1976	+ 5,9	-0,3	+4,5
1977	+ 6,7	+1,8	+3,9
1978	+ 5,0	+3,6	+2,6
1979	+ 4,8	+1,3	+5,4
1980	+ 6,8	-0,9	+5,5

ununterbrochenen Kampf der Arbeiterklasse und ihrer Gewerkschaften bis Ende der 70er Jahre erhöht. Bis Mitte der 70er Jahre stiegen die Reallöhne jährlich, 1979 noch um + 1,3 Prozent. 1980 gab es erstmalig Reallohneinbußen. Das alles sind Formen und Methoden, um die Ausbeutung der Lohnarbeiter zu erhöhen. Den Arbeitern wird auf geschickte Weise wieder weggenommen, was sie in harten Klassenkämpfen mühselig erkämpft haben und was sie für die **Reproduktion der Arbeitskraft** unter den heutigen Bedingun-

4. Geben Sie einen Überblick über verschiedene Methoden, mit denen die Bourgeoisie heute die Ausbeutung verschärft!

gen der Intensivierung und Rationalisierung notwendig brauchen.

Die Kapitalisten, die „Arbeitgeber“ — wie sie sich gern nennen und nennen lassen — versuchen alles, um die Ausbeutung und ihre ständige Verschärfung zu verschleiern.

Die Unternehmer und ihre Massenmedien verwenden Scheinargumente. „Die Erdölpreise steigen“, warum sie wirklich steigen, wird nicht gesagt. Die Inflation nimmt zu, die Arbeitslosigkeit ist hoch. Für all diese Folgen des Kapitalismus sollen die Arbeiter Lohnverzicht hinnehmen, damit „ihre“ Unternehmer durch hohe Profite „konkurrenzfähiger“ werden. Mit der Angst der Werktätigen um ihren Arbeitsplatz wird spekuliert, die Konkurrenz der Arbeiter um den Arbeitsplatz soll steigen, damit die Ausbeutung um so besser und reibungsloser funktioniert.

In Zeitungen und Zeitschriften, im Rundfunk und Fernsehen wird behauptet, daß sich „Klassenharmonie“ und „Sozialpartnerschaft“ entwickeln. Den Arbeitern soll weisgemacht werden, daß der Klassenkampf nicht mehr notwendig ist. Siemens oder AEG sei „ihr“ Betrieb. Häufig wird über die sogenannte Lohn-Preis-Spirale geredet. Die Lohnforderungen der Gewerkschaften seien Schuld an den Preiserhöhungen. Sie sollen maßhalten, nicht um notwendige Lohnerhöhungen kämpfen. Dann würden auch die Preise nicht steigen. Das ist ebenso eine Verdrehung der Tatsachen wie: Arbeitslosigkeit sei ein notwendiges Ergebnis des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, die Arbeitslosen selbst seien „Versager“ oder „Arbeitsbummelanten“. Das alles sind Methoden, um die Lohnarbeiter zu disziplinieren und zu verwirren. Sie sollen fester an das kapitalistische System gebunden werden.

Die Anzahl der Arbeitsplätze, die Löhne, die Preise, das Warenangebot, die Sozialleistungen — all das wird durch das Mehrwertgesetz geprägt.

Das Mehrwertgesetz schließt den Klassenkampf, den Kampf der Arbeiter um höhere Löhne und bessere Arbeitsbedingungen gegen das vereinigte Kapital ein.

Der Klassenkampf ist nicht etwas, was den Lohnarbeitern erst von den Kommunisten „eingeredet“ werden müßte. Die Lohnarbeiter müssen kämpfen, um die für die Reproduktion ihrer Arbeitskraft notwendigen Mittel zu erhalten. Erfolge im Klassenkampf, wie die Durchsetzung von Forderungen der Gewerkschaften bei den Tarifverhandlungen, können die unmittelbare Lebenslage der Lohnarbeiter verbessern. Die Klassenlage der Lohnarbeiter, die Ausbeutung und die gefährliche, friedensbedrohende Herrschaft des Kapitals können dadurch nicht beseitigt werden. Dazu ist eine sozialistische Revolution notwendig.

● *5. Stimmen die Schlagworte von „Sozialpartnerschaft“ und „Klassenharmonie“ mit der Wirklichkeit der kapitalistischen Länder überein? Stützen Sie Ihre Auffassung mit aktuellen Fakten!*

Das Mehrwertgesetz wirkt als mächtige Triebkraft, als Bewegungsgesetz der kapitalistischen Gesellschaft. Es gibt keinen Bereich des gesellschaftlichen Lebens im Kapitalismus, der sich außerhalb des Konkurrenzkampfes, außerhalb des Klassenkampfes und außerhalb des Kampfes um den höchsten Profit durch die Verschärfung der Ausbeutung entwickeln könnte. Damit spitzen sich alle Widersprüche der kapitalistischen Gesellschaft zu, der antagonistische Klassengegensatz zwischen Bourgeoisie und Proletariat vertieft sich.

Zusammenfassung

Die kapitalistische Gesellschaft hat zwei Grundklassen — Bourgeoisie (Kapitalisten) und Proletariat (Arbeiterklasse). Die Bourgeoisie ist die herrschende Klasse. Als Eigentümer der Produktionsmittel beutet sie die Arbeiterklasse aus. Die Arbeiter besitzen nur ihre Arbeitskraft. Sie müssen diese an die Eigentümer der Produktionsmittel verkaufen, um leben zu können. Dafür erhalten sie Lohn.

Im Kapitalismus ist die Arbeitskraft des Lohnarbeiters eine Ware. Der Kapitalist bezahlt dem Lohnarbeiter den Wert der Arbeitskraft. Dieser wird durch den Wert der Existenzmittel für die Erhaltung der Arbeitskraft bestimmt. Der Kampf der Arbeiterklasse um ihre Existenzmittel geht in die Wertbestimmung der Arbeitskraft ein.

Im Produktionsprozeß schafft die Arbeitskraft mehr Wert (Mehrwert) als sie selbst wert ist. Der Arbeitstag des Lohnarbeiters zerfällt daher in zwei Teile: notwendige Arbeitszeit und Mehrarbeitszeit. In der notwendigen Arbeitszeit schafft der Arbeiter den Wert für die Bezahlung seiner Arbeitskraft (Lohn), in der Mehrarbeitszeit den Mehrwert (Profit), den sich der Kapitalist unentgeltlich aneignet.

Das Wesen der kapitalistischen Ausbeutung besteht in der Aneignung des Mehrwertes, der unbezahlten Mehrarbeit des Lohnarbeiters durch den Kapitalisten.

Das Mehrwertgesetz ist das ökonomische Grundgesetz des Kapitalismus. Es hat zum Inhalt, daß unter dem Druck der Konkurrenz das Ziel der kapitalistischen Produktionsweise die Aneignung von höchstmöglichem Mehrwert (Profit) ist. Das Mittel zur Erreichung dieses Zieles ist die Erhöhung der Ausbeutung der Arbeiterklasse.

Produktion, Wissenschaft und Technik entwickeln sich im Interesse der Kapitalisten, und zugleich vertieft sich der Klassengegensatz zwischen Kapitalisten und Arbeitern.

Das Mehrwertgesetz ist das ökonomische Grundgesetz des Kapitalismus auch in der Gegenwart. Es führt durch die Konzentration und Zentralisation des Kapitals zur Herausbildung von Monopolen. Es bewirkt eine enorme Verschärfung der kapitalistischen Ausbeutung.

2.2. Der Imperialismus

Das Nebeneinanderbestehen von Sozialismus und Imperialismus, zwischen denen es komplizierte Beziehungen der wirtschaftlichen und diplomatischen Zusammenarbeit gibt und die durch vielfältige politische und ideologische Auseinandersetzungen gekennzeichnet sind, läßt zahlreiche Fragen entstehen — z. B. nach dem Wesen des Imperialismus, nach seinen ökonomischen und politischen Zielen, nach seiner Entwicklung und seiner historischen Perspektive.

Die grundsätzliche Antwort darauf hat W. I. Lenin in seinem Buch „Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus“ gegeben. Er charakterisierte den Imperialismus in folgender Weise:

„Der Imperialismus ist ein besonderes historisches Stadium des Kapitalismus. Diese Besonderheit ist eine dreifache: der Imperialismus ist: 1. monopolistischer Kapitalismus; 2. parasitärer oder faulender Kapitalismus; 3. sterbender Kapitalismus.“¹

Daran hat sich nichts geändert.

Es ist ein Erfordernis unserer Zeit, daß wir wissen, was Imperialismus ist, daß wir erkennen, daß sein Wesen die friedensgefährdende und menscheitsbedrohende Politik der aggressivsten Kreise des Monopolkapitals hervorbringt. Davon hängt im wesentlichen Maße ab, welchen Beitrag jeder Bürger der DDR zur Stärkung und Verteidigung der sozialistischen Gesellschaft, in der er lebt, lernt und arbeitet, leistet.

Betrachten wir deshalb den Imperialismus näher.

In den Nachrichten, die der Rundfunk, die Zeitungen und das Fernsehen verbreiten, wird oft festgestellt, daß die kapitalistische Weltwirtschaft u. a. von solchen Riesenmonopolen wie dem US-Erdölmonopol Exxon weitgehend beherrscht wird. Große Monopole wie Toyoto, Ford oder VW beherrschen den Automobilmarkt. Die Elektronik-Konzerne Siemens, Hatachi, Philips u. a. sind einflußreiche Monopole im wirtschaftlichen und politischen Leben kapitalistischer Staaten.

Diese und viele andere Monopole sind aber nicht mit dem Kapitalismus auf die Welt gekommen; sie haben sich erst im Verlaufe seiner Entwicklung herausgebildet.

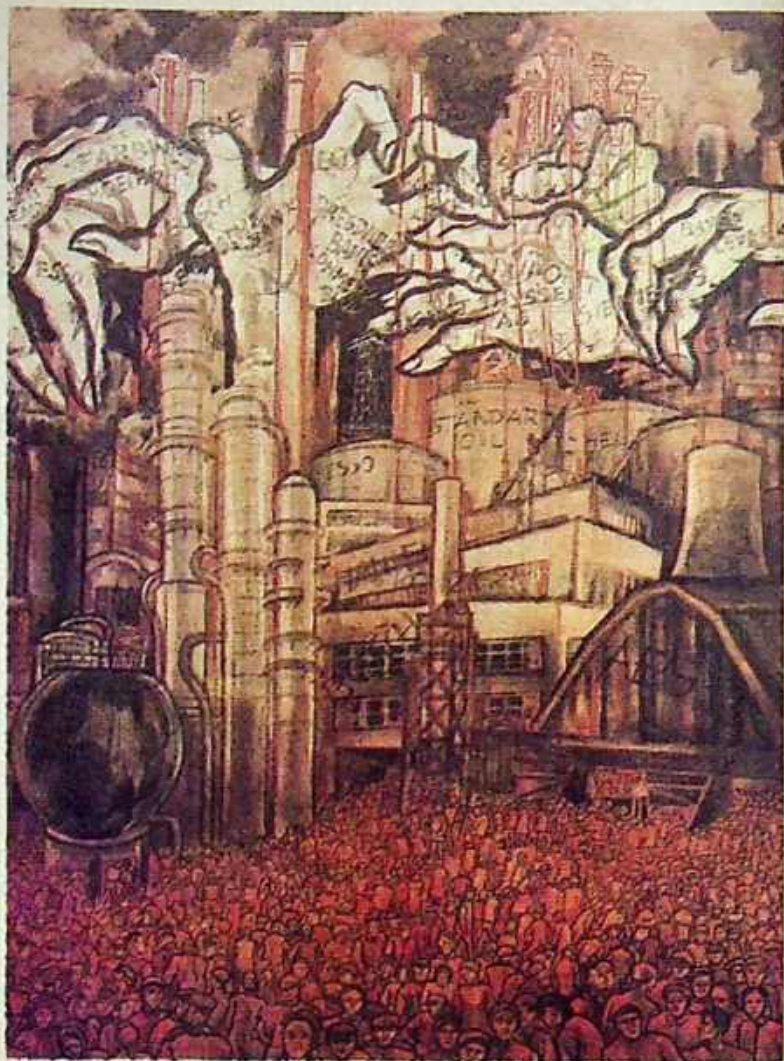
Das unheilvolle Wirken der im letzten Drittel des vorigen Jahrhunderts entstandenen Monopole während des ersten Weltkrieges ist Ihnen bereits bekannt. Ebenso wissen Sie, daß zwischen den Produktivkräften und den Produktionsverhältnissen enge Wechselbeziehungen bestehen.

Das wirtschaftliche Leben der kapitalistischen Gesellschaft

2.2.1. Das kapitalistische Monopol — bestimmendes Merkmal des Imperialismus

Wie sind Monopole entstanden?

Bourgeoisie und Proletariat
(aus dem Zyklus zum
Kommunistischen Manifest
von Lea Grundig)



im vorigen Jahrhundert war dadurch gekennzeichnet, daß viele kleine Kapitalisten untereinander konkurrierten. Jeder von ihnen versuchte auf Kosten des anderen, seinen Betrieb auszubauen. Bei Strafe des Untergangs mußten die Kapitalisten ihre Produktion erweitern. Die Mittel dafür preßten sie aus den von ihnen ausgebeuteten Arbeitern heraus. Wer nicht einen beträchtlichen Teil des Profits für die Erneuerung und Entwicklung der Produktionsmittel und für die Bezahlung der Ware Arbeitskraft einsetzte, erlag bald diesem erbarmungslosen Konkurrenzkampf. **Das Wolfsgesetz der kapitalistischen Konkurrenz hatte zur Folge, daß die stärkeren Kapitalisten die schwächeren ökonomisch vernichteten.** Zugleich schuf der technische Wandel auf vielen Gebieten neue Möglichkeiten für die **Großproduktion**. Die Einführung beispielsweise der Bessemer-Birne (nach 1855) und der

Siemens-Martin-Öfen (1864) in den Stahlgießereien machten Großbetriebe erforderlich und führten dazu, daß Tausende von Arbeitern in den kapitalistischen Betrieben konzentriert und dem Profitstreben der Unternehmer unterworfen wurden.

Die industrielle Nutzung zahlreicher technischer Erfindungen setzte jedoch beträchtliche Mittel voraus, die nur von den ökonomisch stärksten Kapitalisten aufgebracht werden konnten.

So kam es, daß sich in einzelnen Industriezweigen — z. B. in der Eisen- und Stahlindustrie, im Kohlebergbau und in der elektrotechnischen Industrie — einige wenige kapitalistische Unternehmer zusammenschlossen. Dies erfolgte mit dem Ziel, sowohl die technische Entwicklung als auch die Preise, z. B. gegenüber den Abnehmern der Eisen- und Stahlindustrie und den Maschinenfabrikanten, bestimmen zu können.

Wenige Kapitalisten konnten sich leichter über die Aufteilung der Märkte verständigen als Tausende Besitzer kleiner kapitalistischer Betriebe. Sie konnten sich auch über den gemeinsamen Kampf gegen die Arbeiterklasse im Falle von Streiks oder bei der Bestimmung der Lohnhöhe absprechen.

Das Ergebnis dieser Entwicklung waren Monopole — einige wenige kapitalistische Großbetriebe, die in jedem Industriezweig die Produktion und den Markt beherrschten.

Monopole — das sind imperialistische Riesenunternehmen mit einem Netz von Zweigbetrieben, Filialen und Absatzorganisationen, in denen Zehntausende Arbeiter, Angestellte, Ingenieure und Techniker beschäftigt und zur Sicherung von Monopolprofit einer scharfen Ausbeutung unterworfen sind.

Waren die Firmengründer — wie z. B. im Falle von Siemens, Borsig und Bosch — noch selbst Konstrukteure oder Erfinder, so wurden die Monopolbetriebe nun nicht mehr von einem einzelnen Besitzer geleitet. An seine Stelle oder neben ihn traten Direktoren und Aufsichtsräte, die aus Industrie-, Bank- und oft auch Regierungskreisen kamen. Sie übten Macht aus — über das Monopolunternehmen, mit ihm über weite Bereiche der Wirtschaft, und darauf gestützt, beeinflußten sie die Politik.

Ergebnis der Monopolbildung war, daß Machtgruppe gegen Machtgruppe stand. Zeitweise mußten sie sich einigen und die Märkte untereinander aufteilen. Dem Recht des Stärkeren folgend schluckten die kapitalkräftigen die wirtschaftlich schwachen Unternehmen. Sie hemmten oder förderten den technischen Fortschritt, je nachdem, wie sich am besten hohe Profite erzielen ließen.

Hinter den Monopolen stand der Staat. Er sicherte die

●
1. Nennen Sie einige bedeutende Monopole, die um die Jahrhundertwende in Deutschland entstanden waren!

Was sind Monopole?

Ausbeutung und setzte Polizei und Gerichte gegen streikende Arbeiter ein. Er behinderte, unterdrückte und verbot die Klassenkampforganisationen der Arbeiter, ihre Gewerkschaften und Parteien (in Deutschland z. B. durch das Sozialistengesetz 1878 bis 1890). Der kapitalistische Staat sicherte aber auch die Expansion (Ausdehnung) der Monopole im Ausland mit den Mitteln der Diplomatie und mit militärischen Mitteln (imperialistische Kolonialpolitik).

W. I. Lenin über das Monopol:

„Ökonomisch ist der Imperialismus ... die höchste Entwicklungsstufe des Kapitalismus, und zwar eine Stufe, auf der die Produktion so sehr Groß- und Größtproduktion geworden ist, daß die freie Konkurrenz vom Monopol abgelöst wird ... Das ökonomische Monopol — das ist der Kern der ganzen Sache.“^{1,2}

Die kapitalistischen Monopole entstanden infolge der Konzentration der Produktion und des Kapitals, die sich im Prozeß des Konkurrenzkampfes der Kapitalisten untereinander vollzog. Sie sind das gesetzmäßige Resultat der Entfaltung des Widerspruchs zwischen den Produktivkräften, die in ihrer stürmischen Entwicklung immer mehr gesellschaftlichen Charakter annahmen, und den Produktionsverhältnissen des Kapitalismus der freien Konkurrenz.

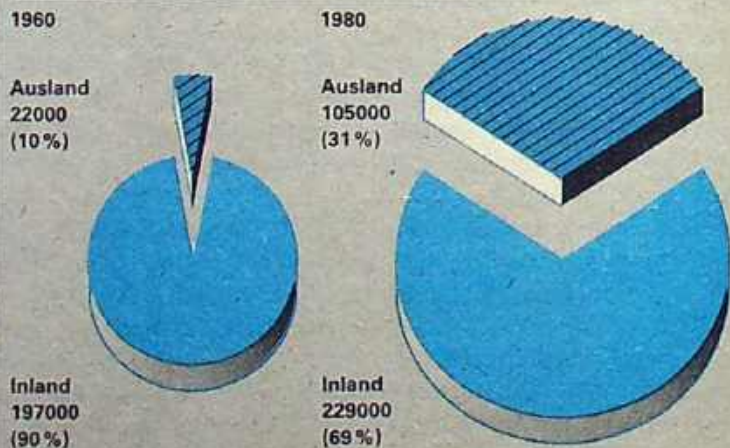
An die Stelle der freien Konkurrenz trat das **Monopol**, das seines Profits wegen nach Alleinherrschaft über die Produktion strebt und allein über die Preise, über die Rohstoffe, über die Abnehmer seiner Produktion, über die Löhne und über die Arbeitsbedingungen bestimmen will.

Verfolgen wir an einem Beispiel, wie sich im Verlaufe von rund 130 Jahren aus einem kleinen Unternehmen ein die ganze kapitalistische Welt umspannendes Monopolunternehmen entwickelte, vgl. S. 53.

Namen wie Siemens, aber auch Krupp, AEG, Borsig sowie die Deutsche Bank und die Dresdner Bank sind unlöslich mit der Geschichte des deutschen Imperialismus verbunden.

Siemens — ein Monopolgigant

Vom Siemens-Konzern ausgebeutete Arbeitskräfte



Die „Telegraphenbauanstalt Siemens & Halske“ entstand im Jahre 1847 mit einem Anfangskapital von 6000 Talern und 10 Beschäftigten. Durch die Ausbeutung der Arbeiter konnte Siemens den Betrieb rasch vergrößern. Der Gründer Werner Siemens hatte viele Aufträge, denn er setzte von Anfang an auf die Bedürfnisse des Militärs, der staatlichen Behörden und einiger Eisenbahngesellschaften, deren Bedarf an modernen Nachrichtenverbindungen groß war. Auch im Ausland war die Firma am Ausbau von Telegraphennetzen beteiligt. Siemens eröffnete bald auch Niederlassungen in England und Rußland.

Im Jahre 1870 wurde auf Initiative von Siemens die Deutsche Bank gegründet. Die Familie Siemens folgte hier dem Prinzip: „Ein Bankinstitut kann einem Industrieunternehmen nur dann Millionenkredite einräumen, wenn die Bank klaren Einblick in dessen finanziellen Status genommen hat.“ Die Entsendung eines ihrer Familienmitglieder ins Bankwesen trug dazu bei, dem wirtschaftlich erstarkenden Monopolunternehmen neues Kapital zur Verfügung zu stellen und seine Expansion auf ausländischen Märkten zu fördern.

Siemens hatte schon früh begonnen, monopolistische Absprachen mit Konkurrenten zu treffen, um die internationalen Märkte aufzuteilen. Bereits 1883 schrieb Werner Siemens an seinen Bruder: „Ich glaube, es wäre jetzt die richtige Politik, mit Edison (amerikanischer Erfinder, u. a. der Glühlampe — d. Verf.) Frieden in der ganzen Welt zu schließen. Das würde uns zu Beherrschern der Elektroindustrie machen.“ Solche monopolistischen Marktabsprachen, die die freie Konkurrenz ausschalteten, gab es auch mit der amerikanischen General Electric Co. und anderen Konkurrenten. Sie erwiesen sich als wichtige Schritte für das weitere Wachsen des Siemens-Konzerns.

Die Firma Siemens dehnte sich im Konkurrenzkampf mit anderen Unternehmen der Elektroindustrie rasch aus. Im Jahre 1903 schluckte sie die Schuckertwerke und 1912 die Bergmann-Elektrizitätswerke.

Bis zum Jahre 1914 entwickelte sich Siemens zu einem der führenden Monopole; Siemens beutete zu dieser Zeit bereits 83000 Arbeiter, Ingenieure und Wissenschaftler aus und verfügte über ein Aktienkapital von 63 Millionen Reichsmark.

Die gewaltige wirtschaftliche Macht des „Hauses Siemens“, wie das Monopolimperium schlicht genannt wird, wuchs aus der schonungslosen Ausbeutung der Siemensarbeiter. Sie wurde durch kapitalistische Rationalisierungsmaßnahmen in den 20er und 30er Jahren noch verschärft. Obwohl die Durchschnittslöhne oft nicht das amtlich festgesetzte Existenzminimum erreichten, stieg die Arbeitsleistung pro Arbeiter von 1923 bis 1928 um das Doppelte. Siemens preßte die Arbeitskraft hemmungslos aus — und die anderen Monopole taten das genauso.

Heute ist Siemens einer der führenden Elektronikkonzerne. In 130 Ländern besitzt er Unternehmen und Filialen und beutet fast 340000 Arbeitskräfte aus. Er ist der größte Rüstungsproduzent der BRD.

Diese Monopole prägten immer schon die Wirtschaft, aber auch die Politik des deutschen Imperialismus, und sie waren nicht zuletzt jene gesellschaftlichen Kräfte, die den Faschismus 1933 an die Macht brachten und die zum zweiten Weltkrieg trieben.

Im Ergebnis des gesetzmäßig verlaufenden Monopolisierungsprozesses befinden sich heute alle wesentlichen Bereiche der kapitalistischen Wirtschaft in den Händen der Monopole. Das gilt für die USA genauso wie für Japan und die westeuropäischen imperialistischen Staaten.

Vom hohen Grad der Monopolisierung der Industrie der BRD z. B. zeugt es, daß

— fünf Automobilkonzerne (VW, Daimler-Benz, BMW, Ford

●
2. Fassen Sie zusammen:
Warum, wie und wann
entstanden Monopole?

**Monopole —
die tatsächlichen
Beherrscher
der kapitalistischen
Wirtschaft**

und, für die Tochtergesellschaft des Automobilmonopols General Motors, die Adam Opel AG) 95 Prozent der Auto-
produktion beherrschen;

— drei Chemiegiganten (Bayer, Hoechst und die BASF) 60 Prozent des gesamten Umsatzes der Chemieindustrie auf sich konzentrieren;

— drei Monopole der Elektroindustrie (Siemens, AEG, Bosch) in der Produktion von Elektronik und Elektronikgeräten aller Art dominieren.

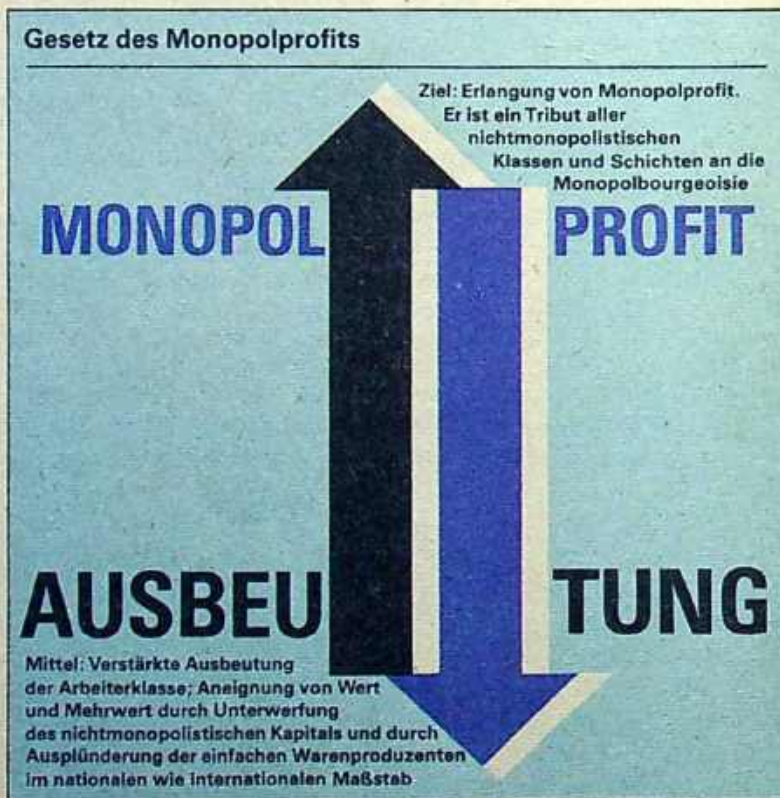
Mehr denn je trifft auf die kapitalistischen Länder in der Gegenwart zu, daß Produktion und Kapital außerordentlich konzentriert sind, und die großen Monopole die eigentlichen Beherrscher des Wirtschaftslebens und der Politik sind (vgl. Abschnitt 2.2.2.).

Das kapitalistische Ziel der Monopolisierung

Uns ist bereits bekannt, daß der Profit das Ziel der kapitalistischen Produktion ist.

Die kapitalistische Monopolisierung erfolgt zur Erlangung von außerordentlich hohen Profiten, von **Monopolprofit**. Er ist das alles bewegende Motiv des Imperialismus.

Der Monopolprofit entspringt sowohl aus der Ausbeutung, der die Arbeiter und Angestellten in den Monopolbetrieben unterworfen sind, als auch aus der Ausplünderung aller nichtmonopolistischen Klassen und Schichten des Volkes



(der Bauern, Handwerker, der städtischen Mittelschichten und selbst der kleinen und mittleren Kapitalisten) durch die Monopole sowie aus der neokolonialistischen Ausbeutung anderer Völker.

Die Existenz der Monopole führt einerseits zur Vertiefung des Klassenwiderspruchs zwischen der Arbeiterklasse und der Monopolbourgeoisie und bringt andererseits wachsende Gegensätze zwischen der Monopolbourgeoisie und den einfachen Warenproduzenten (Bauern, Handwerkern), den städtischen Mittelschichten, beträchtlichen Teilen der Intelligenz und anderen nicht-monopolistischen Klassenkräften hervor. Diese Gegensätze können letztlich nur durch die Beseitigung der Monopole aufgehoben werden.

Im Streben nach Profit und politischer Macht kennt das Kapital keine Grenzen. Marx und Engels schrieben bereits im „Manifest der Kommunistischen Partei“: „Das Bedürfnis nach einem stets ausgedehnteren Absatz für ihre Produkte jagt die Bourgeoisie über die ganze Erdkugel. Überall muß sie sich einnisten, überall anbauen, überall Verbindungen herstellen.“

Mit der wissenschaftlich-technischen Revolution setzte in den imperialistischen Staaten eine neue Welle der Monopolisierung ein. Es entstanden **internationale Monopole**, oft vereinfacht als „Multis“ bezeichnet. Zu ihrem Kern gehören rund 420 internationale Monopole mit je über 1 Milliarde Dollar Jahresumsatz.

Die größten von ihnen haben Jahresumsätze von 25, 50, ja über 100 Milliarden Dollar. Die internationalen Monopole vereinigen etwa die Hälfte der Industrieproduktion der kapitalistischen Welt auf sich.

Ein Beispiel soll die Expansion der internationalen Monopole verdeutlichen. Im Verlaufe einer jahrzehntelangen Entwicklung hat sich die Exxon Corp. (USA) zum mächtigsten internationalen Konzern entwickelt. Exxon unterhält in über 100 Ländern 600 Tochtergesellschaften, verfügt über 59 Erdölraffinerien in 31 Ländern, 66 500 Tankstellen, 55 chemische Betriebe in 33 Ländern und besitzt eine Tankerflotte mit 25 Millionen Bruttoregistertonnen. Exxon beutet etwa 130 000 Arbeiter und Angestellte aus und hatte 1980 einen Jahresumsatz von 103,1 Milliarden Dollar.

Der Umsatzhöhe nach folgt dem Öriesen der mächtigste Automobilkonzern der Welt, General Motors, mit 57,7 Milliarden Dollar. GM ist, gemessen an der Beschäftigtenzahl, mit 746 000 Beschäftigten der weltgrößte Konzern (vgl. Übersicht S. 57).

● 3. Gilt das ökonomische Grundgesetz des Kapitalismus auch im Imperialismus? Begründen Sie Ihre Antwort!

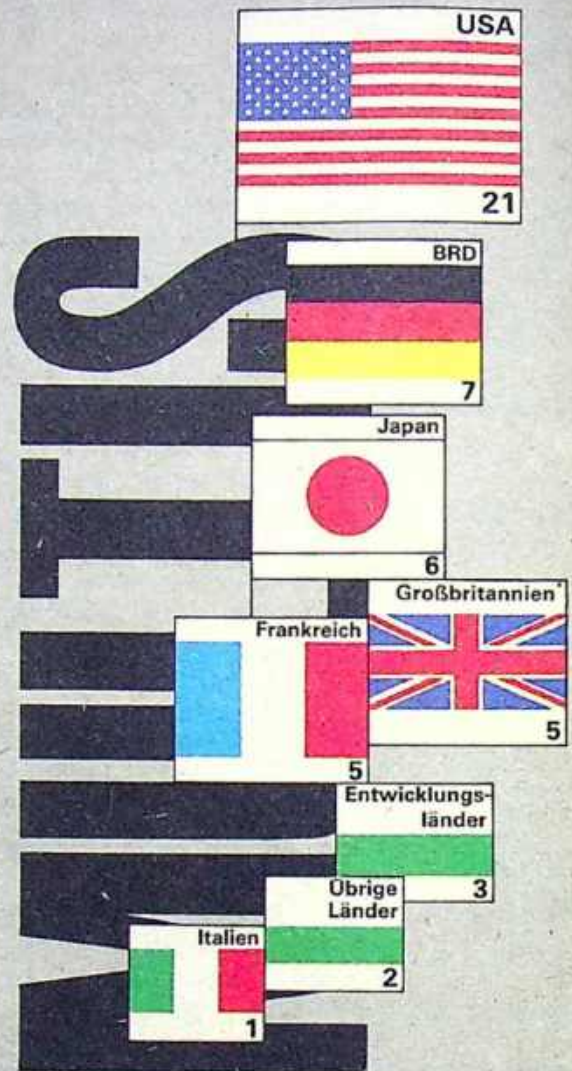
2.2.2. Welche Rolle spielen die „Multis“?

Visitenkarten internationaler Monopole

Der X. Parteitag der SED schätzte ein: „Sie sind zu einem bestimmenden Strukturelement der kapitalistischen Weltwirtschaft geworden und durchdringen alle Teile des imperialistischen Systems. Als mächtige Monopolgiganten haben sie ein Netz internationaler Ausbeutung geknüpft, das die Arbeiterklasse der kapitalistischen Länder, die Völker der Entwicklungsländer, ja, ganze Nationen umfaßt.“³

1. Beweisen Sie die Einschätzung des X. Parteitages der SED mit Fakten aus dem Lehrbuchtext und Ihrem aktuellpolitischen Wissen!

Verteilung der „Multis“ 1978



* Großbritannien/Niederlande (Royal Dutch/Shell)

Anfang des Jahrhunderts durch die Zusammenfassung von vier amerikanischen Autoherstellern (Buick, Cadillac, Oldsmobile, Oakland) entstanden und später durch die Einbeziehung z. B. von Chevrolet, Opel und zahlreichen weiteren Betrieben erweitert, produzierte GM 1978 nicht nur in den USA Kraftfahrzeuge, sondern auch in zahlreichen anderen Ländern.

Die internationalen Monopole beuten die Arbeiterklasse in vielen kapitalistischen Ländern aus. Sie nutzen dabei die erheblichen Unterschiede im Lohnniveau und in der Sozialgesetzgebung einzelner kapitalistischer Länder aus.



**USA
KANADA**

- Buick,
- Oldsmobile,
- Pontiac,
- Chevrolet,
- Cadillac

EUROPA

- GM Ltd. London
- (Werke in 5 Städten)
- Vauxhall Motors Ltd. Luton (Werke in 3 Städten)
- GM Suisse SA (Schweiz)
- GM Nordiska AB (Schweden)
- GM Dänemark
- GM Norwegen
- Suomen GM Oy (Finnland)
- GM Portugal
- GM Continental Antwerpen (Belgien)
- GM Austria GmbH (Österreich)
- GM Strasbourg SA (Frankreich)
- GM Sabuco (Frankreich)

- GM Genevillers (Frankreich)
- GMAC (Italien)
- GM Italia SpA
- GM Luxembourg
- GM Scotland Ltd.
- GM Deutschland GmbH (Wiesbaden)
- GM GmbH (Westberlin)
- Adam Opel AG
- GM Ireland Ltd. (Irland)
- Industria Delova Automobila Kikinea, Jugoslawien (49 %)

ASIEN

- GM Malaysia
- GM Iran Ltd. (45 %)
- GM Korea Ltd. (50 %)
- GM Philippines Manufacturing Corp. (Philippinen)
- Saudi-Arabien (mit Regierungs-beteiligung)
- ISUZU
- Motors Ltd. Japan (34,2 %)
- GM Allison Ltd. Japan (50 %)
- Bungchan General Assembly Ltd. Thailand (60 %)

AUSTRALIEN

- GM Holdens Ltd. (größter australischer Fahrzeughersteller)
- GM New Zealand Ltd.

LATEIN-AMERIKA

- GM Argentina SA (Werke in 2 Städten)
- GM do Brasil SA (Werke in 3 Städten)
- GM de Mexico (Werke in 2 Städten)
- GM de Venezuela
- GM Chile
- GM Uruguay SA

AFRIKA

- GM South Afrika
- GM Zaire
- GM Kenia Ltd. (49 %)

■ Fahrzeugteile-Produktion bzw. Montage-werk für importierte Teile

□ PKW-Produktions-werk
LKW-Produktions-werk
Nutzfahrzeug-Produktion/
Militär-fahrzeuge

○ andere Produktion (elektrische Haushaltgerätek u.a.)

● Vertriebs-, Finanzierungs-, Import-o.ä. Gesellschaft

(%) Höhe der GM-Beteiligung; wenn keine Angabe, vollständig in GM-Besitz

2. Wem nutzt imperialistische Entwicklungshilfe tatsächlich?



Der Vorratskeller (Harald Kretzschmar)

2.2.3. Was hat es mit dem staatsmonopolistischen Kapitalismus auf sich?

Einer besonders scharfen Ausbeutung sind die ausländischen Arbeitskräfte unterworfen — irreführend als „Gastarbeiter“ bezeichnet, nicht aber als Gäste behandelt! Sie müssen körperlich schwerste, oft gesundheitsschädigende und wenig qualifizierte Arbeit ausführen und erhalten meist geringere Löhne als die einheimischen Arbeiter.

Das Wirken der internationalen Monopole in den Entwicklungsländern erfolgt allein unter dem Gesichtspunkt größtmöglicher Profite. In den Chefetagen der Monopole wird darüber entschieden, ob, wo und an welcher Stelle in den Entwicklungsländern Fabriken und Produktionsstätten gebaut werden. Dabei wird häufig, um Kosten zu sparen, eine die Umwelt belastende Produktion gerade in diese Länder verlegt.

Die internationalen Monopole wenden vielfältige Mittel an, um die Quellen ihrer Monopolprofite weiter fließen zu lassen. Angesichts der gewaltigen Arbeitskraftreserven, der niedrigen Löhne, der gesetzlich kaum begrenzten Arbeitszeit und der kaum nennenswerten Sozialversicherung in vielen dieser Länder winken den internationalen Monopolen dort besonders hohe Profite.

Die internationalen Monopole verfolgen eine Politik, mit der die ehemals kolonial unterdrückten Völker und wirtschaftlich abhängigen Länder weiterhin als Felder für profitbringende Kapitalanlagen und als Militärstützpunkte unter ihrem Einfluß gehalten werden sollen. Deshalb unterstützen sie vielfach reaktionäre Regierungen und terroristische Kräfte in diesen Ländern.

Die internationalen Monopole sind eine mächtige ökonomische und einflußreiche politische Kraft, die auf alle Bereiche der internationalen Politik einwirkt. Der Imperialismus kann nicht überwunden werden, wenn nicht die Macht der internationalen Monopole, sein Rückgrat, gebrochen wird.

In den entwickelten kapitalistischen Ländern stehen der Arbeiterklasse und allen nichtmonopolistischen Klassen und Schichten des Volkes nicht nur die Monopole und die „Multis“ gegenüber. Die Arbeiterklasse und ihre Verbündeten müssen gegen einen vollständig entfalteten **staatsmonopolistischen Kapitalismus** kämpfen.

Auf sein Entstehen hatte Lenin bereits während des ersten Weltkrieges hingewiesen. Er charakterisierte den staatsmonopolistischen Kapitalismus als „die Vereinigung der Riesenmacht des Kapitalismus mit der Riesenmacht des Staates zu einem einzigen Mechanismus“.⁴

Worin bestehen die Ursachen für das Entstehen des staatsmonopolistischen Kapitalismus?

Als wesentliche sind zu nennen:

1. Die Zusammenballung ökonomischer Macht im Monopolisierungsprozeß zieht die Konzentration politischer Macht nach sich.
2. Auf das Erstarken des Sozialismus sowie die Zuspitzung des Klassenkampfes in den imperialistischen Ländern reagieren die herrschenden Kreise der Monopolbourgeoisie mit der Stärkung der imperialistischen Staatsmacht. Sie versuchen, durch die Verschmelzung ihrer Macht mit der des Staates ihre Positionen im Klassenkampf zu verbessern.

Neben den großen Monopolen in ihrer nationalen und internationalen Ausdehnung wirkt der imperialistische Staat heute selbst als **Unternehmer**, als Eigentümer großer Wirtschaftsunternehmen. Wichtige Produktionszweige sind in seine Hände übergegangen.

In den USA z. B. kontrolliert der Staat die gesamte Atom- und Weltraumforschung. In Frankreich beträgt der staatliche Anteil am Kohlebergbau 97 Prozent und im Transport und Fernmeldewesen 63,5 Prozent.

In der BRD befinden sich nicht nur die Bundesbahn und die Bundespost in staatlicher Hand; auch solche Betriebe wie die Salzgitter AG, die Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerke AG (RWE), die Volkswagenwerke AG u. a. sind Staatseigentum. In ihnen werden wichtige Industrierzeugnisse, Energie usw. erzeugt.

Im Imperialismus von heute ist auch der Staat an hohen Profiten und genauso wie die nichtstaatlichen Monopole an der Aufrechterhaltung des Profitsystems interessiert.

Der imperialistische Staat ist in mehrfacher Hinsicht der größte **Geschäftspartner der Monopole**.

Atomphysik, Weltraumforschung und ihre militärische Nutzung erfordern z. B. gewaltige Mittel, die von einem Monopol oder selbst von einer Monopolgruppe allein nicht mehr aufgebracht werden können. Der imperialistische Staat sichert den Monopolen die finanziellen und materiellen Mittel, die diese für die Durchsetzung der wissenschaftlich-technischen Revolution benötigen.

Mittels der staatlichen Wirtschaftspolitik werden den Produktivkräften im Rahmen der kapitalistischen Produktionsverhältnisse Entfaltungsmöglichkeiten geschaffen.

Der imperialistische Staat fördert die großen Monopole z. B. auch durch seine **Steuergesetzgebung**.

Die Hochrüstungspolitik der USA ist gegenwärtig von einer Steuererminderung von 40 Prozent für die Monopole begleitet, während die Ausgaben für den Sozialhaushalt z. B. 1981 um 35 Milliarden Dollar gekürzt wurden.

Von der die Monopole ökonomisch begünstigenden Rolle des

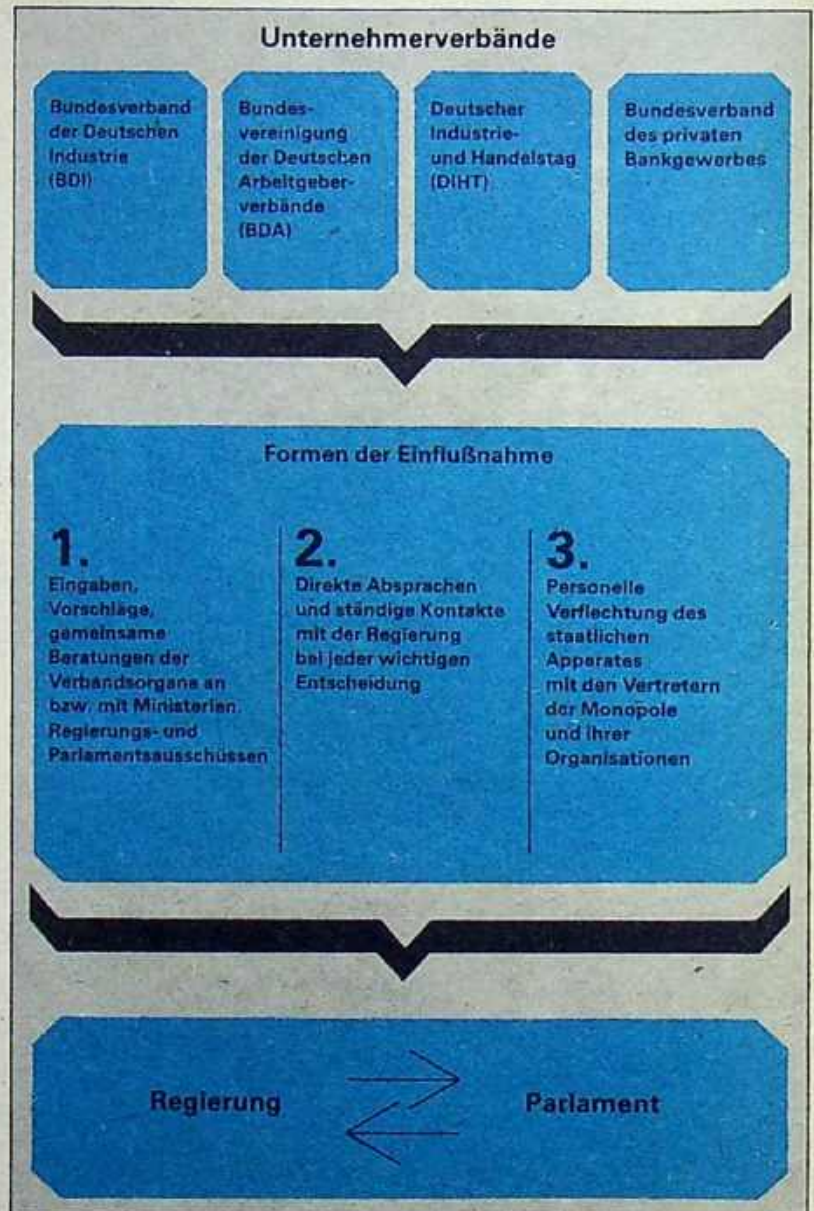
Ursachen für das Entstehen und Wirken des staatsmonopolistischen Kapitalismus

Unternehmer „Staat“

- 1. Werten Sie die Maßnahmen, die der imperialistische Staat im Interesse der Monopole ergreift!

USA-Staates zeugt es auch, daß alle Gesetze zur Beschränkung umweltschädigender Produktion von der USA-Regierung unter Präsident Reagan aufgehoben wurden. Die mächtigsten Monopole haben sich mit Hilfe der **Unternehmerverbände** auf das engste mit den Einrichtungen des imperialistischen Staates verbunden.

Unternehmerverbände in der BRD



Die Unternehmerverbände arbeiten eng mit den staatlichen Organen bei der Vorbereitung der Gesetze zusammen. Es ist auch ein ungeschriebenes Gesetz, daß der Bundeskanzler und wichtige Minister der BRD-Regierung regelmäßig mit den Spitzenvertretern der Unternehmerverbände zusammen-

treffen. Auf diese Weise werden von den Monopolen wichtige Entscheidungen in Wirtschaft und Politik beeinflusst.

Das Zusammenwirken von Staat und Monopolen wird durch zahlreiche **personelle Verflechtungen** garantiert. Führende imperialistische Politiker übernehmen wichtige Funktionen in den großen Konzernen und Banken, und maßgebliche Vertreter der Monopole gelangen in wichtige Regierungsämter.

So trat z. B. an die Spitze des Pentagons (so heißt das USA-Kriegsministerium) Caspar W. Weinberger, der bislang Vizepräsident der Bechtel Power Corporation war, einer im Atomkraftwerksbau und in der USA-Rüstungsindustrie führenden Monopolgruppe.

Ehemalige Minister und Staatssekretäre der BRD-Regierung sind in die Vorstände großer Monopole und Banken zurückgekehrt. Der ehemalige Wirtschaftsminister der BRD, Friedrichs, wechselte in die Deutsche Bank über, und der vormalige Staatssekretär im Wirtschaftsministerium, Rohwedder, wirkt als Vorstandsvorsitzender des Aufsichtsrates der Hoesch-Werke, des zweitgrößten Stahlkonzerns der BRD.

Unter dem Druck der vereinigten Macht der Monopole und des Ausbeuterstaates vertieft sich in allen imperialistischen Ländern die große Kluft zwischen der Monopolbourgeoisie und dem Volk.

Demonstrationen der Bauern gegen die bauernfeindliche Agrarpolitik, gegen das Preisdiktat der Nahrungsmittelkonzerne gehören genauso zum imperialistischen Alltag wie Protestaktionen der Handwerker und kleinen Gewerbetreibenden gegen die staatsmonopolistische Wirtschaftspolitik.

Vor allem aber wehrt sich die Arbeiterklasse gegen die verschärfte Ausbeutung und politische Unterdrückung. Sie kämpft in vielen kapitalistischen Ländern um die Sicherung ihrer Löhne, wendet sich gegen die Preisexplosion und erhebt zahlreiche andere ökonomische Forderungen zur Verteidigung und Erhöhung ihres Lebensstandards.

Davon zeugen u. a. das Anwachsen der Streiks und anderer Aktionen der Arbeiterklasse gegen den Imperialismus. In der ersten Hälfte der 70er Jahre streikten in den USA, in Großbritannien, Frankreich, Italien, der BRD, in Kanada und Japan etwa 82 Millionen Werktätige. In den Jahren von 1976 bis 1980 erhöhte sich die Zahl der Streikenden auf etwa 90 Millionen.

Dabei stießen die Streikenden nicht nur mit den Interessen dieses oder jenes Monopolunternehmens zusammen. Ihr Kampf richtet sich zwangsläufig immer mehr auch gegen den imperialistischen Staat, gegen das staatsmonopolistische

● 2. Worin bestehen die wichtigsten Merkmale des staatsmonopolistischen Herrschaftssystems?

Im Jahre 1980 streikten in den USA 1 526 000, in der BRD 450 000, in Frankreich 1 754 000, in Großbritannien 850 000 und in Italien 12 967 000 Werktätige.



In den USA streikten Bergleute über 16 Monate, um ihre Forderungen nach Anerkennung gewerkschaftlicher Rechte und mehr Sicherheit unter Tage durchzusetzen. Der Konzern reagierte mit dem Einsatz von 29 Privatpolizisten auf dem Gelände der Mine, unterstützt von staatlichen Polizeieinheiten, die zahlreiche Verhaftungen unter den Streikenden vornahmen.



Einer dieser 29 Privatpolizisten — er brüstete sich damit, schon in Korea und Vietnam dabeigewesen zu sein

Bild oben rechts:
Solidaritätsaktion der
Bergarbeiterfrauen

Zehntausende amerikanische Farmer demonstrierten 1978 in den Hauptstädten von 30 Bundesstaaten und in Washington für kostendeckende Erzeugerpreise



Herrschaftssystem. Mit anderen Worten: Ihr Kampf erlangt immer mehr politischen Charakter.
Das enge Zusammenwirken von imperialistischer Staats-

macht und den Monopolen erwächst aus der Absicht, den offenen Ausbruch der Klassenwidersprüche zu verhindern.

Die Unterordnung aller Bereiche des gesellschaftlichen Lebens unter die Profit- und Machtinteressen der herrschenden Monopolbourgeoisie entspricht dem ureigensten Wesen des Monopols. Im staatsmonopolistischen Kapitalismus wird die ökonomische und politische Machtkonzentration auf die Spitze getrieben. Das reaktionäre und aggressive Wesen des Monopols überträgt sich immer mehr auf den Staat und prägt dessen Charakter.

Faßt man den Prozeß der Herausbildung der Monopole und ihrer Entwicklung zu internationalen Monopolen zusammen, dann wird offenbar: Von Beginn dieser Entwicklung bis in die Gegenwart sind es kapitalistische Produktionsverhältnisse, die das Wesen des Imperialismus bestimmen.

Das Monopol ist seinem Wesen nach ein umfassendes Ausbeutungs-, Herrschafts- und Unterdrückungsverhältnis zwischen der Monopolbourgeoisie und allen nichtmonopolistischen Klassen und Schichten des Volkes. Es hat sich zum staatsmonopolistischen Kapitalismus entwickelt. Sein Wesen besteht in der engen Verflechtung der Macht der Monopole mit der des imperialistischen Staates zu einem geschlossenen Herrschaftssystem, das die Grundlagen der monopolkapitalistischen Ausbeutung erhalten und sichern und die gesetzmäßige Entwicklung zum Sozialismus verhindern soll.

Zur Verschleierung imperialistischer Herrschaft behaupten bürgerliche Politiker, daß der imperialistische Staat ein „Hort der Demokratie“ sei. Bürger, die nur die Oberfläche des politischen Lebens sehen und die das öffentliche Austragen politischer Meinungsverschiedenheiten in den bürgerlichen Parlamenten und auf den Fernsehschirmen zum ausschließlichen Maßstab der Demokratie machen, glauben tatsächlich, daß die imperialistische Ordnung demokratisch sei.

Werfen wir einen vorurteilslosen Blick in die Wirklichkeit kapitalistischer Länder, und beschränken wir uns dabei nicht auf Äußerlichkeiten:

— In den imperialistischen Hauptländern werden zunehmend antidemokratische und arbeiterfeindliche Gesetze verabschiedet, werden Streikende strafrechtlich verfolgt und auf „schwarze Listen“ gesetzt.

In Großbritannien nahm das Parlament 1980 ein Gesetz an, mit dem das Streikrecht eingeschränkt wird. In den USA und

Zusammenfassung

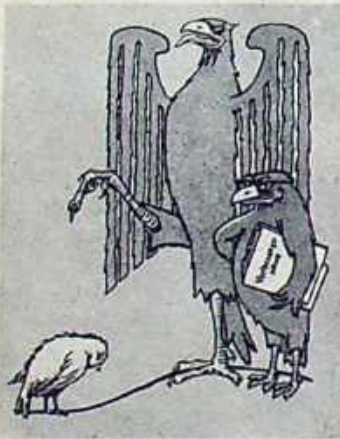
2.2.4. Imperialismus — innenpolitische Reaktion

- 1. Wiederholen Sie: Worin besteht der Hauptunterschied zwischen bürgerlicher und sozialistischer Demokratie?

Wie „demokratisch“ ist die bürgerliche Demokratie?

2. Was ist am Ku-Klux-Klan in den USA und den neofaschistischen Organisationen in der BRD gefährlich?

Ku-Klux-Klan — rassistische Terrororganisation in den USA



„Berufsverbot! — Er hat mit einem Rotkehlchen gezwitschert.“ (Alfred Beier-Red)

Kundgebung in Hannover von mehr als 3000 Demokraten

in anderen kapitalistischen Ländern werden Streikende gerichtlichen Verfolgungen ausgesetzt.

— In den USA und der BRD, aber auch in anderen imperialistischen Staaten, werden fortschrittliche Parteien und demokratische Organisationen behindert, während antidemokratische und reaktionäre Organisationen stillschweigend geduldet und sogar gefördert werden. In den USA wirken rund 26000 ultrarechte Organisationen, von denen der Ku-Klux-Klan eine der berühmtesten ist.

In der BRD wirken etwa 110 neofaschistische Gruppierungen. Mit dem Anlegen geheimer Waffenlager — 1981 wurden allein in der Lüneburger Heide 31 entdeckt — bereiten sie sich auf gewalttätige Aktionen gegen fortschrittliche Kräfte vor.

Sie alle gehören zu den aktiven Kräften des Imperialismus, die das Rad der Geschichte zurückzudrehen suchen.

— In fast allen imperialistischen Ländern existiert ein System von Notstandsgesetzen und Ausnahmeverordnungen, mit denen die bürgerliche Demokratie ausgehöhlt wird. Dazu gehören, wie in der BRD, gesetzliche Bestimmungen, die es konsequenten Demokraten verwehren, als Lehrer oder als Beamte bei der Post und Eisenbahn tätig zu sein. Vom



Berufsverbot sind bislang mehr als 3000 Kommunisten, Sozialdemokraten und andere betroffen. Ihnen wird bei Verbot ihrer beruflichen Tätigkeit das Recht auf politische Betätigung verweigert, ein Recht, das formal die Verfassung der BRD deklariert.

—Die bürgerliche Demokratie macht vor den Werktoeren der Konzerne halt. Den Arbeitern und Angestellten, ihren Gewerkschaften, wird ein wirksamer Einfluß auf die Leitung der Betriebe, auf die Produktion, auf Entscheidungen, von denen z. B. die Sicherheit der Arbeitsplätze abhängt, ver-



weigert. **Bürgerlicher Staat und demokratische Mitbestimmung in der Wirtschaft erweisen sich als unvereinbar.**

—Zum Alltag im Imperialismus gehören sowohl der Einsatz der Polizei (z. B. gegen die Gegner des Baues der Startbahn-West auf dem Rhein-Main-Flughafen in der Nähe von Frankfurt/Main, siehe Abbildung), als auch die Aktionen des britischen Militärs in Nordirland und der blutige Terror in El Salvador.

Das alles entlarvt die Behauptung vom „demokratischen“ Charakter des Imperialismus als zweckbestimmte Lüge. Dem Imperialismus ist jedes Mittel recht, um seine Herrschaft aufrechtzuerhalten. Er ist nur soweit „demokratisch“, wie das der Monopolbourgeoisie die Profite sichert und ihr die politische Macht garantiert.

Wenn gegenwärtig auch in den meisten imperialistischen Ländern die Herrschaft der Monopolbourgeoisie aufgrund des Widerstandes der Arbeiterklasse und anderer demokratischer Kräfte nicht als Faschismus, sondern als bürgerlich-parlamentarische Demokratie verwirklicht wird, so sind die massiven Versuche zum Abbau der bürgerlichen Demokratie und zur autoritären Machtausübung nicht zu übersehen.

Für die Aushöhlung der bürgerlichen Demokratie gibt es tiefliegende Ursachen in der imperialistischen Gesellschaft, auf die Lenin bereits hingewiesen hatte. Der Imperialismus ist „die Wendung von der Demokratie zur politischen

BRD-Bürger werden schwer verletzt, weil sie gegen den Ausbau des Rhein-Main-Flughafens als NATO-Militärbasis demonstrierten (November 1981)

Der X. Parteitag der SED stellte fest:
„Wie ein Damm stellt sich der Imperialismus demokratischen Rechten des Volkes, Menschenwürde und geistiger Freiheit entgegen ... Mißachtet und unterdrückt werden das grundlegende Recht auf politische Mitbestimmung und Mitgestaltung gesellschaftlicher Belange ... Eingeschränkt und mißachtet werden alle demokratischen Grundrechte.“⁵

3. Ergänzen Sie das mit Beispielen aus aktuellen Nachrichten und Pressemeldungen!

4. Klären Sie die Bedeutung des Wortes „Reaktion“!

Reaktion“⁶. Das Monopol ist vom Drang nach politischer Reaktion gekennzeichnet.

Um die Vorwärtsbewegung der Menschheit aufzuhalten, bedient sich der Imperialismus nicht nur der offenen und brutalen Gewalt. Ständig ergänzt er sein Arsenal gegen die Werktätigen mit neuen, verfeinerten und raffinierteren Mitteln des Klassenkampfes.

Als ein wichtiges Mittel der innenpolitischen Reaktion des Imperialismus erweist sich die geistige Manipulierung der Volksmassen. Ohne daß sich die Menschen dessen bewußt werden, werden ihr Weltbild, ihre Denkgewohnheiten, ihre Gefühle, ihre gesamte Lebensweise den reaktionären Interessen der Monopolbourgeoisie untergeordnet. Die Manipulierung des Bewußtseins der großen Masse des Volkes soll bewirken, daß sich die Volksmassen — entgegen ihren eigenen Interessen — den Klasseninteressen der imperialistischen Bourgeoisie, der imperialistischen Ideologie so weit wie möglich anpassen.

Dem Imperialismus stehen dafür umfangreiche Mittel zur Verfügung, und er baut seinen riesigen Apparat zur Manipulierung der Volksmassen immer mehr aus. Neben den beträchtlichen finanziellen Mitteln setzt die Monopolbourgeoisie das Heer ihrer Agenten ein, um „mißliebige Personen“ zu bespitzeln. Ihre „Fachleute“ klügeln immer raffiniertere Methoden der Massenbeeinflussung aus. Große Monopolunternehmen des Verlags- und Pressewesens (z. B. Springer in der BRD), die Filmindustrie sowie Funk und Fernsehen „machen“ für die Bevölkerung jede Meinung — sie muß nur die imperialistischen Machtverhältnisse absichern.

5. Untersuchen Sie Inhalt und Zweck der These „Die Bundesrepublik Deutschland ist ein freiheitlicher Rechtsstaat“, die in Bonner Dokumenten aufgestellt wird!

Die gesamte ideologisch-politische Tätigkeit des Imperialismus ist vom Antikommunismus und Antisowjetismus und mit falschen Begriffen durchsetzt. Der Imperialismus scheut sich, sein System beim richtigen Namen zu nennen. Statt dessen läßt er sich als „freie Welt“, „Demokratie“, „atlantische Gemeinschaft“ usw. bezeichnen.

Auf diese Weise wird das Denk- und Urteilsvermögen von Millionen Menschen systematisch zerstört. Sie sollen zur geistigen Unmündigkeit verurteilt und zu Untertanen degradiert werden, die keinerlei Kritik am Imperialismus üben, Ausbeutung und Unterdrückung geduldig ertragen und die imperialistische Gesellschaft als die ihrige betrachten. Die geistige Manipulierung soll die Entwicklung des Klassenbewußtseins der Arbeiterklasse behindern, die Volksmassen in Unwissenheit halten und damit helfen, den gesellschaftlichen Fortschritt aufzuhalten. Letztlich sind aber auch diese Mittel zum Scheitern verurteilt, denn der Gegensatz zwischen Monopolmacht und Volk wird immer tiefer.

Aus der Macht der Monopole erwächst — wie wir gesehen haben — gesetzmäßig die Demokratiefeindlichkeit des Imperialismus, die er allerdings hinter einer Demokratie vortäuschenden Fassade verbirgt. Die bürgerliche Demokratie hat ihre Grenzen dort, wo die Herrschaft und der Profit der Monopole bedroht sind. Der Imperialismus ist seinem Wesen nach eine reaktionäre und menschenfeindliche Gesellschaft.

Imperialistische Mächte stellen sich oft als friedliebend dar, und ihre Politiker möchten den Eindruck hervorrufen, daß der Imperialismus eine Friedenskraft sei. Ein Blick in die Geschichte offenbart jedoch das Gegenteil. Gab es auch schon vor dem Imperialismus Kriege zwischen den Völkern, so besteht die „Leistung“ des blutbefleckten Imperialismus darin, daß er Weltkriege in die Menschheitsgeschichte gebracht hat.

Wenn die Völker den imperialistischen Kriegstreibern nicht in den Arm fallen, dann würden diese aus Macht- und Profitstreben auch einen dritten Weltkrieg vom Zaune brechen. Denn für die aggressivsten Kreise des Monopolkapitals, vor

2.2.5. Was macht den Imperialismus aggressiv und gefährlich?



Plakat (Gerhard Trost)
Links: Kampf dem Atomtod (Hans Grundig)

allem des USA-Imperialismus, gibt es „wichtigere Dinge, als in Frieden zu leben“, wie es ehemalige Außenminister dieses Landes, Alexander Haig, 1981 zynisch feststellte. Der Sozialismus, die internationale Arbeiterklasse und eine machtvolle Friedensbewegung haben die teuflischen Pläne der aggressiven imperialistischen Mächte bisher verhindern können. Doch ein weltumspannendes Friedensjahr hat die Menschheit seit 1945 noch nicht erlebt. Nach dem zweiten

● 6. Was kann es für einen Außenminister eigentlich Wichtigeres als den Frieden geben? Beziehen Sie sich auf den Ausspruch des ehemaligen USA-Außenministers Haig!

Protest gegen den Besuch Reagens in Westberlin. Dieses Transparent hatten Jugendliche am 11. Juni 1982 an der Siegestsäule angebracht. Es wurde kurze Zeit später von der Polizei entfernt



Weltkrieg gab es nicht einen Tag, an dem die Imperialisten nicht irgendwo in der Welt Krieg geführt haben. Korea (1950 bis 1953), Vietnam (1946 bis 1975), Algerien (1954 bis 1962), Israels Kriege gegen die arabischen Nachbarstaaten und der Krieg der Rassisten im Süden Afrikas gegen die Befreiungsbewegungen und viele andere imperialistische Aggressionen in verschiedenen Teilen der Erde zeichnen die Blutspur des Imperialismus.

Über 100 vom Imperialismus entfesselte Kriege und militärische Auseinandersetzungen fanden statt. Allein die USA waren an mehr als 30 dieser Kriege beteiligt. Amerikanische Politiker drohten 19mal mit dem Einsatz von Kernwaffen, darunter in vier Fällen unmittelbar gegen die Sowjetunion. Die Wurzel der imperialistischen Aggressivität liegt in der Jagd nach immer höheren Profiten. Sie erscheinen den Monopolen nur dann gesichert, wenn sie schrankenlos über wirtschaftlichen und politischen Einfluß verfügen.

„Damit das Monopol zum vollen Monopol wird, müssen die Konkurrenten nicht nur vom inneren Markt ..., sondern auch vom äußeren Markt, müssen sie in der ganzen Welt verdrängt werden.“⁷

Die Aggressivität des Imperialismus ist eine Gesetzmäßigkeit, die aus dem Monopol erwächst. Diese Aggressivität des Imperialismus richtet sich, seitdem der Sozialismus eine geschichtliche Realität ist und die Entwicklung in der Welt prägt, immer stärker gegen die sozialistische Welt. Die gegenwärtige imperialistische Konfrontationspolitik macht das deutlich.

Der Kurs der Konfrontation, den aggressivste Kreise des Imperialismus verfolgen, ist auf die Veränderung des bestehenden Kräfteverhältnisses in der Welt gerichtet und soll die revolutionären Kräfte in ihrem Vormarsch aufhalten. Die Innen- und Außenpolitik imperialistischer Staaten wird deshalb immer mehr zu einem Instrument in den Händen der reaktionärsten Kreise des Monopolkapitals. Deshalb

— die Milliarden verschlingende imperialistische Rüstung, die Produktion immer weiterer, noch furchtbarer Massenvernichtungswaffen (z. B. der Neutronenwaffe),

— der Mißbrauch der wissenschaftlich-technischen Revolution für Rüstungszwecke, (z. B. die amerikanische Raumfähre „Columbia“, die letztlich dem Aufbau eines Netzes von laserbestückten Kampfstationen im erdnahen Raum dient).

Vor allem jene Kreise des Monopolkapitals, die in der Rüstung gewinnträchtige Quellen ihrer Profite finden, sind es, die sich mit dem annähernden militär-strategischen Gleichgewicht zwischen der Sowjetunion und den USA, zwischen dem Warschauer Vertrag und der NATO nicht

abfinden wollen und nach einem militärischen Übergewicht über den Sozialismus streben.

In den Nachrichten haben Sie oft vom MIK gehört oder in der Zeitung davon gelesen, daß der MIK die Konfröntationspolitik wesentlich beeinflußt.

Was verbirgt sich hinter der Buchstabenkombination MIK? MIK — das heißt **Militär-Industrie-Komplex**. Er verkörpert die Macht der Rüstungsmonopole, der militärischen Führungszentren, der staatlichen Organe und der reaktionären politischen Organisationen der herrschenden Monopolbourgeoisie, die miteinander verflochten sind.

In den USA kommt das u. a. darin zum Ausdruck, daß ihr Außenminister bis 1981, Alexander Haig, vor der Übernahme dieses Amtes 1980 NATO-General und dann Präsident eines der größten Rüstungskonzerne, der United Technologies Corporation, war. Mit anderen Monopolvertretern beeinflußte er den aggressiven Kurs der USA-Politik, der mit dem Anwachsen der Rüstung eng verbunden ist und den Rüstungsmonopolen hohe Profite garantiert.

Auch in der BRD hat sich gegen Ende der 60er Jahre ein Militär-Industrie-Komplex herausgebildet. Sein Rückgrat bilden etwa 30 BRD-Rüstungsunternehmen. Das Herzstück des MIK der BRD sind die großen Rüstungskonzerne in Bayern. Rüstungsmonopole wie Siemens, der Flugzeugbaukonzern Messerschmitt-Bölkow-Blohm, der größte Panzerproduzent der BRD, die Krauss-Maffei AG u. a., haben dort ihren Sitz.

Es ist sicherlich kein Zufall, daß gerade in Bayern eine Reihe von Revanchistenorganisationen, zahlreiche „Ostforschungs“institute, der Bundesnachrichtendienst (BND) beheimatet sind. Von München aus strahlen auch die USA-Diversionssender „Radio Free Europe“ und „Radio Liberty“ ihre antikommunistischen und auf die Schürung von konterrevolutionären Umstürzen in sozialistischen Staaten gerichteten Sendungen aus.

Die Machtzusammenballung von Rüstungsmonopolen, Militärs und imperialistischer Staatsmacht garantiert der Rüstungsindustrie besonders staatlich finanzierte Aufträge und die Abnahme der produzierten Waffen und Geräte zu Höchstpreisen. Messerschmitt-Bölkow-Blohm erhöhte z. B. den Stückpreis für das Tornado-Mehrzweck-Kampfflugzeug von 15 Millionen auf 80 Millionen DM — und erhielt sie. Ebenso erhöhte einer der wichtigsten Lieferanten des USA-Kriegsministeriums, General Dynamics, den Stückpreis für das U-Boot Trident von 800 Millionen auf 1,2 Milliarden Dollar, für die der US-amerikanische Steuerzahler aufkommen muß.

Die monopolistischen Herrschafts- und Ausbeutungsverhält-

- 7. Beweisen Sie, daß die NATO kein Verteidigungsbündnis ist!

Wachsender Einfluß des MIK

MIK der USA

- 11 Prozent der Erwerbstätigen sind im MIK beschäftigt.
- Etwa 50 Prozent aller Forschungs- und Entwicklungskräfte sind direkt oder indirekt für militärische Projekte eingesetzt.
- Das Pentagon unterhält 16 große Forschungsinstitute und vergibt an weitere 350 Forschungseinrichtungen Aufträge.
- Die USA lieferten 1979 an 63 Staaten Waffen.
- Jährlich werden in den USA etwa 10 000 militärische Führungskräfte aus mehr als 60 Staaten ausgebildet.

- 8. Beweisen Sie, daß die Militär-Industrie-Komplexe im gegenwärtigen Imperialismus eine tatsächliche Macht darstellen!

Aus einer Anmerkung in „Das Kapital“ von Karl Marx:

„Mit entsprechendem Profit wird Kapital kühn. Zehn Prozent sicher, und man kann es überall anwenden; 20 Prozent, es wird lebhaft; 50 Prozent, positiv waghalsig; für 100 Prozent stampft es alle menschlichen Gesetze unter seinen Fuß; 300 Prozent, und es existiert kein Verbrechen, das es nicht riskiert, selbst auf die Gefahr des Galgens.“¹⁸

nisse sind die tiefste Wurzel der dem Imperialismus wesenseigenen Aggressivität.

Viele Lügen wurden und werden zur Verhüllung der imperialistischen Aggressivität in die Welt gesetzt. In diesem Lügengebäude imperialistischer Politiker kommt der Behauptung, daß die Sowjetunion eine Kriegspolitik betreibe, eine besondere Rolle zu.

Die Tatsachen jedoch zeigen das Gegenteil. Für die Sowjetunion — wie für alle Staaten der sozialistischen Gemeinschaft — ist der Frieden das Leitmotiv ihrer Politik. Vom friedliebenden Charakter der sowjetischen Politik zeugt es, daß die Sowjetunion sich bei der Entwicklung und Einführung neuer Waffensysteme stets große Zurückhaltung auferlegt hat. Sie allein — und das ist eine geschichtliche Wahrheit — mußte ständig nachrüsten. Das zeigt die nachstehende Übersicht.

Die wichtigsten rüstungstechnologischen Neuerungen der USA und der UdSSR seit 1945⁹

Waffensysteme	Jahr der Einführung	
	USA	UdSSR
Atombombe	1946	1950
Wasserstoffbombe	1953	1954
Langstreckenbomber	1953	1957
Mittelstreckenraketen	1953	1959
Taktische Nuklearwaffen	1955	1956
Interkontinentalraketen	1955	1957
Atom-U-Boote	1956	1962
U-Boot-Raketen, unterwasser-abgeschossen	1959	1968
Anti-Raketen-Raketen	1960	1961
Raketen mit Mehrfachsprengköpfen	1964	1972
Raketen mit Mehrfachsprengköpfen, die einzeln lenkbar sind	1970	1975
Marschflugkörper (Cruise Missile)	1976	—

9. Beweisen Sie, daß dem Imperialismus die Aggressivität wesenseigen ist!

Die Sowjetunion und auch die anderen Staaten der sozialistischen Gemeinschaft sind nicht an Rüstung, sondern an Abrüstung interessiert. Wirksame Schritte zur Rüstungsbegrenzung würden gewaltige Mittel für die Befriedigung der materiellen und geistigen Bedürfnisse der Werktätigen freisetzen, was die Anziehungskraft des Sozialismus noch weiter erhöhen würde.

Das allerdings will der Imperialismus verhindern! Wie bereits

nachgewiesen wurde, stellt die Anwendung militärischer Gewalt die gefährlichste Form der Aggressivität dar, aber sie erschöpft sich darin nicht. Andere Erscheinungsformen imperialistischer Aggressivität sind

- wirtschaftlicher Boykott,
- politische Einmischung in die inneren Angelegenheiten anderer Staaten,
- ideologische Kriegführung.

Seit eh und je führen die imperialistischen Länder einen **Wirtschaftskrieg** gegen den Sozialismus. In der Gegenwart versuchen die aggressivsten Kräfte des Imperialismus, vor allem des USA-Monopolkapitals, die sozialistischen Länder auch wirtschaftlich zu erpressen. Dies erklärte unverhüllt der stellvertretende USA-Außenminister Myer Radish: „Gegenüber Osteuropa stellen unsere Wirtschafts- und Handelsbeziehungen eine Schlüsselkomponente ... dar ... Unser Ziel ist Förderung evolutionären Wandels ...“¹⁰ – in Richtung kapitalistischer Eigentums- und Machtverhältnisse in einem längeren Zeitraum, bleibt zu ergänzen.

Diesem Ziel dienen auch die vielfältigen Versuche, den Sozialismus **ideologisch** zu unterminieren. Im ideologischen Krieg des Imperialismus gegen den Sozialismus geht es nicht um Wahrheit. Der ideologische Krieg ist darauf gerichtet, mit allen Mitteln die bürgerliche Ideologie in breitem Umfang in die sozialistischen Länder einzuschleusen und Ideen sowie Lebens- und Verhaltensweisen zu verbreiten, die dem Sozialismus fremd sind. Auf diese Weise sollen Voraussetzungen geschaffen werden, um die sozialistische Ordnung auf lange Sicht für die Anwendung herkömmlicher militärischer Kampfmethoden sturmreif zu machen.

Im Zentrum des ideologischen Kampfes gegen den Sozialismus steht die antisowjetisch orientierte „Bedrohungslüge“. Sie ist ein typisches Beispiel für die ideologische Kriegführung.

Auch sie hat ihre Geschichte. Sie diente dem faschistischen deutschen Imperialismus beim Überfall auf die Sowjetunion. Heute soll die „Bedrohungslüge“ die Gefährlichkeit der imperialistischen Politik verhüllen und die hohen Rüstungsausgaben „begründen“. Mit Filmen, im Fernsehen und durch die imperialistischen Zeitungen sollen die Volksmassen in den kapitalistischen Ländern für kriegerische Abenteuer reifgemacht und so die Voraussetzungen geschaffen werden, daß sie entgegen ihren Interessen in die Durchsetzung imperialistischer Politik hineingezogen werden.

Die Aggressivität erwächst aus dem Monopol, das zur Sicherung seiner Profit- und Machtinteressen seine Herrschaft immer weiter ausdehnen will.

Weitere Erscheinungsformen imperialistischer Aggressivität

● 10. Welche Methoden der ideologischen Kriegführung erkennen Sie im folgenden Zitat? „Die Verbrechen der USA-Piloten in Vietnam und der Einsatz eines Piloten der NVA zum Schutze der Grenzen der DDR sind beides Befriedigung des Aggressionstriebes ... Die Natur der Menschen ist aber im Grunde nicht zu verändern.“ (Mitscherlich: *Die Idee des Friedens und die menschliche Aggressivität*)

Aggressivität ist die Politik des Imperialismus, die dem Wirken der Monopole über die Landesgrenzen hinweg Raum schaffen, Märkte, Rohstoffquellen und Kapitalanlagesphären für die Monopole erobern oder sichern sowie die verlorengegangenen Gebiete wieder zurückerobern soll.

Aggressivität ist das Streben nach imperialistischer Weltherrschaft. Sie richtet sich in erster Linie gegen den Sozialismus — er soll „eingedämmt“, „zurückgedrängt“ und wenn möglich vernichtet werden.

2.2.6. Monopolherrschaft — Wurzel der Fäulnis und des Parasitismus des Kapitalismus

Fördernde und hemmende Tendenzen für die Entwicklung der Produktivkräfte

Lenin hat den Imperialismus als faulenden und parasitären Kapitalismus bezeichnet.

Wie aber kann man von Fäulnis sprechen, wenn industriell entwickelte kapitalistische Länder wie die USA, Japan oder die BRD technische Spitzenleistungen hervorbringen und die Entwicklung wichtiger Zweige der Naturwissenschaften mitbestimmen oder leistungsfähige Autos, billige Taschenrechner und Recorder in großer Zahl auf den Markt bringen? Vielleicht existiert die Fäulnis des Imperialismus nur in der Gedankenwelt der Kommunisten?

Es ist ein widersprüchliches Bild, das sich bei näherer Betrachtung des Imperialismus in der Gegenwart abzeichnet.

In den imperialistischen Staaten werden von der Arbeiterklasse und der Intelligenz immer leistungsfähigere Maschinen entwickelt; in den Monopolbetrieben werden Automaten und Industrieroboter eingesetzt; die Mikroelektronik hält in Industrie und Verwaltung Einzug. In dem Maße, wie Wissenschaft und Technik gefördert werden, entwickeln sich die Produktivkräfte weiter und steigt die Arbeitsproduktivität.

Die Monopole wollen höchstmögliche Profite machen und wollen im kapitalistischen Konkurrenzkampf bestehen. Deshalb müssen sie den wissenschaftlich-technischen Fortschritt — und damit die Entwicklung der Produktivkräfte — fördern.

Der Imperialismus ist bereits seit 1917 mit dem Sozialismus konfrontiert. Die Auseinandersetzung mit dem Sozialismus führt der Imperialismus auch auf ökonomischem Gebiet. Daraus erwächst für ihn der Zwang, die Produktivkräfte rasch zu entwickeln und die Ergebnisse von Wissenschaft und Technik zu nutzen. Die damit gestärkte wirtschaftliche Leistungsfähigkeit will der Imperialismus in die Waagschale des Kampfes gegen den Sozialismus werfen.

Aus dem Machtstreben des Imperialismus und der Profitgier der Monopole geht die Tendenz des Wachstums der Produktivkräfte hervor.



Eine Million Tonnen Obst und Gemüse sind innerhalb von 5 Jahren in Frankreich vernichtet worden, um ein Sinken der Verbraucherpreise zu verhindern

Doch wem nützt diese Entwicklung? Der wissenschaftlich-technische Fortschritt könnte die Arbeit der Menschen erleichtern und das Leben schöner und angenehmer machen; heute wäre ein wirksamer Schutz der Umwelt möglich, und die Beseitigung lebensbedrohender Krankheiten ist in greifbare Nähe gerückt. Ungeahnte Möglichkeiten für die Befriedigung menschlicher Bedürfnisse eröffnen sich. Alle Voraussetzungen sind gegeben, damit wir, wie Heinrich Heine im 19. Jahrhundert prophezeite, „hier auf Erden schon das Himmelreich errichten“.

Nur ein Hindernis muß beseitigt werden — der Imperialismus!

Er ist es, der die Kluft zwischen den materiellen Möglichkeiten zur Befriedigung der Bedürfnisse der arbeitenden Menschen und der grenzenlosen Profitmacherei einer kleinen parasitären Minderheit Superreicher so groß wie nie zuvor macht.

Die kapitalistischen Produktionsverhältnisse verleihen dem wissenschaftlichen und technischen Fortschritt einen einseitigen Charakter und bremsen seine vollständige Ausnutzung im Interesse der ganzen Gesellschaft. Es zeigt sich, daß sowohl die Ziele als auch die sozialen Folgen der Produktivkraftentwicklung den Produktionsverhältnissen untergeordnet sind und von den politischen Machtverhältnissen bestimmt werden.

● 1. Was fördert, was hemmt die Entwicklung der Produktivkräfte im Imperialismus? Erarbeiten Sie dazu eine Argumentation unter Einbeziehung aktueller Fakten!

Manch einem scheint die Nutzung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts in entwickelten kapitalistischen Ländern die Quelle für einen zumindest zeitweisen, relativ hohen Lebensstandard, insbesondere in den USA und in der BRD, zu sein.

Eine solche Art der Betrachtung hält jedoch keiner ernsthaften Prüfung stand.

● Die Mittel, die diese Staaten für die Forschung und für den technischen Fortschritt ausgeben, entspringen der Ausbeutung der Arbeiterklasse und sind durch Steuern auch aus den anderen nichtmonopolistischen Klassen und Schichten herausgepreßt worden.

● Der Parasitismus der führenden imperialistischen Länder drückt sich nicht zuletzt darin aus, daß dieser Lebensstandard zu einem nicht unbeträchtlichen Teil aus der schonungslosen Ausplünderung von rund 2 Milliarden Menschen in den von ihnen ökonomisch abhängigen Ländern in Afrika, Asien und Lateinamerika erwächst.

● Es bleibt aber auch festzustellen, daß weder in den USA noch in der BRD alle einen gleich hohen Lebensstandard haben. Der Reichtum auf der einen Seite hat Ausbeutung und Armut auf der anderen Seite zur Voraussetzung. Das Einkommen des reichsten Teils der USA-Bevölkerung (etwa 1 Prozent) beläuft sich z. B. auf mehr als das 8fache des Einkommens des ärmsten Teils der Bevölkerung (etwa 50 Prozent).

In den USA leben gegenwärtig 29,3 Millionen Arme, und ihre Zahl wächst ständig. Es sind Junge und Alte, Schwarze und Weiße und etwa 11,4 Millionen Kinder.



Zu den ungelösten sozialen Problemen in den USA gehört die Obdachlosigkeit.

Die Entwicklung der Produktivkräfte im Imperialismus erhöht die Ausbeutung der Arbeitskraft, führt zur Zerstörung der natürlichen Umwelt und ruft nicht zuletzt riesige Gefahren für die Existenz allen menschlichen Lebens hervor.

Wichtiger Ausdruck für den Parasitismus und die Fäulnis des Kapitalismus ist die Rüstung. Hier werden Wissenschaft, Technik, die Produktion und die Schöpferkraft der Menschen weitgehend zur Herstellung von Vernichtungsmitteln genutzt. Wichtige Produktivkräfte werden in Mittel der Zerstörung, in **Destruktivkräfte** verwandelt.

Heute verschlingt die Rüstung in fast allen imperialistischen Hauptländern riesige Summen.

**Rüstungsproduktion –
Mißbrauch
der Entwicklung
der Produktivkräfte**



Eine sinnvolle Verwendung der für die Rüstung völlig überflüssig verwendeten Mittel könnte dazu beitragen, viele die Menschheit bedrängende Probleme zu lösen.

So könnte z. B. die Malaria ausgerottet werden, wenn dafür jährlich 500 Millionen US-Dollar ausgegeben würden.

Rund 100 Millionen Kinder, die in kapitalistischen und unterentwickelten Ländern als Analphabeten aufwachsen, bräuchten Schulen, für deren Bau jährlich 3,2 Milliarden US-Dollar benötigt würden.

2. Mit wieviel Prozent der NATO-Rüstungsausgaben könnten diese im Text genannten Probleme gelöst werden?

Die imperialistische Hochrüstungspolitik ist von massiven Anstrengungen begleitet, die angeblich vorteilhaften Wirkungen der Rüstung auf die Wirtschaft und vor allem auf die Sicherung der Arbeitsplätze glaubhaft zu machen. Was ist daran wahr?

Stellen wir diese Behauptungen auf den Prüfstand!

1. Untersuchungen selbst imperialistischer Kreise kamen zu dem Resultat, daß von den technischen Neuerungen, die in der Rüstungsindustrie angewendet werden, nur etwa 5 bis 10 Prozent in die Zivilindustrie eingehen.

2. Die Herstellung von Rüstungsgütern ließe sich — wie viele Analysen bürgerlicher Wissenschaftler beweisen — in den meisten Fällen auf Friedensproduktion umstellen, ohne daß Arbeitsplätze vernichtet würden. Statt Panzer könnten Traktoren und Kraftfahrzeuge gebaut werden. Die Militärelektronik könnte z. B. für die umfassende Modernisierung des Fernmeldewesens genutzt werden.

In den imperialistischen Staaten wird zunehmend der Zusammenhang von Rüstung und Arbeitslosigkeit erkannt. So wurde in einer US-amerikanischen Zeitschrift festgestellt, daß es für 1 Milliarde Dollar möglich sei, im öffentlichen Dienst 132 000, im Bildungswesen 100 000, im Gesundheitswesen 77 000 und im Bauwesen 76 000 Arbeitsplätze zu schaffen, während in der Rüstungsindustrie nur 35 000 Arbeitskräfte beschäftigt werden.¹¹

Im Imperialismus werden die Ergebnisse wissenschaftlicher Forschung und technischer Erfindungen im Interesse der herrschenden Monopolbourgeoisie mißbraucht und von ihrer ursprünglichen Zielsetzung her in ihr Gegenteil verkehrt.

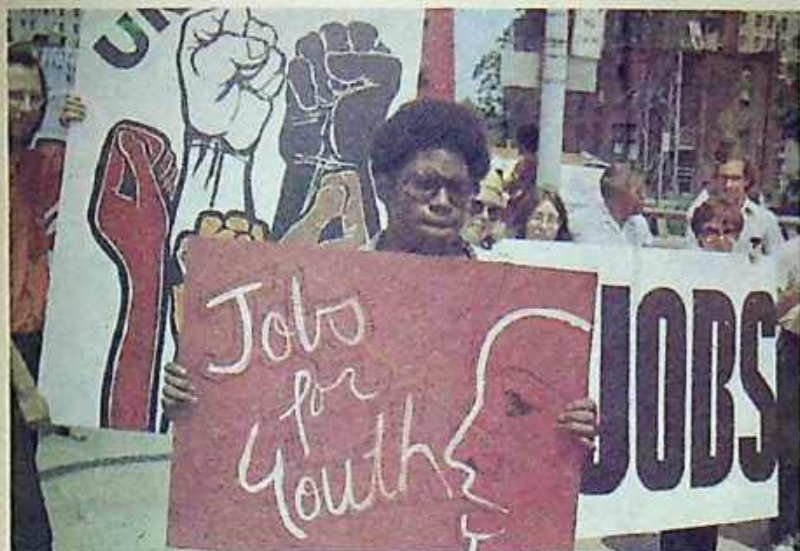
Es ist deshalb nur natürlich, daß angesichts der Anhäufung lebensbedrohender Massenvernichtungswaffen jeglicher Art in zahlreichen imperialistischen Ländern humanistisch gesinnte Wissenschaftler immer nachhaltiger fordern, daß sich ihre moralische Verantwortung nicht allein auf die Ergebnisse ihrer Arbeit, sondern auch auf ihre Nutzung erstrecken muß.

So läßt Bertolt Brecht seinen Galileo Galilei die mahnenden Worte sprechen: „Ihr mögt mit der Zeit alles entdecken, was es zu entdecken gibt, und euer Fortschritt wird doch nur ein Fortschreiten von der Menschheit weg sein. Die Kluft zwischen euch und ihr kann eines Tages so groß werden, daß euer Jubelschrei über irgendeine neue Errungenschaft von einem universalen Entsetzensschrei beantwortet werden könnte.“¹²

Die Verwandlung der Produktivkräfte der Gesellschaft in Destruktivkräfte durch das Wettrüsten zeigt eine wesentliche Seite der Fäulnis des Imperialismus.

3. Setzen Sie sich mit der Behauptung auseinander, daß die Rüstungsproduktion notwendig sei, weil sie Arbeitsplätze sichert!

4. Was beeinflußt entscheidend, ob wissenschaftlich-technischer Fortschritt den Menschen Brot oder Tod bringt?



„Arbeitsplätze für die Jugend“ heißt es auf diesem Plakat bei einer Demonstration in Detroit (USA)

Arbeitslose in kapitalistischen Industriestaaten (in Mill.)¹³

1973	1974	1975	1976	1977	1978	1979	1980	1981
11,2	12,4	18,2	18,7	19,2	18,6	18,8	21,5	24,3

In Belgien gibt es eine Arbeitslosigkeit von über 10 Prozent, in Großbritannien von etwa 12,5 Prozent. In den USA, in Italien, Frankreich, Dänemark und den Niederlanden schwankt sie zwischen 7 und 8,5 Prozent. In Japan und einigen kleineren kapitalistischen Ländern liegt sie unter der 7-Prozent-Marke. In der BRD liegt die Zahl der Arbeitslosen über 2 Millionen.

Massenarbeitslosigkeit — Markenzeichen des Imperialismus

Besonders hart werden die Jugendlichen von der Geißel der Arbeitslosigkeit betroffen. Ihr Anteil an der Gesamtzahl derer, die ohne Arbeit auf der Straße liegen, beträgt zwischen 25 und 6 Prozent. Vor allem junge Leute, die gerade ins Berufsleben eintreten wollen und noch wenig Berufserfahrungen haben, werden bei Rationalisierungen und Krisen als erste auf die Straße gesetzt. Nicht selten erhalten sie die Papiere, sobald sie das Alter erreicht haben, da ihnen die kapitalistischen Unternehmer volle Löhne zahlen müßten. Und wer heute noch Arbeit hat, weiß nicht, ob er sie nicht schon morgen oder übermorgen verliert.

Wie ungerecht und unsozial ist die imperialistische Gesellschaft, die bei all ihrem industriellen Reichtum weder ihrer Jugend noch allen arbeitswilligen Menschen einen Arbeitsplatz sichern und das Recht auf Arbeit garantieren kann! Die Produktivitätsverluste der Gesellschaft und die sozialen Belastungen der arbeitslosen Werk tätigen bringen die Menschenfeindlichkeit des Imperialismus zum Ausdruck. Im

„Nichtgebrauchtwerden“, in Zukunftsängsten — und bei manchem in der Flucht in Alkoholismus und Drogenkonsum — drücken sich die die Persönlichkeit hemmenden gesellschaftlichen Zustände des Imperialismus aus. Die **Hauptproduktivkraft** der Gesellschaft, das Arbeitsvermögen und das Schöpferium der Menschen, wird nicht genutzt, wird deformiert und vergeudet.

Millionen nicht genutzter Arbeitskräfte sind eine weitere Seite der Fäulnis des Imperialismus.

Allein in den EG-Ländern BRD, Frankreich, Großbritannien, Italien, Belgien, Niederlande und Luxemburg wurde z. B. in den Jahren 1974 bis 1979 durch Rationalisierungen und durch umfangreiche Stilllegungen in der Eisen- und Stahlindustrie die Zahl der Beschäftigten um 122 000 reduziert. Weitere 30 000 Werkeltätige verloren im 1. Halbjahr 1980 ihren Arbeitsplatz, und für die Jahre 1981 bis 1983 wird mit der Vernichtung weiterer 90 000 Arbeitsplätze gerechnet. Das ist eine Folge der krisenhaften Entwicklung des Kapitalismus.¹⁴

Die Nichtauslastung der vorhandenen Produktionskapazitäten zeigt auf besondere Weise, wie die kapitalistischen Produktionsverhältnisse die Entwicklung der Produktivkräfte einschränken.

Sichtbar zeigt sich der faulende und parasitäre Charakter des heutigen Kapitalismus in seiner Unfähigkeit, grundlegende Lebensfragen der Bevölkerung in seinen Ländern zu lösen. Ganz offensichtlich wird das auch in den durch die ungehemmte Profitgier der Monopole bewirkten **gefährlichen Zerstörungen der Umwelt.**

Privatmonopolistisches Profitstreben führt dazu, daß Städte im Smog erstickten und Flüsse sterben. Der kapitalistische Staat unternimmt wenig, um der Zerstörung der Welt von morgen Einhalt zu gebieten. Nach Schätzungen der USA-Presse tragen allein die USA mit 40 Prozent zu der Umweltzerstörung in der Welt bei.

Bereits Mitte der siebziger Jahre sahen nach repräsentativen Meinungsumfragen 43 Prozent der Bürger der BRD die Umweltzerstörung nach der Kriegsgefahr (mit 51 Prozent) als die zweitstärkste Bedrohung an.

Die aus Profitsucht erfolgten Umweltzerstörungen sind ebenfalls Ausdruck der Fäulnis des Imperialismus.

Wir merken uns:

Wenn vom faulenden und parasitären Kapitalismus gesprochen wird, dann ist damit gemeint, daß die Fäulnis und der Parasitismus Merkmale einer Gesellschaftsordnung sind, deren historische Frist abgelaufen ist. Eine Gesellschaft, die sich als unfähig erweist, dem raschen

● **5. Begründen Sie zusammenfassend, daß die Monopole die Wurzel für Fäulnis und Parasitismus im Kapitalismus sind!**

Wachstum der Produktivkräfte und des Reichtums im Interesse der gesamten Gesellschaft freie Bahn zu schaffen, beweist ihre historische Überlebtheit.

Der Imperialismus ist — selbst bei Berücksichtigung aller ihm noch zur Verfügung stehenden Potenzen —, historisch betrachtet, **sterbender Kapitalismus**. Dieses Urteil traf Lenin bereits in einer Zeit, wo es noch kein einziges sozialistisches Land gab; um wieviel zutreffender ist es heute.

Dennoch begegnen wir immer wieder Zweiflern, die die Vorausschau der Kommunisten, daß der Imperialismus keine Zukunft hat, bestreiten. Sie sind oft das Opfer einer oberflächlichen und einseitigen Betrachtungsweise. Für sie gilt nur die schier grenzenlose Warenfülle, die die kapitalistische Industrie auf den Markt bringt; sie sehen nur, daß der Imperialismus Kernkraft und Mikroelektronik nutzt und daß auch er den Schritt ins Weltall getan hat.

Obwohl diese Skeptiker das riesige Arbeitslosenheer, die gefährlichen Folgen imperialistischer Rüstungspolitik, tiefgreifende Krisenerscheinungen, soziale Ungleichheit und soziale Ungerechtigkeit nicht übersehen können, erscheint ihnen das alles nur als „Schönheitsfehler“ des Kapitalismus. Diese Übel sind, so meint manch einer von ihnen, ohne eine radikale Umwälzung dieser Gesellschaft auszumerzen.

2.2.7. Der Imperialismus — eine Gesellschaft ohne Zukunft

Für Freiheit und Menschenwürde (Walter Womacka)



**Zuspitzung
imperialistischer
Widersprüche**

Wir wissen jedoch, daß die sozialen Übel des Imperialismus tiefer liegen und nur beseitigt werden können, wenn man ihn selbst aus der Welt schafft. Wir stellen daher fest:

Der Imperialismus hat keine Perspektive!

Was berechtigt uns zu einer solchen Feststellung?

1. Im Imperialismus spitzt sich der Widerspruch zwischen den Produktivkräften und den Produktionsverhältnissen immer mehr zu.

Wenn auch die Monopolbourgeoisie aus Profitinteresse Wissenschaft und Technik kapitalistisch nutzt und so die Produktivkräfte in gewisser Weise entwickelt, so ist das Hemmnis der freien Entfaltung der Produktivkräfte für den Imperialismus charakteristisch.

Das zeigt sich unter anderem darin, daß

— infolge der krisenhaften Entwicklung beträchtliche Produktionskapazitäten brachliegen;

— Produktivkräfte in Destruktivkräfte verwandelt und in Kriegen vernichtet werden.

Vor allem aber wird der Mensch in seiner allseitigen Entwicklung gehemmt. Die Arbeitslosigkeit entwertet sein Arbeitsvermögen. Bildung kann er nur soweit erwerben, wie es zur Aufrechterhaltung der kapitalistischen Produktion notwendig ist. Entgegen seinen eigenen Interessen wird er durch die imperialistische Manipulierung für die Durchsetzung imperialistischer Klassenziele mißbraucht.

Der für die kapitalistischen Produktionsverhältnisse charakteristische Widerspruch zwischen Produktivkräften und Produktionsverhältnissen ruft den Klassenwiderspruch zwischen Bourgeoisie und Proletariat hervor und vertieft ihn.

2. Der Imperialismus kann die Daseinsprobleme der Menschheit nicht lösen.

Die Bedrohung des Friedens durch die Politik der aggressivsten Kreise des Imperialismus, die Unfähigkeit der herrschenden Monopolbourgeoisie, Hunger und soziales Elend aus der Welt zu schaffen, die krisenhafte Entwicklung in den imperialistischen Ländern und ihre Auswirkungen auf alle nichtmonopolistischen Klassen und Schichten der Gesellschaft in den imperialistischen Ländern — all das hat zur Folge, daß objektiv ein **tiefer sozialer Gegensatz zwischen den herrschenden Monopolen und allen übrigen Klassen und Schichten der kapitalistischen Gesellschaft** hervorgebracht wird. Nicht nur auf der Arbeiterklasse, sondern auch auf den kleinen Warenproduzenten in Stadt und Land, auf der Mehrheit der Intelligenz und der städtischen Mittelschichten lastet der Druck des Monopolkapitals. Sie alle unterliegen der ökonomischen Ausplünderung, der Abhängigkeit und politischen Unterdrückung durch den staatsmonopolistischen Kapitalismus.

3. Die Widersprüche zwischen den ausbeutenden imperialistischen Staaten und den jungen Nationalstaaten vertiefen sich infolge des Neokolonialismus.

Mit der Beseitigung der einstmals mächtigen imperialistischen Kolonialreiche (Quelle von Extraprofiten der Monopole) wurde der Imperialismus beträchtlich eingeeengt.

Die den nationalen und sozialen Interessen der ehemaligen Kolonialvölker entgegengesetzte Politik des Imperialismus, deren Ausbeutung und Ausplünderung heute in verschleierter Form weitergeführt wird, gehört zu den wichtigsten Ursachen der anhaltenden Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage vieler dieser Länder in Asien, Afrika und Lateinamerika.

Die neokolonialistische Ausbeutung hat das Problem des Hungers in den Entwicklungsländern verschärft — Hunderte Millionen Menschen sind dort unterernährt und Millionen sterben jährlich noch immer an Hunger.

Das Ernährungsproblem — eines der wichtigsten sogenannten globalen Probleme — wird noch dadurch verschärft, daß sich z. B. der Weltgetreidehandel in den Händen von fünf Privatgesellschaften (USA, Belgien, Schweiz) befindet.

Es ist eindeutig:

Der Imperialismus behindert im beträchtlichen Maße die Überwindung der Rückständigkeit vieler dieser Länder, und er hemmt den sozialökonomischen Fortschritt der Mehrheit der Weltbevölkerung.

Der Imperialismus zeigt hier sein wahres, von Profitgier geprägtes menschenfeindliches Gesicht.

4. Die Widersprüche zwischen den imperialistischen Mächten wachsen und vertiefen sich.

Infolge der ungleichmäßigen ökonomischen und politischen Entwicklung des Kapitalismus hat sich innerhalb des imperialistischen Lagers das Kräfteverhältnis verschoben. Nach der Niederlage im zweiten Weltkrieg haben sich Japan und Westeuropa wieder als relativ selbständige imperialistische Machtzentren entwickelt. Sie bringen ihre gewachsene wirtschaftliche Stärke im Kampf um Profit und politischen Einfluß stärker zur Geltung und versuchen, ihre Interessen auch gegen die USA durchzusetzen.

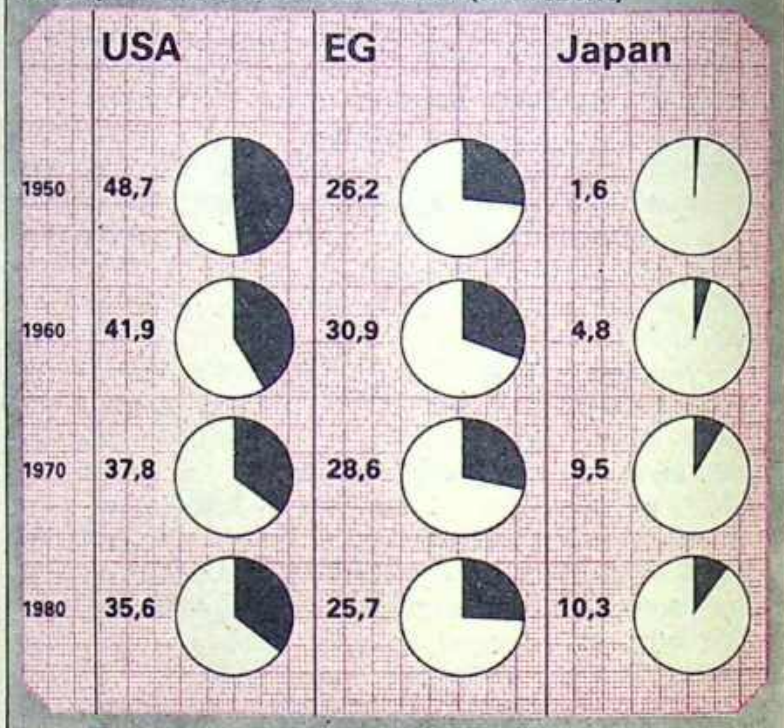
Diese Entwicklung in der kapitalistischen Weltwirtschaft bringt sehr deutlich Interessengegensätze zwischen den imperialistischen Konkurrenten zum Ausdruck.

Die gegenwärtige Konfrontationspolitik der aggressivsten Kräfte, vor allem des USA-Monopolkapitals, trägt in gewisser Weise zur Vertiefung der imperialistischen Widersprüche bei. Die unterschiedliche geographische Lage der USA und ihrer westeuropäischen Verbündeten ruft z. B. — bei aller Gemeinsamkeit in der grundsätzlich antisozialistisch

•
1. Welche aktuellen Anhaltspunkte gibt es dafür, daß sich der Widerspruch zwischen den imperialistischen Industrieländern und den Entwicklungsländern verschärft?

2. Wie entwickelten sich das Kräfteverhältnis und die Beziehungen zwischen den imperialistischen Zentren USA, EG, Japan?

Anteile an der Industrieproduktion der kapitalistischen Weltwirtschaft (in Prozent)



3. Fassen Sie zusammen: Welche Widersprüche des Imperialismus spitzen sich in der Gegenwart zu?

orientierten Politik aller imperialistischen Staaten — unterschiedliche Interessen hervor. Angesichts der USA-Strategie, den atomaren Krieg als unausweichlich zu betrachten und ihn auf den europäischen Kontinent zu begrenzen, mehrten sich die Stimmen im Lager der westeuropäischen Monopolbourgeoisie, die vor deren gefährlichen Folgen warnen.

Der Imperialismus ist jedoch kein unabwendbares Schicksal der Menschheit. Im Gegenteil.

Die im Imperialismus existierenden und sich vertiefenden Widersprüche sind durch die **revolutionäre Überwindung** der kapitalistischen Gesellschaft lösbar.

Trotz aller Schwierigkeiten, die beim Aufbau einer völlig neuen Gesellschaftsordnung in der Geschichte der Menschheit auch heute noch zu bewältigen sind, beweist der Sozialismus, daß er die lebendige Alternative zum Imperialismus ist. **Der Imperialismus hingegen ist eine Gesellschaft ohne Zukunft.**

Angesichts der fehlenden Zukunftsperspektive des Imperialismus und seiner immer sichtbarer in Erscheinung tretenden Unfähigkeit, die dringenden Menschheitsprobleme zu lösen — Festigung des Friedens, Beseitigung der Armut, des Hungers und des Analphabetentums, Gewährleistung der

Energie- und Rohstoffversorgung, Umweltschutz, Beseitigung gefährlicher Krankheiten —, ist es mehr als absurd, wenn von der „Entwicklungsfähigkeit“ des Imperialismus gesprochen wird.

So haltlos derartige Erklärungen sind, und so wohltönende Namen für imperialistische Gesellschaftstheorien auch immer erfunden werden — sie erwachsen aus dem Zwang des Imperialismus, sich in der Auseinandersetzung mit dem Sozialismus als „zukunftsträchtig“ darzustellen.

Die imperialistische Propaganda über die „Zukunft“ des Imperialismus zielt auf die Verbreitung eines schöngefärbten Bildes vom Imperialismus.

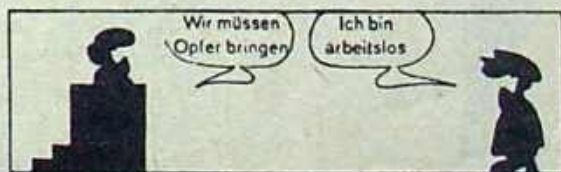
Der „Sterbende“ malt für sich und andere ein „Zukunftsbild“, denn das Wissen um die historische Überlebtheit des Imperialismus ist für ihn tödlich.

Ein solches „Zukunftsbild“ ist z. B. die Theorie von der „Industriegesellschaft“. Ihre Verfasser geben vor, daß in der Gesellschaft Wissenschaft und Technik dominieren und die Entwicklung prägen.

Wissenschaftlich-technischer Fortschritt wird als eine Art Wundermittel für die „Entwicklungsfähigkeit“ des Imperialismus ausgegeben. Mit Hilfe des wissenschaftlich-technischen Fortschritts sollen alle sozialen Probleme lösbar sein. Wir wissen jedoch:

Die Unterordnung des wissenschaftlichen und technischen Fortschritts unter die Profit- und Machtinteressen der Monopolbourgeoisie löst keineswegs die sozialen Probleme der Volksmassen, sondern vertieft sie und bringt neue hervor. Automatisierung, Einsatz von Industrierobotern, Mikroelektronik und Rationalisierung unter kapitalistischen Verhältnissen rufen Massenarbeitslosigkeit hervor und entwerten die berufliche Qualifikation vieler Arbeiter. Im Imperialismus sind Wissenschaft und technischer Fortschritt Quelle unheilbarer sozialer Übel und Krankheiten.

4. Daraus, wie eine Gesellschaft die dringendsten Probleme der Menschen anpackt, läßt sich auf ihren Charakter schließen. — Welche Schlußfolgerungen ziehen Sie daraus für Ihr eigenes Handeln?



*Alle bisherigen Bewegungen
waren Bewegungen
von Minoritäten
oder im Interesse von Minoritäten.*

**Die proletarische
Bewegung
ist die selbständige
Bewegung
der ungeheuren
Mehrzahl
im Interesse
der ungeheuren
Mehrzahl.**

MANIFEST DER KOMMUNISTISCHEN PARTEI

3. Die historische Mission der Arbeiterklasse

3.1. Der Inhalt der historischen Mission der Arbeiterklasse

Im ersten Kapitel des Lehrbuches haben wir die konsequent wissenschaftliche Auffassung von Marx und Engels über die geschichtliche Entwicklung der menschlichen Gesellschaft kennengelernt. Es wurde dort herausgearbeitet, daß die gesellschaftliche Entwicklung das Ergebnis des Handelns der Volksmassen ist, das stets unter bestimmten Bedingungen, vor allem in einer bestimmten Produktionsweise und unter bestimmten Klassenverhältnissen erfolgt, und dem gesellschaftliche Gesetze zugrunde liegen. Aus dem jeweils erreichten Entwicklungsstand der Produktivkräfte, der Produktions- und Klassenverhältnisse, des menschlichen Wissens u. a. ergeben sich für die Volksmassen, für die sozialen Klassen und Schichten sowohl die realen Möglichkeiten ihres Lebens und Handelns als auch bestimmte Erfordernisse ihrer Weiterentwicklung. Es ist ständig nach neuen Erkenntnissen zu suchen, die Produktionsmittel sind zu vervollkommen und gänzlich neue zu entwickeln, gegen reaktionäre Klassen ist der politische, ökonomische und ideologische Kampf zu führen, bestimmte gesellschaftliche Zustände, politische Machtverhältnisse und Produktionsverhältnisse gilt es umzugestalten. Der gesellschaftliche Fortschritt hängt davon ab, ob solche historischen Aufgaben erkannt werden, ob energisch um ihre Realisierung gekämpft wird, ob es eine gesellschaftliche Klasse gibt, die die Kraft besitzt, sie durchzusetzen.

In der kapitalistischen Gesellschaft bildet sich nun eine grundlegende Notwendigkeit für die weitere gesellschaftliche Vorwärtsbewegung heraus, die in ihrer historischen Tragweite alle bisherigen gesellschaftlichen Erfordernisse weit überragt. Diese fundamentale Aufgabe, die von der revolutionären Arbeiterklasse unter Führung ihrer marxistisch-leninistischen Partei zu meistern ist, wird als die **historische Mission der Arbeiterklasse** bezeichnet.

Zunächst wollen wir in konzentrierter Weise ihren Inhalt kennzeichnen, den Marx und Engels bereits im Kommuni-

**Handeln der
Volksmassen
und gesetzmäßige
Entwicklung der
Gesellschaft**

Revolutionäre
Überwindung
des Kapitalismus —
historisch notwendig



stischen Manifest prägnant herausgearbeitet haben. Ausgehend von den aufgedeckten gesellschaftlichen Entwicklungsgesetzen betonten sie dort den historisch vergänglichem Charakter der bürgerlichen Gesellschaft. Der Kapitalismus hat in einer recht langen Periode revolutionärer Kämpfe den Feudalismus abgelöst, aber seine eigene Entwicklung führt schließlich dazu, daß auch er zu einer historisch überlebten Gesellschaftsordnung wird, die unvermeidlich ihrem Untergang entgegengeht.

Warum ist es notwendig, den Kapitalismus abzulösen? Warum ist der Kapitalismus reif, ja, überreif für seine revolutionäre Überwindung?

Für die Beantwortung dieser Fragen bilden die bisher erarbeiteten Kenntnisse über das Wesen der kapitalistischen Ausbeutung und des Imperialismus die Grundlage. Wir wollen noch einmal die wichtigsten Argumente zusammenfassen:

1. Die kolossale Entwicklung der modernen Produktivkräfte im Interesse des kapitalistischen Profits wird unverträglich mit ihrer „kapitalistischen Hülle“, also den Produktionsverhältnissen, die auf dem privatkapitalistischen Eigentum an Produktionsmitteln beruhen.

In dem wachsenden **Widerspruch zwischen den modernen Produktivkräften und den überlebten Produktionsverhältnissen** liegt die tiefe Ursache für die Notwendigkeit der Ablösung des ganzen kapitalistischen Systems.

2. Die stürmische Entwicklung der Produktivkräfte im Kapitalismus führt zur Produktion in immer größeren gesellschaftlichen Maßstäben, zur Einbeziehung von Millionen Werktätigen in einen vielgestaltigen, arbeitsteiligen Produktionsprozeß. **Die Produktionsmittel und der von den Werktätigen erarbeitete gesellschaftliche Reichtum gehören jedoch weiterhin den kapitalistischen Privateigentümern.** Dieser Widerspruch vertieft sich.

Immer dringender wird die Notwendigkeit, dem gesellschaftlichen Charakter der Produktivkräfte die entsprechenden Produktionsverhältnisse zu schaffen. Lenin verwies darauf, daß mit der Entstehung und Entwicklung des staatsmonopolistischen Kapitalismus die unmittelbare Vorstufe des Sozialismus erreicht ist.

3. Die historische Überlebtheit des Kapitalismus kommt in krasser Weise in den **Fäulniserscheinungen** seines imperialistischen Entwicklungsstadiums zum Ausdruck. Die Krisen auf allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens, die Massenarbeitslosigkeit, die Nichtauslastung von Produktionskapazitäten, die Entwicklung der Technik vorrangig für kriegerische Zwecke, die alles überwuchernde Rüstungs-

produktion, die wachsende Kriminalität und viele andere Gebrechen erfordern grundlegende gesellschaftliche Veränderungen.

4. Das Monopol ist die tiefe Quelle militärischer Konflikte und imperialistischer Kriege. Es verwandelt die modernen Produktivkräfte in gefährliche Vernichtungskräfte. In unserer Zeit bedrohen die Hochrüstungspolitik der aggressivsten Kräfte des Monopolkapitals, die Vorbereitung eines Kernwaffenkrieges durch den USA-Imperialismus und die NATO gegen die sozialistischen Länder die **Existenz der ganzen Menschheit.**

Auf der historischen Tagesordnung steht somit eine tiefgreifende Umwälzung der bestehenden kapitalistischen Zustände. Durch diese Umwälzung ist der Kapitalismus revolutionär zu überwinden und eine neue, die kommunistische Gesellschaft zu errichten.

Zum Inhalt dieser grundlegenden Wende gehört das radikale Brechen mit den überlieferten Eigentumsverhältnissen. Privateigentum an Produktionsmitteln ist schrittweise abzuschaffen und gesellschaftliches Eigentum zur herrschenden Eigentumsform zu entwickeln. Die Produzenten, die Werktätigen, werden dadurch zugleich zu den Eigentümern der Produktionsmittel, und die private Aneignung unbezahlter Arbeit wird ein für allemal unmöglich gemacht. Das ist das Ende der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen. Was des Volkes Hände schaffen, ist dann des Volkes Eigen! Das beherrschende Prinzip sind nicht mehr kapitalistische Profitgier und erbarmungsloser imperialistischer Konkurrenzkampf, sondern die planmäßige und gemeinschaftliche Arbeit der Eigentümer der Produktionsmittel zur wachsenden Befriedigung ihrer materiellen und kulturellen Bedürfnisse. Auf der Basis dieser gravierenden ökonomischen Veränderungen wird die antagonistische Klassenteilung der Gesellschaft aufgehoben und in einem längeren Entwicklungsweg die klassenlose Gesellschaft geschaffen.

Dieses radikale Brechen mit den ökonomischen und sozialen Grundlagen der kapitalistischen Gesellschaft hat die Zerstörung der bürgerlichen Staatsmacht zur Voraussetzung, die die Privateigentümergeellschaft mit allen Mitteln zu verteidigen sucht. (Hierauf wird im Abschnitt 3.5. näher eingegangen.)

Der sozialistische Staat wird zum politischen Hauptinstrument der Errichtung sozialistischer Produktionsverhältnisse, des Kampfes um ihren vollen Sieg und ihre ständige Weiterentwicklung und Vervollkommnung.

Indem der sozialistische Staat mit den Monopolen die Wurzeln des Krieges beseitigt, erhebt er das Prinzip der fried-

● 1. Begründen Sie, warum der revolutionäre Sturz des Kapitalismus notwendig ist!

● 2. Welche beiden Grundaufgaben sind bei der Realisierung der historischen Mission der Arbeiterklasse zu lösen?



Die Passion eines Menschen (Frans Masereel)

lichen Arbeit und der Sicherung des Friedens zum Grundanliegen der neuen Gesellschaft. Die sozialistischen Staaten entwickeln die immer engere Zusammenarbeit mit der UdSSR, wirken für ein enges Bündnis mit allen Kräften des Friedens, der Demokratie und des gesellschaftlichen Fortschritts in der Welt, erziehen zur Freundschaft mit allen Völkern. Die Sorge um die allseitige Stärkung des Sozialismus und eine beharrliche, konstruktive Friedenspolitik gehören zu seinen wichtigsten Beiträgen zur Sicherung des Friedens in der Welt.

Der Inhalt der historischen Mission der Arbeiterklasse besteht in zwei untrennbar miteinander verknüpften Aufgaben – dem Sturz des Kapitalismus und dem Aufbau des Sozialismus und Kommunismus. Damit befreit die Arbeiterklasse die Menschheit von Ausbeutung, Unterdrückung und Krieg.

3.2. Der Kommunismus – das Ziel des Kampfes der Arbeiterklasse

Unverrückbares Ziel der internationalen revolutionären Arbeiterbewegung ist die Errichtung der kommunistischen Gesellschaft. Vor mehr als 130 Jahren wurde der Kommunismus von den damals Herrschenden noch als Gespenst, das in Europa umgeht, verhöhnt und in einer für heilig erklärten Hetzjagd erbarmungslos verfolgt (vgl. Einleitung zum Kommunistischen Manifest).

Ein Gespenst?

In gewisser Weise ja, weil damals noch nicht im Prozeß des realen Aufbaus, sondern erst in der Vorstellung als Ideal, als geistige Alternative zum Kapitalismus existierend. Aber ein Gespenst, das der herrschenden Klasse schon damals Angst einjagte.

Marx und Engels begründeten im Kommunistischen Manifest die **Gesetzmäßigkeit** des Kommunismus, der als historische Alternative notwendig aus den gesellschaftlichen Verhältnissen des Kapitalismus hervorwächst, der sich zwingend aus den historischen Entwicklungsprozessen ergibt. Sie kennzeichneten in der Geburtsurkunde des wissenschaftlichen Kommunismus das **Wesen** der neuen Gesellschaft, die radikal und endgültig die tatsächliche tiefe Ursache kapitalistischer Ausbeutung und Unterdrückung aufhebt. Sie wiesen den realen **Weg**, den es zur Errichtung der kommunistischen Gesellschaft zu beschreiten gilt. Und sie erkannten im **Proletariat** die **revolutionäre Klasse** der kapitalistischen Gesellschaft, die die Kraft besitzt, die Not-

- 1. Warum haben die herrschenden Ausbeuter Furcht vor dem Kommunismus und praktizieren unerbittliche Feindschaft?

Wissenschaftlicher Kommunismus

- 2. Lesen Sie zur Wiederholung im Kapitel 1 des Lehrbuches die Seiten 6 bis 8 und begründen Sie, warum kommunistische Vorstellungen vor Marx und Engels utopisch waren!

wendigkeit der revolutionären Beseitigung des Kapitalismus zur Wirklichkeit werden zu lassen.

Die Entwicklung des wissenschaftlichen Kommunismus und die Verbindung der revolutionären Theorie mit der revolutionären Arbeiterbewegung — das war es, was der Bourgeoisie Furcht einjagte.

In der Pariser Kommune wurde erstmals von der Arbeiterklasse der Versuch unternommen, die bestehenden kapitalistischen Verhältnisse in kommunistische umzuwälzen. Es blieb jedoch nur ein heroischer Versuch, der schließlich im Kugelhagel der Konterrevolution scheiterte. Über dreißigtausend Kommunarden wurden von der französischen Reaktion ermordet. Preußisch-deutsche Truppen halfen bei diesem Blutbad.

In der **Großen Sozialistischen Oktoberrevolution 1917** gelang es dann der russischen Arbeiterklasse, geführt von der Leninschen Kommunistischen Partei, dauerhaft die **politische Macht zu erobern**, die **ökonomische Macht des Kapitals zu brechen** und damit das erste Kapitel der realen Geschichte des **Kommunismus zu schreiben**.



Lenin und die Revolutionäre (Armin Münch)

Wesensmerkmale des Kommunismus

Aus dem Programm der SED:

„*Kommunismus* — das ist die klassenlose Gesellschaftsordnung, in der die Produktionsmittel einheitliches Volkseigentum und alle Mitglieder der Gesellschaft sozial gleichgestellt sein werden, in der alle Mitglieder der Gesellschaft ihre geistigen und körperlichen Fähigkeiten allseitig entwickeln und zum Wohle der Gemeinschaft einsetzen.

Kommunismus — das ist die Gesellschaft, in der auf der Grundlage der ständig fortschreitenden Erkenntnisse in Wissenschaft und Technik die Produktivkräfte, die Springquellen des gesellschaftlichen Reichtums, planmäßig entwickelt und mit höchster Effektivität im Interesse des Wohls der Menschen genutzt werden.

Kommunismus — das ist die Gesellschaft, die die Menschen in die Lage versetzen wird, kraft ihrer wissenschaftlichen Weltanschauung und ihrer geistigen Potenzen die Produktivkräfte, die Produktionsverhältnisse und das geistig-kulturelle Leben planmäßig zu entwickeln und in zunehmendem Maße zu Beherrschern der Natur und ihrer eigenen gesellschaftlichen Entwicklung zu werden.

Kommunismus — das ist die Gesellschaft allseitig gebildeter Menschen von hohem Bewußtsein, die die gesellschaftlichen Angelegenheiten bewußt und rationell regeln und die Produktion der Güter und Leistungen mit hoher Effektivität lenken.

Kommunismus — das ist die Gesellschaft, für deren Mitglieder die Arbeit zum Wohle der Gesellschaft das erste Lebensbedürfnis ist, eine Gesellschaft, in der jeder Werktätige seine Fähigkeiten mit dem größten Nutzen für das Volk anwendet.

Kommunismus — das ist die Gesellschaft, in der das Prinzip herrschen wird: „Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen.“

●
3. Welche Auffassung vertreten Sie zu der Ansicht, daß der Kommunismus ein unerreichbares Ziel sei?

Gegenwärtig bestehen in Ländern auf vier Kontinenten der Welt sozialistische Verhältnisse bzw. ist ihr Aufbau in Angriff genommen worden.

In der DDR sind wir dabei, weiterhin die entwickelte sozialistische Gesellschaft zu gestalten. Damit schaffen wir zugleich grundlegende Voraussetzungen für den allmählichen Übergang zum Kommunismus. Es ist erklärtes Ziel der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, auch in der DDR die kommunistische Gesellschaft zu errichten. Im Programm der SED, Abschnitt V, sind auf der Grundlage der Erkenntnisse von Marx, Engels und Lenin die Wesenszüge des Kommunismus dargestellt.

Die Gesellschaft kann nicht sofort vom Kapitalismus zum Kommunismus „hinüberspringen“. Der Kampf für den Kommunismus ist ein planmäßig geführter, langer historischer Prozeß. Er durchläuft mehrere Entwicklungsstufen (Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Sozialismus — Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft — Aufbau des Kommunismus), schließt die Arbeit, die Anstrengungen, den Fleiß, das Schöpferertum vieler Generationen ein. Auch beim Aufbau des Kommunismus sind Widersprüche und Konflikte zu lösen, immer wieder andere Entwicklungsprobleme zu meistern, zeitweilige Schwierigkeiten und Rückschläge zu überwinden.

Erst mit der Errichtung des Kommunismus hat die Arbeiterklasse ihre welthistorische Mission erfüllt.

3.3. Die Arbeiterklasse — revolutionärste Klasse im Kampf gegen den Imperialismus

Bisher haben wir die historische Notwendigkeit des revolutionären Sturzes des Kapitalismus begründet und die beiden inhaltlichen Grundaufgaben der historischen Mission der Arbeiterklasse mit ihrem Ziel, dem Kommunismus, kennengelernt.

Zu beantworten bleibt nun die Frage, warum die Arbeiterklasse schwer erkämpfen muß, was derart notwendig ist, was ein gesetzmäßiges Erfordernis ist.

Wir werden hierbei an Kenntnisse aus dem ersten Kapitel des Lehrbuches anknüpfen. Die Menschen sind bekanntlich nicht Statisten eines sich gesetzmäßig vollziehenden Geschichtsverlaufes, der gewissermaßen über sie hinwegrollt; sie sind vielmehr die Akteure der Geschichte, die unter bestimmten Bedingungen und Verhältnissen arbeiten, leben und handeln. Im Geschichtsprozeß geschieht nichts „automatisch“, immer handeln gesellschaftliche Kräfte. Objektive

Erfordernisse sind — solange Klassen existieren — von den sozialen Klassen und Schichten durchzusetzen, in der antagonistischen Klassengesellschaft im harten Klassenkampf.

Die historische Überlebtheit des kapitalistischen Systems — und ist sie noch so offensichtlich und kraß — führt folglich nicht von allein zu seinem Zusammenbruch. Der Imperialismus kommt nicht einfach „zu Fall“, wenn man ihn nicht „zu Fall bringt“. Er gibt keine wesentliche Position freiwillig preis; im Gegenteil, er wehrt sich energisch und aggressiv, auch mit verbrecherischen Mitteln, vom Schauplatz der Geschichte abzutreten.

Woraus leiten die Kommunisten ihre Auffassung von der geschichtsbildenden Rolle der Arbeiterklasse, von ihrer historischen Führungsrolle ab? Handelt es sich etwa um eine subjektive Einbildung oder Anmaßung? Werden gar in überheblicher Weise die Proletarier für „besondere Menschen“ gehalten? Oder soll eine angeblich „träge Masse“ von geschickten Agitatoren und Volksverführern gegen die „heilige Ordnung des Privateigentums“ aufgewiegelt werden? Keine dieser Behauptungen ist zutreffend. Das Verdienst von Marx, Engels und Lenin besteht darin, aufgedeckt zu haben, daß der revolutionäre Sturz des Kapitalismus und der schöpferische Aufbau der kommunistischen Gesellschaft der objektiv vorgezeichnete „geschichtliche Beruf“ der Arbeiterklasse ist. Sie ist durch ihre unmittelbare Lage, durch ihre Produktionsbedingungen, durch ihre Klassensituation dazu gezwungen, die bürgerliche Ordnung zu zerstören. Marx und Engels schrieben:

„Es handelt sich nicht darum, was dieser oder jener Proletarier oder selbst das ganze Proletariat als Ziel sich einstweilen vorstellt. Es handelt sich darum, was es ist und was es diesem Sein gemäß geschichtlich zu tun gezwungen sein wird.“¹

Untersuchen wir deshalb die objektiven Lebensbedingungen gründlich, die die Arbeiterklasse zur revolutionärsten Klasse der kapitalistischen Gesellschaft, zur historischen Führungskraft bei der Realisierung der weltgeschichtlichen Aufgabe machen:

1. Im Unterschied zu allen anderen ausgebeuteten Klassen und Schichten der kapitalistischen Gesellschaft ist die Arbeiterklasse direkt mit der maschinellen Großproduktion verbunden. Sie nimmt eine Schlüsselstellung in der kapitalistischen Produktion ein.

Durch ihre Arbeit in den Fabriken, Werkhallen und auf den Baustellen verwirklicht sie den technischen Fortschritt. Sie erzeugt immer mehr und bessere Produkte in immer weniger Zeit. Dazu lernen die Arbeiter, modernere Produktions-

● 1. Warum ist es eine Illusion, anzunehmen, daß der Imperialismus an seinen Krisen und Widersprüchen von selbst erstickt?

Im Kommunistischen Manifest heißt es:
„Aber die Bourgeoisie hat nicht nur die Waffen geschmiedet, die ihr den Tod bringen; sie hat auch die Männer gezeugt, die diese Waffen führen werden — die modernen Arbeiter, die Proletarier.“

**Objektive Lage
des Proletariats**

anlagen zu bedienen, sich einer durchdachteren Technologie und Arbeitsorganisation anzupassen. Mit dem Produktionsprozeß und seinen wachsenden Anforderungen entwickeln sie sich selbst weiter. Aber nicht ein einzelner Arbeiter kann isoliert von den anderen mit den modernen Produktionsmitteln arbeiten, sondern viele Arbeiter müssen gemeinsam die Maschinen und Maschinensysteme in Gang setzen, bedienen, warten und pflegen. Der gesellschaftliche Arbeitsprozeß verlangt die gesellschaftliche Arbeit der ganzen Klasse. Die Mehrzahl der für das Leben der Gesellschaft notwendigen Produkte wird von den Arbeitern geschaffen. Gegenwärtig erzeugt die Arbeiterklasse bereits mehr als $\frac{3}{4}$ des gesellschaftlichen Gesamtprodukts in der Welt.

Heute, unter den Bedingungen des schnellen wissenschaftlich-technischen Fortschritts, der Entwicklung automatischer Produktionslinien, der Anwendung der Mikroelektronik und der Roboter erhöht sich die Rolle des gebildeten Facharbeiters in der Industrie. Ein Arbeiter hat heute äußerst wertvolle Maschinen, Geräte und Anlagen zu bedienen. Eine kleine Unaufmerksamkeit oder ein falscher Handgriff haben schwerwiegende Folgen. Immer weniger produzieren mehr infolge der Steigerung der Arbeitsproduktivität.

● 2. Erläutern Sie die Rolle der Arbeiterklasse als Hauptproduktivkraft der Gesellschaft!



2. Die Arbeiterklasse ist zahlenmäßig die stärkste Klasse und die einzige Klasse der kapitalistischen Gesellschaft, die ständig wächst.

Zur Arbeiterklasse gehört der größte Teil der Bevölkerung in den entwickelten kapitalistischen Ländern.

Anteil der Arbeiter und Angestellten an den Beschäftigten (in Prozent)

	USA	BRD	Japan
1950	79,5	68,6	39,9
1960	83,9	77,2	53,4
1970	89,8	82,1	64,9
1980	93,2	86,0	71,7

Diese Entwicklung wird begleitet von der Ruinierung aller anderen Klassen und Schichten in der Gesellschaft, sie werden proletarisiert.

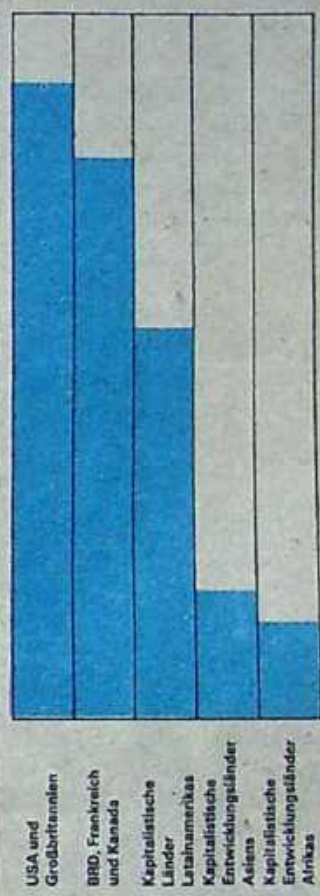
Die Ruinierung kleiner Warenproduzenten in Stadt und Land, der Gewerbetreibenden, der freiberuflichen Intelligenz hält in den entwickelten kapitalistischen Ländern auch weiterhin an. Während es 1950 in den westeuropäischen Ländern noch 23,2 Millionen Bauern gab, waren es 1975 nur noch 12,1 Millionen. Konkret bedeutet das, daß z. B. in der BRD im Zeitraum von 1950 bis 1975 rund 900 000 Bauern ihre Betriebe aufgeben mußten. In Italien wurden in den Jahren von 1950 bis 1970 annähernd eineinhalb Millionen Bauernwirtschaften ruiniert, und in Frankreich wurden in den letzten 15 Jahren 700 000 bäuerliche Existenzen vernichtet.

In ähnlicher Weise wurden die Handwerksbetriebe dezimiert, und in allen kapitalistischen Ländern verringerten sich die Einzelhandelsgeschäfte in beträchtlicher Weise.

Allerdings wirkt diesen Prozessen auch eine andere Tendenz entgegen — die Entstehung neuer „selbständiger“ Existenzen. Hat z. B. die Automobilindustrie Tausende kleine Betriebe, die Transportmittel herstellen, vollständig vernichtet, so entstanden gleichzeitig Zehntausende kleine und kleinste Betriebe, die verschiedene Einzelteile für die großen Automobilkonzerne herstellen, Autoreparaturwerkstätten, Tankstellen usw. Sie unterliegen dem Druck der Monopole und daraus ergibt sich, daß sie, wie sie stets aufs neue entstehen, in kürzerer oder längerer Zeit auch wieder vernichtet werden. Die kleinen Warenproduzenten in Stadt und Land finden in den kapitalistischen Ländern teilweise Zuflucht in der Dienstleistungssphäre, im Reparaturgewerbe und ähnlichen Bereichen, die für das Monopolkapital nicht profitabel genug sind. Die Masse der ruinierten kleinen Warenproduzenten wird jedoch proletarisiert.

Deshalb ist die bestimmende Tendenz im Imperialismus der Prozeß der Polarisierung der Klassenkräfte. Heute ist die Zahl der wirklich herrschenden Kapitalisten — der Monopolbourgeoisie — sehr klein. Selbst großzügig gerechnet, beträgt ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung nicht mehr als

Anteil der Arbeiter und Angestellten 1980



Die internationale Arbeiterklasse zählt heute etwa 780 Millionen Arbeiter und Angestellte, davon 265 Millionen in den sozialistischen Ländern, 265 Millionen in den kapitalistischen Ländern, 250 Millionen in den übrigen Ländern.

●
3. *Beweisen Sie mit Fakten aus der Geschichte und Gegenwart, daß sich die Arbeiterklasse mit der Verwirklichung der historischen Mission für die Interessen aller werktätigen Klassen und Schichten einsetzt!*

0,2 Prozent in den modernen kapitalistischen Industriestaaten. **Nur die Arbeiterklasse wächst.**

3. Die Arbeiterklasse ist im Kapitalismus die einzige Klasse ohne jedes Eigentum an Produktionsmitteln. Sie ist die am stärksten ausgebeutete Klasse. „Sie hat nichts zu verlieren als ihre Ketten“, heißt es im Kommunistischen Manifest.

Das Proletariat kämpft daher am konsequentesten gegen die kapitalistische Ausbeuterordnung.

Nur wenn die kapitalistische Industrie wächst, hat der Lohnarbeiter eine Chance, Arbeit zu bekommen. Arbeit findet er jedoch nur, wenn seine Arbeit das Kapital vermehrt.

Das ist eine Knechtung der Arbeiterklasse auf Ewigkeit, wenn nicht das ganze kapitalistische System radikal umgewälzt wird.

Mit dem Wachstum der Industrie verändern sich die Arbeitsbedingungen. Mit der Einführung der Maschinen wird der Arbeiter mehr und mehr ein seelenloses Zubehör der Maschine. Eine herzlose und bis ins letzte ausgetüftelte Überwachung — Marx nennt es treffend Despotie — kontrolliert jeden Schritt und jeden Handgriff des Arbeiters. Dieses System ist heute zur vollen Perfektion gebracht und ruiniert den Arbeiter körperlich und seelisch. Daher wird von den Gewerkschaften auch so heftig der Kampf um die weitere Verkürzung des Arbeitstages geführt.

Die Klasseninteressen der Arbeiterklasse decken sich mit den objektiven gesellschaftlichen Erfordernissen.

Der gesellschaftliche Charakter der Produktion erfordert gesellschaftliches Eigentum an den Produktionsmitteln und deshalb die Abschaffung des Privateigentums daran. Die Arbeiterklasse ist die einzige Klasse der kapitalistischen Gesellschaft, die durch keinerlei Vorbehalte behindert wird, sich mit aller Kraft für die revolutionäre Befreiung einzusetzen. **Sie verfolgt keine Sonderinteressen.**

Bauern, Handwerker, Gewerbetreibende und Einzelhändler werden zwar auch durch das Monopolkapital ausgebeutet und unterdrückt, aber immer ist bei ihnen die Hoffnung vorhanden, daß der Aufstieg in die herrschende Klasse gelingt.

Die Arbeiterklasse, die keinerlei Produktionsmittel besitzt, ist in der Lage, mit ihrer eigenen Befreiung von kapitalistischer Ausbeutung und Unterdrückung zugleich die anderen werktätigen Klassen und Schichten von der Knechtschaft des Kapitals zu befreien. Ihre Grundinteressen stimmen mit denen der übrigen ausgebeuteten und unterdrückten Schichten objektiv überein. Darum stellt die Arbeiterklasse ein allgemeines Kraftzentrum dar, und sie kann alle anderen Kräfte als Bündnispartner im Kampf gegen das Monopolkapital gewinnen.

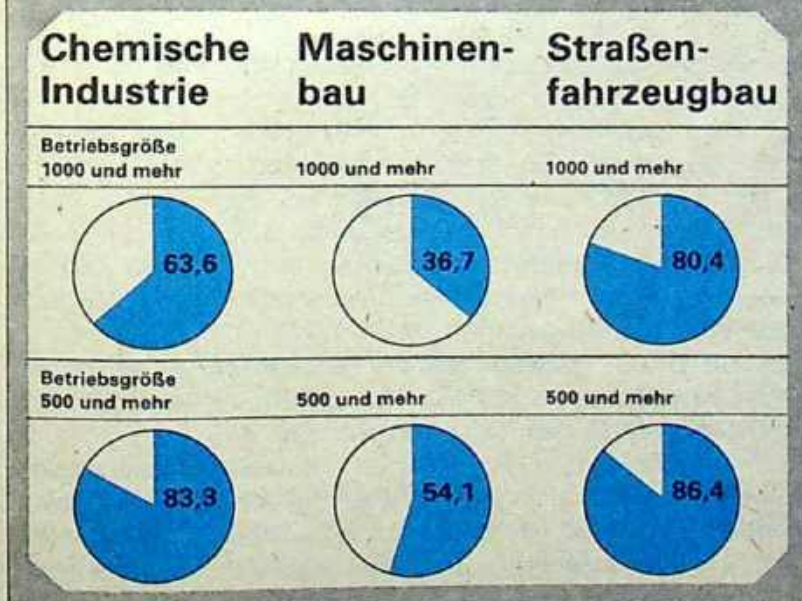
4. Infolge ihrer Arbeits- und Lebensbedingungen bringt die Arbeiterklasse Eigenschaften hervor, die für den revolutionären Kampf besonders notwendig sind: **Disziplin, Organisiertheit, Solidarität, Standhaftigkeit und Internationalismus.**

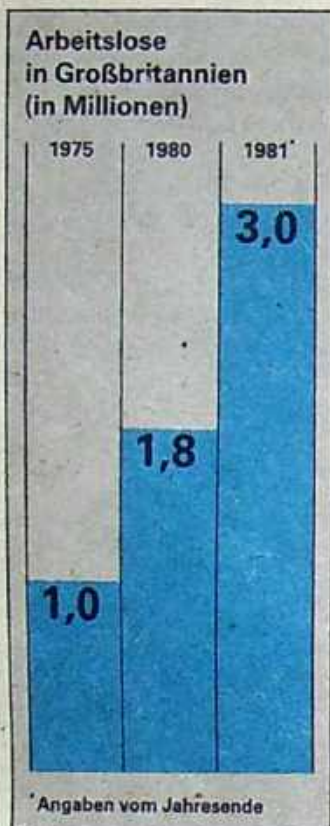
Diese Eigenschaften sind der Arbeiterklasse nicht angeboren, sie hängen wesentlich mit den Anforderungen, die die maschinelle Großproduktion stellt, zusammen. Die **Großindustrie schafft die objektiven Voraussetzungen dafür, daß sich die Arbeiter organisieren können.** Sie führt die Arbeiter in großen Städten und in den Betrieben zusammen. Wie Sie wissen, ist die Konzentration der Produktion und des Kapitals ein objektives Gesetz der Entwicklung des Kapitalismus. (Vgl. Abschnitt 2.2.1.) Die Arbeiterklasse kann sich im Gegensatz zu den Handwerkern, Bauern und Händlern, die einzeln und zerplittert an verschiedenen Orten arbeiten, viel leichter zur Durchsetzung ihrer Ziele zusammenschließen.

Mit der Entwicklung der Wissenschaft zu einer unmittelbaren Produktivkraft und mit den Anforderungen moderner Produktion steigt das Qualifikations- und Bildungsniveau der Lohnarbeiter allgemein. Vor allem die hochqualifizierten Facharbeiter gewinnen größeres Gewicht in den Klassenkämpfen unserer Zeit und werden tonangebend in den Organisationen der Arbeiterklasse. Die Fabrikarbeit verlangt vom Arbeiter eine strenge Disziplin. Pünktlich muß er die Arbeit beginnen und diszipliniert in Verbindung mit seinen

Revolutionäre Eigenschaften der Arbeiterklasse

Anteil der Beschäftigten in Großbetrieben der BRD an der Gesamtzahl der Beschäftigten einzelner Industriezweige 1976 (in Prozent)





Arbeitskollegen den Bewegungen, Anforderungen und dem Arbeitsrhythmus der Maschinen folgen. Die Maschinerie verlangt von den Arbeitern eine aufeinander abgestimmte gemeinsame Tätigkeit, weil der Arbeitsprozeß arbeitsteilig organisiert ist. Die Fabrikarbeit erzwingt eine „soldatische“ Disziplin im Interesse des Kapitals, aber gleichzeitig lernen die Arbeiter, diese Disziplin in ihrem Klassenkampf zu nutzen. Nur gegenseitige Solidarität, Hilfe und Unterstützung läßt sie den Kampf gegen die Unternehmer erfolgreich bestehen. Die Arbeiter lernen zunächst spontan, wie wertvoll die Solidarität ist. Sie begreifen, daß Solidarität für sie eine Lebensfrage ist, und entwickeln durch den täglichen Klassenkampf die neuen moralischen Eigenschaften, die eine wesentliche Voraussetzung für das einheitliche, geschlossene Handeln im Kampf gegen die Bourgeoisie sind. Die Arbeiterklasse findet am schnellsten von allen Unterdrückten den Weg zur gemeinsamen politischen Organisation, zum Beispiel in den Gewerkschaften. Sie erkennt am schnellsten im kapitalistischen Ausbeuter den gemeinsamen Feind und begreift, daß nur der gemeinsame Kampf eine Befreiung möglich macht.

Anfang 1982 streikten englische Eisenbahner, um eine Lohnerhöhung als teilweisen Ausgleich für Preissteigerungen durchzusetzen. Die Antwort der Regierung lautete ultimativ: 4 Prozent Lohnerhöhung (bei über 10 Prozent Preissteigerung), wenn die Gewerkschaft offiziell zustimmt, daß 4000 (!) Arbeitsplätze gestrichen werden.

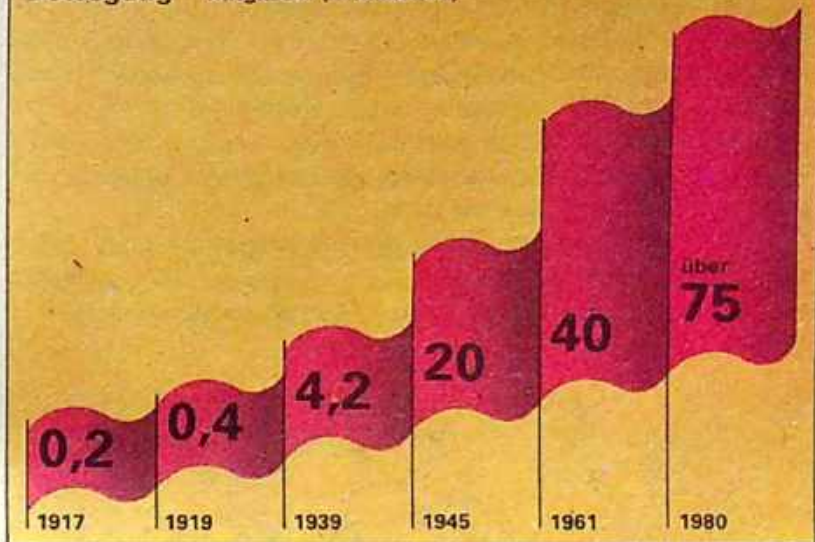
Proletarischer Internationalismus

So geht die herrschende Klasse vor, die Würde des Menschen verachtend, wenn es um die eigenen Interessen geht. Sie gibt offen zu, daß sie die Existenz der Arbeiterklasse nicht mehr gewährleisten kann, obwohl massenhafter Reichtum vorhanden ist. „Das Leben der Arbeiter ist nicht mehr verträglich mit der Gesellschaft“, heißt es im Kommunistischen Manifest. Neue Verhältnisse müssen geschaffen werden, und in den **Lebensbedingungen des Proletariats** sind diese neuen Verhältnisse schon angelegt.

Zu den Grundeigenschaften der Arbeiterklasse gehört ihr **Internationalismus**. Das Kapital kennt keine nationalen Grenzen, wenn es um seinen Profit geht.

Die kapitalistischen Produktionsverhältnisse machen die Arbeiterklasse objektiv zu einer **nationalen und zugleich internationalen Klasse**, denn das kapitalistische Privateigentum, völlig ausgeprägt im monopolistischen Eigentum, ist nicht an eine Nation gebunden. Es wirkt in anderen

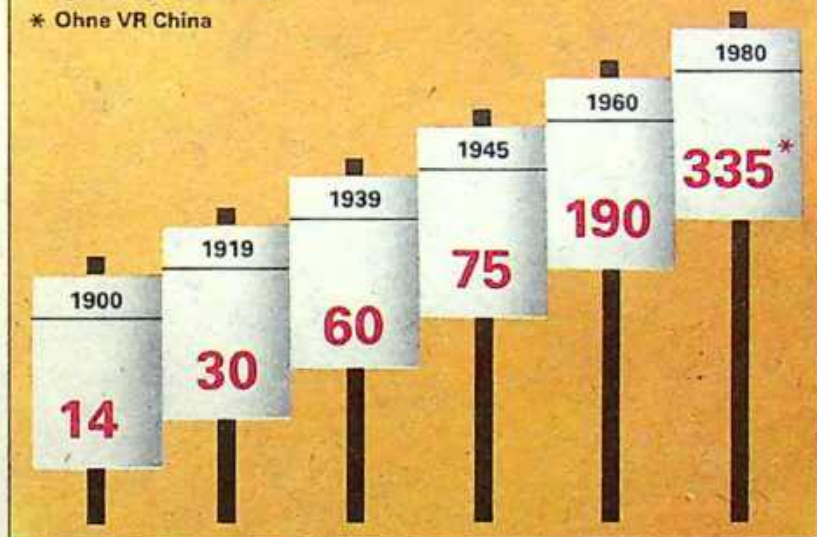
Wachstum der internationalen kommunistischen Bewegung Mitglieder (in Millionen)



Wachstum der Gewerkschaftsbewegung in der Welt Mitglieder (in Millionen)

Mitglieder (in Millionen)

* Ohne VR China



Ländern wie umgekehrt fremdes Kapital im eigenen Land wirkt. Die Arbeiter jedes Landes kämpfen vor allem gegen „ihre“ eigene Bourgeoisie, aber schon sehr früh begannen sie, sich über gemeinsame Aktionen über Ländergrenzen hinweg zu verständigen, einander zu unterstützen und gegenseitig Hilfe zu leisten. Die natürliche Konsequenz daraus war die Bildung eigener internationaler Organisationen.

Der Geist des proletarischen Internationalismus kommt

**Organisiert
im Klassenkampf**

●
4. Fassen Sie die Gründe zusammen, aus denen sich zwangsläufig die führende Rolle der Arbeiterklasse im revolutionären Kampf ergibt!

im Schlußsatz des „Manifestes der Kommunistischen Partei“ einprägsam zum Ausdruck:

„Proletarier aller Länder, vereinigt euch!“

Weil voll gültig und Richtschnur unseres Handelns, steht diese Losung auch der Tageszeitung der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, dem „Neuen Deutschland“, auf jeder ihrer Ausgaben voran.

Wir können jetzt die am Beginn dieses Abschnitts aufgeworfenen Fragen beantworten.

Die historische Führungsrolle der Arbeiterklasse ist keine willkürliche Erfindung der Kommunisten, sie erwächst zwingend aus den Existenz- und Kampfbedingungen dieser Klasse.

„Proletarier aller Länder, vereinigt euch!“ (aus dem Zyklus zum Kommunistischen Manifest von Lea Grundig)



Die von Marx und Engels erkannten Merkmale und revolutionären Eigenschaften der Arbeiterklasse, die sich aus ihrer objektiven Klassenlage im Kapitalismus ergeben, begründen auch ihre führende Rolle beim **Aufbau des Sozialismus und Kommunismus**. Als **machtausübende Klasse** verwirklicht sie den wissenschaftlich-technischen Fortschritt zum Wohle der sozialistischen Gesellschaft, ist und bleibt sie die **Hauptproduktivkraft**.

„Das Wichtigste in der Marxschen Lehre ist die **Klarstellung der weltgeschichtlichen Rolle des Proletariats als des Schöpfers der sozialistischen Gesellschaft**.“²
(Lenin)



3.4. Ohne revolutionäre Partei kein Sieg der Arbeiterklasse

Aus dem Geschichtsunterricht wissen Sie, daß in der Mitte des 19. Jahrhunderts die erste selbständige politische Partei der Arbeiterklasse gegründet wurde. Ihre Konstituierung ist für die **Realisierung** der historischen Führungsrolle der Arbeiterklasse unbedingt erforderlich.

Wir haben im vorhergehenden Abschnitt erfahren, daß die Arbeiterklasse aufgrund ihrer objektiven Klassenlage jene gesellschaftliche Kraft ist, die den Kapitalismus überwinden kann und muß. Sie besitzt dazu die objektiven Voraussetzungen, die besten Voraussetzungen aller ausgebeuteten und unterdrückten Klassen und Schichten. Aber wegen des hohen Anspruchs der welthistorischen Aufgabe ist das noch

●
5. Beweisen Sie diese Aussage mit Ihrem Wissen aus dem bisherigen Staatsbürgerkundeunterricht!

Besuch einer Delegation der Kommunistischen Partei Griechenlands in einem Berliner Betrieb

●
1. Warum bedarf die Arbeiterklasse zur Realisierung ihrer historischen Führungsrolle einer revolutionären Kampfpartei?

nicht hinreichend, um die revolutionäre Umwandlung tatsächlich herbeiführen zu können. Dazu muß die Arbeiterklasse tiefe Einsicht in die historischen Zusammenhänge und volle Klarheit über ihre Aufgabe erlangen, sie muß sich ihrer welthistorischen Mission bewußt werden und dementsprechend konsequent handeln. Ein solches Bewußtsein wissenschaftlichen Charakters entsteht nicht spontan, allein aus ihren unmittelbaren Kämpfen und Erfahrungen heraus. Es muß in die Arbeiterklasse „hineingetragen“ werden. Das ist um so dringlicher, als im Kapitalismus die bürgerliche Ideologie die herrschende ist. Diese Ideologie wirkt auf alle Klassen und Schichten, um sie im Klasseninteresse der Bourgeoisie zu orientieren und vor allem antikommunistisch zu beeinflussen.

Die erforderliche **Befähigung** der Arbeiterklasse zur Realisierung ihrer welthistorischen Aufgabe schließt außer der ideologischen Trennung von der Bourgeoisie und der Entwicklung zu einer „selbstbewußten“ Klasse auch ihre politische und organisatorische Formierung zum zielbewußten und konsequenten revolutionären Kampf ein. Sie erfolgt ebenfalls nicht im Selbstlauf, sondern bedarf des beharrlichen Wirkens ihrer selbständigen, revolutionären politischen Partei.

„Damit am Tage der Entscheidung das Proletariat stark genug ist zu siegen“, schrieb Engels einige Jahre vor seinem Tode, „ist es nötig — und das haben Marx und ich seit 1847 vertreten —, daß es eine besondere Partei bildet, getrennt von allen andern und ihnen entgegengesetzt, eine selbstbewußte Klassenpartei“.³

Die revolutionäre Partei ist Teil der Arbeiterklasse. An diesem proletarischen Charakter haben Marx, Engels und Lenin niemals rühren lassen und alle marxistisch-leninistischen Parteien tun alles, um ihn unablässig zu sichern. Als Klassenpartei hat sie keine vom Proletariat unterschiedenen Interessen, steht sie vielmehr im Dienst der Klasse, kämpft sie für deren grundlegende Interessen und ist eng verbunden mit der Klasse und allen Werktätigen. Sie ist die Vorhut der Klasse, sie geht der Klasse voran, sie ist ihre leitende Kraft. In ihr sind revolutionäre Arbeiterbewegung und wissenschaftlicher Kommunismus vereinigt. Mit dem Marxismus-Leninismus verfügt sie über die wissenschaftliche Theorie zur Befreiung der Arbeiterklasse und aller Werktätigen. Als mit der Herausbildung des Imperialismus neue Kampfbedingungen entstanden, zog Lenin daraus Konsequenzen. Er betonte die Notwendigkeit der Partei neuen Typus und entwickelte deren Wesenszüge.

Die Feinde der Arbeiterklasse bestreiten die Notwendigkeit marxistisch-leninistischer Parteien. Sie verteufeln die

Im Abschnitt II des Kommunistischen Manifests heißt es: „Die Kommunisten sind ... praktisch der verschiedenste, immer weitertreibende Teil der Arbeiterparteien aller Länder; sie haben theoretisch vor der übrigen Masse des Proletariats die Einsicht in die Bedingungen, den Gang und die allgemeinen Resultate der proletarischen Bewegung voraus.“

Kommunisten, verbreiten die Lüge, daß die Parteien der Arbeiterklasse von außen aufgezwungen seien und „im Dienste Moskaus“ stünden. Die Arbeiterklasse soll auf diese Weise von der Partei getrennt und führungslos gemacht werden, um sie besser ans Gängelband der Bourgeoisie zu legen und unfähig für den revolutionären Kampf zu machen.

Die geschichtlichen Erfahrungen beweisen, daß alle Verleumdungen und Verfolgungen der Partei letztlich vergeblich sind. Die Bourgeoisie konnte dieses Ziel nirgends erreichen. Selbst den faschistischen Diktaturen gelang es nicht, die marxistisch-leninistischen Parteien völlig zu zerschlagen, obwohl Tausende -Kommunisten gefoltert und ermordet wurden. Überall in der Welt stehen heute Kommunisten an der Spitze des Kampfes gegen den Imperialismus, genießen sie hohe Achtung bei den um Freiheit, Gerechtigkeit und Frieden kämpfenden Völkern.

Imperialistische Ideologen und Vertreter der rechten Sozialdemokratie werden nicht müde, den Arbeitern einzureden, daß ein revolutionärer Kampf nicht notwendig sei, daß der Kapitalismus auf dem Wege der Reformen verändert werden könne und solche Veränderungen sich fortlaufend vollziehen. Sie behaupten, eine proletarische Revolution sei in unserer Zeit überflüssig geworden. Mit solchen und anderen Irrlehren soll die Entwicklung des Klassenbewußtseins der Arbeiterklasse verhindert werden.

Die Vermittlung des Marxismus-Leninismus durch die revolutionäre Klassenpartei trägt dazu bei, die Welt zu erkennen, wie sie wirklich ist. Das macht die historischen Entwicklungen, die gesellschaftlichen Grundprozesse und Zusammenhänge durchschaubarer. Sie führt die Arbeiterklasse zum Begreifen ihrer Stellung als Klasse im kapitalistischen System, zum Erfassen des prinzipiellen Klassengegensatzes zwischen Proletariat und Bourgeoisie, zum Verständnis ihrer grundlegenden Interessen und ihrer internationalistischen Kampfaufgabe, den Kommunismus zu errichten.

Unter Führung der Partei sammelt die Arbeiterklasse Erfahrungen, kämpft sie um das Bündnis mit allen Werktätigen, um für die revolutionäre Ablösung des Kapitalismus genügend vorbereitet und genügend stark zu sein.

Damit sich das Proletariat als selbständige revolutionäre Kraft begreift und in der Lage ist, seine welthistorische Mission zu erfüllen, benötigt es eine marxistisch-leninistische Partei.

Die kommunistischen Parteien sind das politische Führungszentrum der Arbeiterklasse.

●
2. Wodurch ist die Partei neuen Typus charakterisiert? Wiederholen Sie Ihre Kenntnisse aus dem Geschichtsunterricht!

●
3. Setzen Sie sich mit diesen im Text genannten Behauptungen auseinander!

Vermittlung des Marxismus-Leninismus

3.5. Grundlegende Aufgaben der Arbeiterklasse im Kampf um die Erfüllung ihrer historischen Mission

Wir wissen, daß sich die herrschende Klasse zum Schutze des Privateigentums an den Produktionsmitteln, zur Sicherung ihrer Interessen einen mächtigen Staatsapparat geschaffen hat. Seine Mittel reichen von sozialen Zugeständnissen wie Kindergeldern oder Fürsorgeunterstützungen über Berufsverbote bis hin zum Einsatz von Polizei, Armee, Justiz, Gefängnissen oder faschistischen Konzentrationslagern. Erste Aufgabe des Proletariats muß es demzufolge sein, diesen Staat zu zerschlagen und an seiner Stelle die politische Macht des Proletariats zu errichten. Das heißt Schaffung eines eigenen Staates als **Instrument der Macht- ausübung**.

Bei der proletarischen Revolution handelt es sich nicht schlechthin um einen Machtwechsel, um die Ablösung einer Ausbeuterklasse durch eine andere. **Ziel der proletarischen Revolution** ist die Errichtung einer **neuen Gesellschaftsordnung ohne Ausbeutung**. Die Macht des Proletariats hat also einen ganz anderen Inhalt als die Macht der Bourgeoisie. Das Proletariat nutzt seine politische Macht, um im Bündnis mit allen Werktätigen, vor allem mit der Bauernschaft, **sozialistische Produktionsverhältnisse zu schaffen**. Das ist nicht von heute auf morgen getan. Hierzu ist ein längerer historischer Prozeß notwendig. Verschiedene geschichtliche Etappen sind dabei zu unterscheiden, an deren Ende der Kommunismus steht.

Leuna 1969
(Willi Sitte)



Mit der Enteignung der Kapitalisten und Gutsbesitzer werden die ersten wichtigen Schritte zur Schaffung des sozialistischen Eigentums vollzogen. In der ersten Zeit besteht, je nach den konkreten Bedingungen der einzelnen Länder, im unterschiedlichen Umfange das private Eigentum an Produktionsmitteln weiter.

Die Bourgeoisie wehrt sich gegen die in der Revolution erlittene Niederlage. Die Gefahr konterrevolutionärer Aktionen ist stets vorhanden. Gegen diese Gefahr muß sich das Proletariat schützen, seinen Machtapparat auf- und ausbauen und diesen gegen die dem Sozialismus feindlichen Kräfte entsprechend einsetzen. **Die Macht des Proletariats bezeichnen wir als Diktatur des Proletariats.**

Das Wort Diktatur besagt hier, daß es sich um die Machtausübung einer Klasse über eine andere Klasse handelt — eine Klasse herrscht, die andere wird beherrscht. In diesem Sinne unterscheidet sich die Diktatur des Proletariats nicht von der Diktatur der Bourgeoisie. Diktatur des Proletariats ist Klassenherrschaft. Es ist wichtig, hierzu eine konsequent parteiliche Position zu beziehen.

Aber, und hier liegt der wesentliche Unterschied, die Diktatur der Bourgeoisie ist die Herrschaft einer ausbeutenden Minderheit über die Mehrheit des werktätigen Volkes. Daher stellt Lenin fest, daß die Diktatur des Proletariats „millionenfach demokratischer ist“⁴ als jede andere Form der Demokratie, denn an der Machtausübung sind Millionen Arbeiter, die mit ihnen verbündeten Bauern und anderen werktätigen Schichten beteiligt. Die Diktatur des Proletariats ist eine besondere Form des Klassenbündnisses der siegreichen Arbeiterklasse gegen die Minderheit der gestürzten Ausbeuterklasse. Der wesentliche Unterschied der Diktatur des Proletariats zur Diktatur der Bourgeoisie betrifft ihren Inhalt — den Aufbau der neuen Gesellschaft. Die Diktatur des Proletariats wird natürlich eingesetzt zur Niederhaltung der Bourgeoisie, zur Brechung ihres Widerstandes. Vor allem hat sie aber **eine schöpferische, eine aufbauende Funktion**. Mit ihrer Hilfe werden der **Aufbau und die Entwicklung des Sozialismus organisiert**.

Die Macht der Arbeiterklasse schafft und sichert die Voraussetzungen, daß die ehemals unterdrückten und ausgebeuteten Massen die Macht selbst ausüben können und die komplizierte Aufgabe der Neugestaltung der ökonomischen Verhältnisse in die eigenen Hände nehmen. Die Diktatur des Proletariats dient dem Volke, sie ist kein Selbstzweck, und der sozialistische Staat ist daher eng mit dem Volk verbunden.

Lenin betonte: „... der Sozialismus kann nur dann aufgebaut werden, wenn zeh-, ja hundertmal breitere Massen

●
1. Weisen Sie nach, daß die Diktatur des Proletariats „millionenfach demokratischer“ ist als die bürgerliche Demokratie!

Inhalt der Diktatur des Proletariats

als früher selber daran gehen, den Staat und ein neues Wirtschaftsleben aufzubauen.“⁵

Es ist verständlich, daß die Feinde der Arbeiterklasse gegen die Diktatur des Proletariats zu Felde ziehen. Eine heuchlerische Argumentation, die den Sozialismus nicht offen angreift, ihn scheinbar bejaht, lautet: „Mit dem Sozialismus, einer ausbeutungsfreien Gesellschaft, könne man ja einverstanden sein, aber es dürfte keine Diktatur geben. Der sozialistische Staat müßte demokratischer sein.“

Prüfen wir diese Behauptung!

Eine von Ausbeutung freie Gesellschaft ist nur möglich, wenn das Privateigentum an den Produktionsmitteln beseitigt ist.

Die Bourgeoisie ist aber niemals bereit, kampflös auf ihre Fabriken, Ländereien und anderen Reichtümer, auf denen ihre Macht und ihre Vorrechte beruhen, zu verzichten. Und ist die Bourgeoisie einmal gestürzt, dann findet sie sich nicht mit der Niederlage ab, rechnet auf die Hilfe anderer imperialistischer Staaten und Monopolgruppen, nutzt schonungslos Mißerfolge der beim Aufbau des Sozialismus noch unerfahrenen sozialistischen Staatsmacht aus. Sie versucht, durch konterrevolutionäre Aktionen das Rad der Geschichte wieder zurückzudrehen. Diese Lehre erhielt das Proletariat in der Pariser Kommune und danach in vielen anderen revolutionären Kämpfen. Selbst demokratische Bewegungen, die längst fällige gesellschaftliche Veränderungen, aber noch nicht den Sozialismus durchsetzen wollten, bekamen die Grausamkeit der Konterrevolution zu spüren.

Zum Schutz gegen die Restaurationsversuche gibt es nur einen Weg. Die Arbeiterklasse muß nach der Zerschlagung

2. Welche Tatsachen aus Nerudas Erinnerungen bestätigen, daß die Arbeiterklasse einen bürgerlichen Staat nicht einfach übernehmen kann, um die Macht zu erlangen?

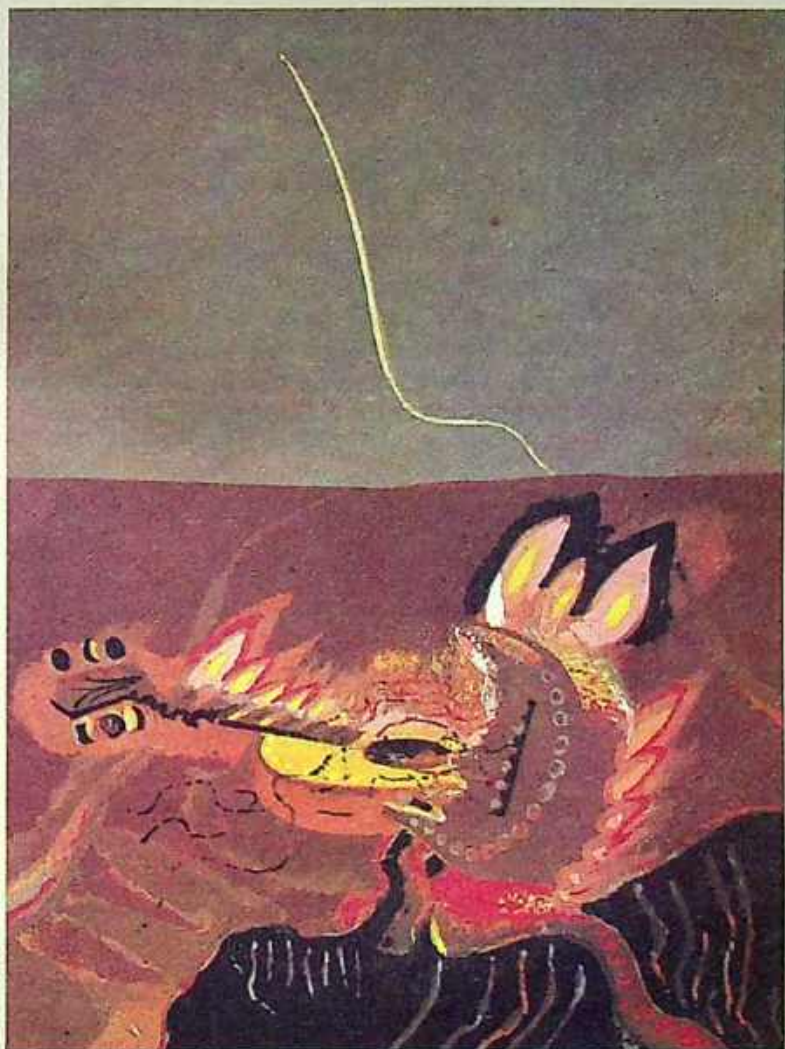
In seinen Erinnerungen über Chile schreibt Pablo Neruda:

„Als der Terrorismus sich für die reaktionäre Rechte als notwendig erwies, setzte diese ihn bedenkenlos ein. General Schneider, Oberbefehlshaber des Heeres, ein geachteter und achtbarer Mann, der sich einem Staatsstreich mit dem Ziel, Allende den Zugang zur Präsidentschaft der Republik zu verwehren, widersetzt hatte, wurde ermordet. Eine gemischte Meute von Bluthunden schoß ihn in der Nähe seines Hauses hinterrücks nieder. Die Operation wurde von einem aus dem Heer ausgestoßenen Exgeneral geleitet. Die Schlägerbande bestand aus jungen Gecken und Berufsverbrechern.

Der des Verbrechens überführte und inhaftierte geistige Urheber wurde vom Kriegsgericht zu dreißig Jahren Gefängnis verurteilt. Aber die Haftzeit wurde vom Obersten Gerichtshof auf zwei Jahre herabgesetzt. Ein armer Teufel, der aus Hunger ein Huhn stiehlt, bekommt in Chile die doppelte Strafe, die dem Mörder des Oberbefehlshabers des Heeres auferlegt wird. Das ist die klassische Anwendung der von der herrschenden Klasse festgelegten Gesetze.

Allendes Triumph war für diese herrschende Klasse ein schauriger Schrecken. Zum erstenmal schwante ihnen, daß die so sorgfältig fabrizierten Gesetze sich gegen sie selbst richten könnten. So verließen sie mit ihren Aktien, ihren Juwelen, ihren Banknoten, ihren Geldmünzen fluchtartig das Land. Gingen nach Argentinien, Spanien, einige wanderten sogar nach Australien aus. Das Entsetzen des Volkes hätte sie leicht bis zum Nordpol gejagt.

Später würden sie zurückkehren.“⁶



Brennende Gitarre
(Wolfgang Matheuer)
In Erinnerung an den von
der Reaktion ermordeten
Volkssänger Victor Jara

des Machtapparates der Bourgeoisie ihre eigene Macht, die Diktatur des Proletariats, errichten und festigen.

Alle bisherige Geschichte bestätigt die Erkenntnisse von Marx, Engels und Lenin: Die Eroberung und Festigung der politischen Macht ist die Kernfrage der sozialistischen Revolution. Die Diktatur des Proletariats ist die demokratische Machtausübung der Mehrheit des Volkes unter Führung der Arbeiterklasse. Sie ist Voraussetzung für die Schaffung sozialistischer Produktionsverhältnisse, organisiert deren Entwicklung in Stadt und Land und gewährleistet ihren Schutz gegen äußere und innere Feinde. Sie ist notwendig, um die welthistorische Mission der Arbeiterklasse ihrer Vollendung entgegenzuführen.

- 3. Fassen Sie zusammen, warum die Diktatur des Proletariats gesetzmäßig erforderlich ist!

Zusammenfassung

Marx, Engels und Lenin erkannten, daß sich die menschliche Gesellschaft gesetzmäßig entwickelt und die kapitalistische Gesellschaft notwendig durch die kommunistische abgelöst wird.

Der Kommunismus ist die historische Alternative zum Kapitalismus, der letzten auf Ausbeutung beruhenden Gesellschaftsordnung.

Diese wissenschaftliche Voraussicht der Klassiker des Marxismus-Leninismus wurde in unserem Jahrhundert durch die Herausbildung und Entwicklung des sozialistischen Weltsystems praktisch bewiesen. Es bestätigte sich:

— Der Sturz des Kapitalismus und der Aufbau des Sozialismus kann nur im revolutionären Kampf unter Führung der Arbeiterklasse vollzogen werden.

— Die Führung der Arbeiterklasse durch die marxistisch-leninistische Partei ist Grundbedingung für die Erfüllung ihrer historischen Mission.

— Die Errichtung der Diktatur des Proletariats ist unabdingbare Grundaufgabe zur Realisierung der historischen Mission der Arbeiterklasse.

„Das Proletariat wird seine politische Herrschaft dazu benutzen, der Bourgeoisie nach und nach alles Kapital zu entreißen, alle Produktionsmittel in den Händen des Staates, d. h. des als herrschende Klasse organisierten Proletariats, zu zentralisieren, und die Masse der Produktionskräfte möglichst rasch zu vermehren.“



Anhang

Erläuterung wichtiger Begriffe

(Der Pfeil verweist auf weitere Begriffserläuterungen im Anhang und im Lehrtext.)

Antikommunismus

Wesenszug der imperialistischen Ideologie und Politik nach innen und nach außen; entstand als Reaktion der Bourgeoisie auf die Herausbildung der revolutionären Arbeiterbewegung und ihrer wissenschaftlichen Ideologie, des Marxismus-Leninismus. Der A. äußert sich in Aggressivität, Feindschaft und blindem Haß gegen alles, was fortschrittlich ist und richtet sich in erster Linie gegen die Sowjetunion (Antisowjetismus) und die anderen sozialistischen Länder, gegen die revolutionäre Arbeiterbewegung und ihre Parteien, gegen die nationale Befreiungsbewegung und gegen die progressiven Bewegungen in den kapitalistischen Ländern selbst.

Arbeiterklasse

Revolutionärste Klasse in der Geschichte der Menschheit, soziale Hauptkraft in der gegenwärtigen Epoche des Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus.

Die historische Mission der A. ist die Errichtung ihrer eigenen politischen Macht, die Beseitigung der kapitalistischen Gesellschaftsordnung und damit die Beendigung der Jahrtausende währenden Ausbeutung des Menschen durch den Menschen, die Beseitigung aller gesellschaftlichen Verhältnisse, in denen die Menschen unterdrückt, erniedrigt, unwissend und durch Kriege in Furcht gehalten werden, und der Aufbau des → Sozialismus und → Kommunismus und damit die Aufhebung der → Klassen selbst.

Im Kapitalismus ist die ökonomische Lage der A. dadurch gekennzeichnet, daß sie kein Eigentum an Produktionsmitteln hat und folglich gezwungen ist, ihre Arbeitskraft an die Klasse der Kapitalisten zu verkaufen. Sie wird ausgebeutet. Der unversöhnliche Gegensatz zwischen Lohnarbeit und Kapital ist die Ursache des Klassenkampfes zwischen Bourgeoisie und Proletariat, der gesetzmäßig zur → Diktatur des Proletariats führt. Die politische Lage der A. ist im

Kapitalismus einerseits durch ihren Ausschluß von der Machtausübung und die Unterdrückung durch die Staatsmacht gekennzeichnet; andererseits formiert die A. ihre politischen Kräfte im Widerstand gegen die Bourgeoisie. Die führende Rolle der A. für den gesellschaftlichen Fortschritt ist objektiv begründet (vgl. Abschnitt 3.3.).

Nachdem die A. die politische Macht erobert und das Privateigentum an den wichtigsten Produktionsmitteln beseitigt hat, beginnt sie im Bündnis mit allen anderen fortschrittlichen Kräften mit dem Aufbau der neuen Gesellschaft. Sie verändert grundlegend ihre Lage und die aller anderen ehemals ausgebeuteten und unterdrückten Klassen und Schichten. Die Führungseigenschaften, die sie bereits unter kapitalistischen Bedingungen erworben hat, entwickelt sie dabei ständig weiter; qualitativ neue Eigenschaften, die im Kapitalismus noch nicht entstehen können, kommen hinzu.

Ausbeutung, kapitalistische

Historisch letzte Form der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen. Sie ist dadurch gekennzeichnet, daß sich die Kapitalisten den → Mehrwert unentgeltlich aneignen, der von den Arbeitern in der Mehrarbeitszeit geschaffen worden ist. Ihre Grundlage ist das privatkapitalistische Eigentum an Produktionsmitteln und das darauf beruhende Vorhandensein der beiden antagonistischen Klassen: → Bourgeoisie und → Arbeiterklasse. Der Grad der kapitalistischen A. kommt im Verhältnis der notwendigen Arbeitszeit zur Mehrarbeitszeit zum Ausdruck (vgl. Abschnitt 2.1.2.).

Bourgeoisie

Herrschende Klasse der kapitalistischen Gesellschaftsordnung. Als Eigentümer der Produktionsmittel beutet sie die → Arbeiterklasse, die nur über ihre Arbeitskraft verfügt, aus. Bei der Ablösung des Feudalismus und der Errichtung der kapitalistischen Gesellschaft spielte sie eine fortschrittliche Rolle. Mit der Herausbildung der Monopolbourgeoisie wird sie zu einer zum Untergang verurteilten Klasse.

Diktatur des Proletariats

Politische Macht der Arbeiterklasse, die diese nach dem Sturz der politischen Macht der Bourgeoisie errichtet. Sie ist eine besondere Form des Klassenbündnisses der führenden

Arbeiterklasse, vor allem mit der Bauernschaft, und allen anderen Werktätigen. Die D. d. P. ist eine allgemeine Gesetzmäßigkeit der sozialistischen → Revolution (vgl. Abschnitt 3.5.).

Gesellschaftsordnung

System der sozialen Beziehungen von Menschen auf einer geschichtlichen Entwicklungsstufe der Gesellschaft (Urgesellschaft, Sklavenhaltergesellschaft, Feudalismus, Kapitalismus, Sozialismus und Kommunismus). Sie wird von den ökonomischen Beziehungen der Klassen bestimmt.

Historische Mission → Arbeiterklasse

Ideologie

System der gesellschaftlichen (politischen, philosophischen, religiösen, künstlerischen usw.) Ideen, die durch die materiellen Verhältnisse der Gesellschaft, insbesondere die → Produktionsverhältnisse, bedingt, bestimmte Klasseninteressen zum Ausdruck bringen und darauf gerichtet sind, das Denken, Fühlen und Handeln der Menschen in deren Sinne zu beeinflussen.

Die I. trägt Klassencharakter. Die sozialistische I., der Marxismus-Leninismus, ist wissenschaftlich begründet, offen parteilich und Anleitung zum revolutionären Handeln.

Imperialismus

Höchstes und letztes Stadium des Kapitalismus, das gekennzeichnet ist als: 1. monopolistischer Kapitalismus; 2. parasitärer oder faulender Kapitalismus; 3. sterbender Kapitalismus (Lenin). Der I. ist Vorabend der proletarischen Revolution, weil sich alle kapitalistischen Widersprüche bis zum äußersten verschärfen.

Lenin analysierte den I. und formulierte seine Erkenntnisse in dem Buch „Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus“ (1916). Lenin nennt folgende ökonomische Merkmale des I.: 1. Konzentration der Produktion und des Kapitals und Bildung von Monopolen, von denen jeweils wenige ganze Industriezweige beherrschen, 2. Verschmelzung des Industrie- und Bankkapitals zum Finanzkapital und Entstehung der Finanzoligarchie, 3. wachsende Bedeutung des Kapitalexports gegenüber dem Warenexport, 4. Herausbildung internationaler Monopolverbände, die die Welt unter sich in Einflußsphären und Märkte aufteilen, 5. die

territoriale Aufteilung der Welt unter die imperialistischen Großmächte ist abgeschlossen.

In politischer Hinsicht bedeutet der I. Reaktion auf der ganzen Linie. Er ist bestrebt, die bürgerlich-demokratischen Rechte und Freiheiten zu beseitigen, alle demokratischen Bewegungen, insbesondere die Arbeiterbewegung, zu unterdrücken und offen diktatorische Herrschaftsformen (faschistische Diktatur) zu errichten.

Eine Grundeigenschaft des I. ist seine Aggressivität. Ihre allgemeine ökonomische Ursache ist das Streben der Monopole nach neuen Rohstoffquellen, Absatzmärkten, Kapitalanlagemöglichkeiten und Einflußsphären.

Klassen → S. 31

Klassenantagonismus

Unversöhnlicher Gegensatz der Interessen der ausbeutenden und der ausgebeuteten und unterdrückten Klassen, kann nur durch den → Klassenkampf bzw. durch eine soziale → Revolution gelöst werden.

Klassenkampf

Entspringt der gegensätzlichen Stellung der Klassen (infolge des Privateigentums an Produktionsmitteln und der Ausbeutung) und den gegensätzlichen Klasseninteressen zwischen den Grundklassen einer Ausbeuterordnung. Der K. ist die entscheidende unmittelbare Triebkraft der gesellschaftlichen Entwicklung in der antagonistischen Klassengesellschaft. Seine Triebkraftrolle äußert sich insbesondere in den sozialen → Revolutionen, den Höhepunkten des K.

Kommunismus → S. 89

Ökonomische Gesellschaftsformation, die auf dem gesellschaftlichen Eigentum an Produktionsmitteln beruht und in der alle Menschen sozial gleichgestellt sein werden. Der Mensch beherrscht zunehmend die Natur und die gesellschaftliche Entwicklung. Sein erstes Lebensbedürfnis ist die Arbeit zum Wohle aller. Es gilt das Prinzip: Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen.

Der Übergang zum K. ist ein lang andauernder, allmählicher Prozeß, in dem die Vorzüge und Triebkräfte des entwickelten → Sozialismus voll ausgeschöpft und auf dieser Grundlage die sich herausbildenden Elemente und Wesenszüge des K. gestärkt werden. Sozialismus und K. sind

zwei Entwicklungsphasen der einheitlichen kommunistischen Gesellschaftsformation, welche die kapitalistische Gesellschaftsformation gesetzmäßig ablöst (vgl. Abschnitt 3.2.).

Manipulierung, geistige

Form der ideologischen Machtausübung der imperialistischen Bourgeoisie mit Hilfe ihrer Massenkommunikationsmittel im → staatsmonopolistischen Kapitalismus, Ausdruck der zunehmenden Fäulnis des Imperialismus. Die g. M. ist der planmäßige, mit wissenschaftlichen Methoden geführte psychologische Krieg gegen das Denken, die Vernunft und die Gefühle, gegen jegliche auf den gesellschaftlichen Fortschritt gerichtete Entwicklung der Werktätigen mit dem Ziel, ihr Denken in das staatsmonopolistische Herrschaftssystem zu integrieren und sie im Sinne der aggressiven Politik des Imperialismus gegen den Sozialismus ideologisch auszurichten. Ideologischer Hauptinhalt der g. M. ist der → Antikommunismus und Antisowjetismus.

Mehrwert

Ist die durch Ausbeutung von Lohnarbeitern entstehende Form des Mehrprodukts im Kapitalismus. M. entsteht nur in der materiellen Produktion. Er ist das Resultat der Mehrarbeit, das sich der Kapitalist unentgeltlich aneignet. Quelle des M. ist die von den Arbeitern über die notwendige Arbeit hinaus geleistete Mehrarbeit. Die Produktion von M. ist das Ziel der kapitalistischen Produktion, Triebkraft der Entwicklung des Kapitalismus.

Mehrwertgesetz

Ökonomisches Grundgesetz des Kapitalismus. Es bestimmt das Ziel der kapitalistischen Produktion: die höchstmögliche Produktion von → Mehrwert, und die Mittel, mit denen dieses Ziel erreicht wird: ständig zunehmende → Ausbeutung der Arbeiter und Ausdehnung der Produktion (vgl. Abschnitt 2.1.3.).

Monopol, kapitalistisches

Übereinkommen zwischen kapitalistischen Unternehmen, die in ihren Händen Produktion und Absatz eines großen Teils eines oder mehrerer Industriezweige vereinigen. Das M. entsteht im Ergebnis eines hohen Grades der Konzentration der Produktion und des Kapitals. Es schaltet die freie Konkurrenz aus und sichert dadurch eine

ökonomische und politische Machtposition, die M.-profite ermöglicht. Das M. ist ein gesellschaftliches Verhältnis der Ausbeutung der ganzen Nation und fremder Völker durch die Monopolbourgeoisie, es bestimmt die kapitalistischen Produktionsverhältnisse. Die Herrschaft des M. bestimmt das ökonomische Wesen des → Imperialismus (Monopolkapitalismus).

Opportunismus

Bürgerliche ideologische Strömung innerhalb der Arbeiterbewegung, die eine Politik im Interesse der Monopolbourgeoisie vertritt. Der O. ist die Unterordnung der Interessen der Arbeiterklasse unter die Interessen der Bourgeoisie. F leugnet die Notwendigkeit des Sturzes der kapitalistischen Ausbeuterordnung und die Errichtung der → Diktatur des Proletariats.

Der O. entstand gesetzmäßig mit der Herausbildung des Imperialismus.

Partei, marxistisch-leninistische

Sie unterscheidet sich grundlegend von den bürgerlichen Parteien und den reformistischen Arbeiterparteien. Die m.-l. P. tritt offen als Kampfpartei, als Partei der Arbeiterklasse auf und vertritt die politischen und sozialen Interessen der Arbeiterklasse und des ganzen werktätigen Volkes. Ihre Aufgabe besteht darin, die Arbeiterklasse zur Erfüllung ihrer historischen Mission zu befähigen.

Politik

Soziale Erscheinung der Klassengesellschaft, die vor allem den organisierten Kampf der Klassen und ihrer Parteien um die Staatsmacht, die Durchsetzung ihrer Interessen innerhalb des Staates und mit dessen Hilfe gegenüber der Gesellschaft wie auch anderen Staaten zum Inhalt hat. Die P. durchdringt alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens. Sie bringt zugleich die jeweilige → Ideologie der herrschenden Klasse zum Ausdruck.

Produktion

Erzeugung materieller Güter und Leistungen durch die Menschen unter bestimmten gesellschaftlichen Verhältnissen. In der P. setzen sich die Menschen mit der Natur auseinander, verändern die in der Natur vorgefundenen Dinge gemäß ihren Bedürfnissen und schaffen so Nahrung, Kleidung, Wohnung und andere lebenswichtige Güter (Konsumtions- und Pro-

duktionsmittel). Die Menschen treten nicht als Einzelwesen in Wechselbeziehung zur Natur, sondern nur in Gruppen, d. h. gesellschaftlich, indem sie in bestimmte Beziehungen zueinander treten und bestimmte → Produktionsverhältnisse eingehen. Die P. umfaßt daher stets zwei Seiten: die → Produktivkräfte und die Produktionsverhältnisse. Die Art und Weise der P., die → Produktionsweise, bestimmt den Charakter der jeweiligen Gesellschaftsordnung (vgl. Abschnitt 1.3.).

Produktionsverhältnisse

Beziehungen zwischen den Menschen im Prozeß der Produktion, des Austausches und der Verteilung materieller Güter. Um zu produzieren, gehen die Menschen bestimmte, von ihrem Willen unabhängige Verhältnisse ein, die einer bestimmten Entwicklungsstufe der → Produktivkräfte entsprechen.

Die P. umfassen: die Verhältnisse der Menschen zum Eigentum und die sich daraus ergebenden Verhältnisse zwischen den Klassen und Schichten; die Austauschverhältnisse; die Verteilungsverhältnisse.

Die Eigentumsverhältnisse sind die Grundlage der P., ihr bestimmendes Element. Wir unterscheiden zwei Hauptformen: 1. die auf dem gesellschaftlichen Eigentum an den Produktionsmitteln beruhenden P. der Zusammenarbeit und gegenseitigen Hilfe, 2. die auf dem Privateigentum an Produktionsmitteln beruhenden P. der Ausbeutung und Unterdrückung.

Produktionsweise

Art und Weise der → Produktion materieller Güter in einer bestimmten Phase der gesellschaftlichen Entwicklung. Sie wird geprägt durch die Einheit von → Produktivkräften und → Produktionsverhältnissen und bildet die Grundlage für das Leben und die Entwicklung der menschlichen Gesellschaft (vgl. Abschnitt 1.3.).

Produktivkräfte

Gesamtheit der subjektiven und gegenständlichen Faktoren des Produktionsprozesses sowie deren Zusammenwirken bei der → Produktion materieller Güter. Zu den P. gehören die Arbeitskräfte, d. h. der Mensch mit seinen Produktionserfahrungen, Arbeitsfertigkeiten und wissenschaftlichen Kenntnissen als Hauptproduktivkraft, sowie die Produktionsmittel, d. h.

Arbeitsgegenstände und Arbeitsmittel. P. sind das revolutionäre Element innerhalb der → Produktionsweise. Sie zeigen den Grad der Beherrschung der Natur durch den Menschen an (vgl. Abschnitt 1.3.).

Revolution

Gesellschaftliche Umwälzung, grundlegende Umgestaltung der Gesellschaft. Sie ist der Höhepunkt des Klassenkampfes. Das Hauptmerkmal jeder R., sowohl der bürgerlichen als auch der sozialistischen, ist der Übergang der Staatsmacht aus den Händen der herrschenden Klasse in die Hände der revolutionären Klasse, die grundlegende Veränderung der Machtverhältnisse.

Mittels politischer Macht werden in der bürgerlichen R. die Reste der feudalen Produktionsverhältnisse beseitigt. Die Produktivkräfte erhalten dadurch neue Entwicklungsmöglichkeiten.

Mittels politischer Macht werden in der sozialistischen R. die kapitalistischen Produktionsverhältnisse beseitigt und sozialistische Produktionsverhältnisse planmäßig geschaffen. Die Produktivkräfte können sich dadurch uneingeschränkt zum Wohle der Werktätigen entfalten.

R. sind in der antagonistischen Klassengesellschaft eine gesetzmäßige Erscheinung. Ihre eigentliche, tiefere Ursache besteht im Widerspruch zwischen entwickelten Produktivkräften und überlebten Produktionsverhältnissen.

Sozialismus

Erste Entwicklungsphase der einheitlichen kommunistischen Gesellschaftsformation. Im S. wird die Macht von der Arbeiterklasse, geführt von ihrer marxistisch-leninistischen Partei, im Bündnis mit der Klasse der Genossenschaftsbauern, der sozialistischen Intelligenz und den anderen Werktätigen ausgeübt. Sozialistisches Eigentum an den Produktionsmitteln (gesamtgemeinschaftliches und genossenschaftliches Eigentum) ist seine ökonomische Grundlage. Die materiellen und geistig-kulturellen Bedürfnisse der Menschen werden durch die ständige Erhöhung der Arbeitsproduktivität immer besser befriedigt.

Es gilt das Prinzip: Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seiner Leistung.

Staatsmonopolistischer Kapitalismus → S. 58

Anmerkungen

Kapitel 1

- 1 F. Engels: Rede am Grabe von Karl Marx, Staatsbürgerkunde 9/10. Dokumente und Materialien. Berlin 1976, S. 60.
- 2 K. Marx: Brief an Joseph Weydemeyer. MEW, Bd. 28, Berlin 1963, S. 507.
- 3 Ebenda, S. 508.
- 4 Zit. nach: Marxistisch-Leninistische Philosophie. Berlin 1979, Fußnote S. 536.
- 5 K. Marx: Brief an Joseph Weydemeyer. A.a.O., S. 508.
- 6 Ebenda.
- 7 Marx an Ludwig Kugelmann. MEW, Bd. 32, Berlin 1965, S. 552.
- 8 K. Marx: Lohnarbeit und Kapital. MEW, Bd. 6, Berlin 1968, S. 407.
- 9 K. Marx: Das Elend der Philosophie. MEW, Bd. 4, Berlin 1959, S. 130.
- 10 K. Marx: Das Kapital. MEW, Bd. 25, Berlin 1964, S. 799f.
- 11 K. Marx: Vorwort zur Kritik der Politischen Ökonomie. MEW, Bd. 13, Berlin 1964, S. 9.

Kapitel 2

Abschnitt 2.1.:

- 1 W. I. Lenin: Die große Initiative. Werke, Bd. 29, Berlin 1965, S. 410.
- 2 F. Engels: Einleitung zu Karl Marx „Lohnarbeit und Kapital“. MEW, Bd. 22, Berlin 1963, S. 208.
- 3 Vgl. „IPW-Berichte“, Heft 8/1981, S. 60.
- 4 F. Engels: Einleitung zu Karl Marx „Lohnarbeit und Kapital“, A. a. O.
- 5 „IPW-Berichte“, a. a. O.

Abschnitt 2.2.

- 1 W. I. Lenin: Der Imperialismus und die Spaltung des Sozialismus. Werke, Bd. 23, Berlin 1968, S. 102.
- 2 W. I. Lenin: Über eine Karikatur auf den Marxismus und über den „Imperialistischen Ökonomismus“. Ebenda, S. 34.
- 3 Bericht des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands an den X. Parteitag der SED. Berlin 1981, S. 17.
- 4 W. I. Lenin: Krieg und Revolution. Werke, Bd. 24, Berlin 1969, S. 401.
- 5 Bericht des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands an den X. Parteitag der SED. A. a. O.
- 6 W. I. Lenin: Über eine Karikatur auf den Marxismus und über den „Imperialistischen Ökonomismus“. A. a. O., S. 34.
- 7 Ebenda, S. 35.
- 8 K. Marx: Das Kapital. MEW, Bd. 23, a. a. O., Fußnote S. 788.
- 9 Aus: H. Bonk: Es gibt eine Kraft. Berlin 1981, S. 113.
- 10 Wireless Bulletin from Washington. Herausgegeben von der ICA. Bonn — Bad Godesberg, 17. September 1981.
- 11 Vgl.: Weltproblem Abrüstung. Berlin 1979, S. 167.
- 12 B. Brecht: Stücke, Bd. VIII, Berlin 1957, S. 181.
- 13 Vgl. „Einheit“, Heft 6/1982 S. 591.
- 14 Vgl. „IPW-Berichte“, Heft 4/1981, S. 61 f.

Kapitel 3

- 1 K. Marx/F. Engels: Die heilige Familie. MEW, Bd. 2, Berlin 1962, S. 38.
- 2 W. I. Lenin: Die historischen Schicksale der Lehre von Karl Marx. Werke, Bd. 18, Berlin 1969, S. 576.
- 3 Engels an Gerson Trier. MEW, Bd. 37, Berlin 1967, S. 326.
- 4 W. I. Lenin: Die proletarische Revolution und der Renegat Kautsky. Werke, Bd. 28, S. 247.
- 5 W. I. Lenin: Rede in der gemeinsamen Sitzung am 17. Januar 1919. Ebenda, S. 413.
- 6 Pablo Neruda: Ich bekenne, ich habe gelebt. Memoiren. Berlin 1976, S. 455.

Quellennachweis der Abbildungen

(Die Ziffern bedeuten die Seiten im Lehrbuch.)

ADN-ZB (44 Mitte, 64 rechts unten, 65), ADN-ZB/Dachwitz (13), ADN-ZB/Link (12, 16 links, 68, 99), ADN-ZB/Lorre (73), ADN-ZB/Schäfer (62 links, rechts oben und Mitte, 64 links oben, 74, 77), Bildarchiv des Volkseigenen Verlages Volk und Wissen, Berlin (10, 50, 86, 87), Deutsche Fotothek, Dresden/Kramer (67 links), Deutsche Fotothek, Dresden/Steuerlein (26), Deutsche Fotothek, Dresden/Würker (18, 79), A. Münch, Rostock (89), Reinhold, Leipzig (98), Repro Riemann, Berlin (7 rechts unten), Repro VWV/Seifert (8, 11, 14, 32 links, 38 links, 41, 58, 64 links unten, 67 rechts, 83), W. Sommerfeld, Falkensee (5, 7 rechts oben, 105), Staatliche Museen, Berlin (102).

